

FESTSCHRIFT

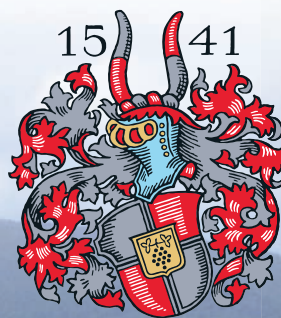
zur 128. Cartellversammlung in
Aachen, 19.–22. Juni 2014

CARTELLVERBAND
der katholischen
deutschen
Studentenverbindungen



WEINGUT ANSELMANN

EDESHEIM/PFALZ



TRADITION, DIE VERBINDET.

- vielfach prämierte Weine und Sekte
- 10 % Rabatt für Cartellbrüder • Präsentversand



Dipl.-Ing. agr. Ralf Anselmann (Cg, Vg, Cs)

Gerne senden wir Ihnen
unsere aktuelle Preisliste:

Weingut Werner Anselmann
Staatsstraße 58
67483 Edesheim / Pfalz
Tel. 0 6323 / 9412 - 0
info@weingut-anselmann.de



www.weingut-anselmann.de

Inhalt

Grußworte

Dr. Heinrich Mussinghoff, Bischof von Aachen	2
Marcel Philipp, Oberbürgermeister der Stadt Aachen	3
Prof. Dr. Marcus Baumann, Rektor der Fachhochschule Aachen	4
Dr. Heiner Emrich (Nv), Vorsitzender im CV-Rat und des CV-Altherrenbundes	5
Reinhold Morgenroth (Ber), Vorsitzender des Ortskomitees und des CV-Zirkels Aachen	6
Florian Rankenhohn (Mk), Vorortspräsident des CV-Studentenbundes	7

Aachen – im Zentrum des Alten Reiches wie des neuen Europas

Zur Geschichte der Stadt Aachen	8
Die Stadt Aachen im Mittelalter und ihr Weg in die Neuzeit	14
Aachen – im Zentrum des Alten Reiches wie des neuen Europas	18
Aachen heute – vom Industrie- zum Hochschulstandort	26
Drei Aachener Firmenportraits	31
Aachen – Großstadt und Kurbad	34
Katholisches Aachen	36
„Wenn ich nur sein Gewand berühre“	44
Die Aachener Heiligtumsfahrt 1937	50

Aachen im Cartellverband

Die Aachener CV-Verbindungen	52
130 Jahre Philister-/CV-Zirkel Aachen	60
Vier Cartellversammlungen in Aachen – eine Zeitreise	64

Zu guter Letzt

Bemerkenswertes Aachen – die Ältesten, die Ersten, die Größten	68
Bemerkenswerte Aachener – echte und zeitweilige	70
Andorra und Karl der Große	74
Zum Titelbild – Das Kirchenportal der Santa Maria della Pietà im Campo Santo Teutonico	76

Programmfolge der 128. Cartellversammlung

Tagungsprogramm	79
-----------------	----

Impressum

Dr. Heinrich Mussinghoff, Bischof von Aachen



Liebe Studierende, Mitglieder und Freunde der CV-Verbindungen!

Vom 19. bis 22. Juni 2014 findet die 128. Cartellversammlung statt. Ich heiße Sie alle, Studierende, sogenannte Alte Herren, Mitglieder, Freunde und Förderer dieses größten europäischen Studentenbundes willkommen und wünsche Ihnen für Begegnung, Gedankenaustausch, Feier und Fest gute und stärkende Tage. Der Reiz der katholischen Studentenverbindungen besteht ja darin, dass Studierende aus allen Fachrichtungen in Austausch treten, Freundschaften schließen und um Wertebildung aus dem Glauben heraus ringen.

In den Tagen Ihres Treffens findet die Heiligtumsfahrt nach Aachen statt, die in zehn Tagen ca. 100.000 Pilgerinnen und Pilger versammeln wird. Es werden biblische Tuchreliquien gezeigt, die seit den Tagen Kaiser Karls des Großen auf uns gekommen sind. Diese altherwürdigen Stoffe sind Zeichen, die uns auf „Tuchführung“ mit Christus, Maria und Johannes den Täufer bringen sollen.

Ich habe gehört, dass Sie am 22. Juni um 11 Uhr an dem großen Pilgergottesdienst auf dem Katschhof teilnehmen werden. Der neue Apostolische Nuntius Nicola Eterović wird das Pilgeramt halten; neben Ihnen sind die Kirchenchöre und die ausländischen Missionen (Gemeinden in Deutschland) eingeladen.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen und wünsche Ihnen gute und ermutigende Tage in Aachen.

*In freundlicher Verbundenheit
Ihr*

+ Heinrich Mussinghoff

Marcel Philipp, Oberbürgermeister der Stadt Aachen



Herzlich willkommen in Aachen!

Vier Mal bereits war Aachen der Veranstaltungsort einer Cartellversammlung des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen. Nach 1912, 1928, 1980 und 2000 werden im Jahr 2014 die Cartellbrüder und ihre Gäste wiederum in der Kaiserstadt zu Gast sein. Schon jetzt freuen wir uns auf Sie und heißen Sie in Aachen herzlich willkommen.

Für Aachen hat das Jahr 2014 eine besondere Bedeutung. Das kulturelle und religiöse Leben unserer Stadt wird geprägt sein durch die Erinnerung an den Todestag Karls des Großen, der am 28. Januar 814, also vor 1200 Jahren, starb. Mit der Marienkirche, dem heutigen Aachener Dom, die seine Grabeskirche wurde, und mit dem auf die karolingische Pfalz zurückgehenden Rathaus präsentiert sich Aachen als Stadt mit tiefen historischen Wurzeln. Zugleich war ihre bedeutsame Geschichte aber stets mit Europa verbunden. In dieser Tradition wird seit 1950 der Internationale Karlspreis als die bedeutendste politische Auszeichnung für die Einigung des Kontinents vergeben, ein Ereignis, das alljährlich in Gegenwart und Zukunft hinein ausstrahlt.

In den Tagen der Zusammenkunft der Cartellversammlung in Aachen findet die traditionelle Heiligtumsfahrt statt, bei der seit dem 14. Jahrhundert alle sieben Jahre aus dem prächtigen Marienschrein wertvolle Tuchreliquien entnommen und zehn Tage lang den Gläubigen gezeigt werden. Die Teilnehmer an der Cartellversammlung können daran teilhaben, zu Pilgern werden, die Reliquien bestaunen, Gemeinschaft im Glauben erleben und ihren Glauben auch neu erfahren.

So erwartet Aachen Sie mit großer Vorfreude und mit den besten Wünschen, dass Sie die Stadt und ihre Gastfreundschaft genießen und dass zudem viele Impulse für die Zukunft des Cartellverbandes durch die 128. Cartellversammlung von hier aus gesetzt werden können.

Ihr

Prof. Dr. rer. nat. Marcus Baumann, Rektor der FH Aachen



Sehr geehrte Damen und Herren,

die 128. Cartellversammlung der katholischen deutschen Studentenverbindungen findet im Jahr 2014 in Aachen statt – als Rektor der FH Aachen möchte ich alle Gäste in unserer Region herzlich willkommen heißen.

2014 ist für uns Aachener ein bedeutsames Jahr: Zum 1.200. Mal jährt sich der Todestag Karls des Großen, jenes Mannes, der mit seiner Reichsgründung das Fundament für unser modernes Europa legte. Karl begründete in Aachen eine Hofschule, die das Wissen der Zeit sammeln und den Austausch über die Grenzen der Disziplinen hinweg fördern sollte. Dies ist genau der gleiche Gedanke, der uns Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch heute noch umtreibt. Wir wollen uns frei, offen und tolerant Gedanken über die Fragen unserer Zeit machen und junge Menschen für Forschung begeistern.

In seiner Charta gibt der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen ein klares Bekenntnis zu akademischer Verantwortung und staatsbürgerlicher Verpflichtung ab. Lassen Sie uns gemeinsam über Wege in die Gesellschaft von morgen nachdenken.

Ich wünsche Ihrer Veranstaltung einen guten Verlauf und allen Gästen, die in diesem besonderen Jahr 2014 nach Aachen kommen, einen erlebnisreichen Aufenthalt.

*Ihr
Marcus Baumann*

Dr. Heiner Emrich (Nv), Vorsitzender im CV-Rat und des CV-Altherrenbundvorstandes

Liebe Cartellbrüder,

zum fünften Mal findet jetzt eine Cartellversammlung in Aachen statt. Lässt man die deutsche Geschichte Revue passieren, so kennzeichneten die Cartellversammlungen 1912 und 1928 mit dem Kaiserreich und der Weimarer Republik das schleichende Auslaufen deutscher politischer Systeme mit unabsehbaren Folgen. 1980, anlässlich der dritten C.V. in Aachen, war es mein Bbr Dr. Hans Stercken, amtierender Vorsitzender im CV-Rat und Amtsvorgänger, der sich noch vehement für die friedliche Wiedervereinigung zweier deutscher Staaten einsetzte. Dies war im Jahre 2000, als der CV erneut in Aachen tagte, schon längst wieder Geschichte. Doch nun standen mit der Währungsunion auch die Grenzöffnungen bevor, von denen insbesondere die alte Reichs- und Kaiserstadt profitieren sollte.

Von dieser europäischen Einigung lässt sich im Jahr 2014 natürlich gut der Bogen spannen zu dem 1.200sten Todestag Karls des Großen. Zusätzlich beginnt am Wochenende der Cartellversammlung auch die seit 1349 alle sieben Jahre stattfindende Aachener Heiligtumsfahrt. Bei der diesjährigen Erhebung der Heiligtümer dürfen wir Zeugen sein. Man kann also eigentlich nur feststellen: Aachen lohnt sich.

Unsere Anerkennung gilt dem Vorort, geführt von Cbr Florian Rankenhohn (Mk), und dem Ortskomitee unter der schon aus dem Jahre 2000 bewährten Leitung von Cbr Reinhold Morgenroth (Ber), die sich seit Jahren „ins Zeug legen“, um das Aachener Ortscartell mit seinen sieben Verbindungen von der besten Seite zu zeigen.



Bei all dem dürfen wir aber nicht die inhaltlichen Auseinandersetzungen auf den Sitzungen unserer Cartellversammlung und deren Ergebnisse außer Acht lassen, die im nächsten Jahr in die Gesellschaftspolitischen Grundsätze der „Charta ‘15“ einfließen sollen. Gerne erinnere ich an das „Akademische Forum“ der CV-Akademie und ihre Podiumsdiskussion zum Thema „Der Letzte macht das Licht aus! – Was bedeutet der Ausstieg aus der Kernenergie für Deutschland?“ im Roten Hörsaal der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH).

Ich wünsche allen Gästen und Delegierten erfolgreiche, harmonische und ereignisreiche Tage in Aachen, sei es bei den Sitzungen, beim Festkommers, beim Gottesdienst oder auf den Aachener Verbindungshäusern. Allen rufe ich zu:

„Vivat, crescat floreat Cartellverband ad multos annos.“

Dr. Heiner Emrich

Reinhold Morgenroth (Ber, RAa, Lov), Vorsitzender des CV-Zirkels Aachen und des Ortskomitees „C.V. 2014 e.V.“

**Liebe Cartell- und Bundesbrüder,
sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Freunde des CV,**

der Aachener CV-Altherrenzirkel sowie das Ortskomitee „C.V. 2014 e.V.“ heißen Sie, meine verehrten Damen und Herren, und Euch liebe Farben-, Cartell- und Bundesbrüder, in unserer Kaiserstadt Aachen recht herzlich willkommen.

Gastgeber der 128. Cartellversammlung zu sein ist dem Aachener Cartellverband eine besondere Freude und Ehre. Zum fünften Mal nach 1912, 1928, 1980 und 2000 lädt der ACV in diesem Jahr wiederum in die Stadt Karls des Großen ein, an der 128. Cartellversammlung teilzunehmen.

Auf dem Liborikommers am 30. Juli 2013 in der Domstadt Paderborn mit ihrer karolingischen Königspfalz wurde die CV-Standarte vom Vorort Braunschweig an den Vorort Aachen übergeben. In diesem Jahr liegt der Vorort des Studentenbundes wieder in den Händen von fünf Aachener CV-Verbindungen. In unserer Hochschulstadt sind über 40 Korporationen in verschiedenen Verbänden angesiedelt. Mit sieben Verbindungen in unserem Bund bilden wir CVer eine der stärksten Studentengemeinschaften in Aachen.



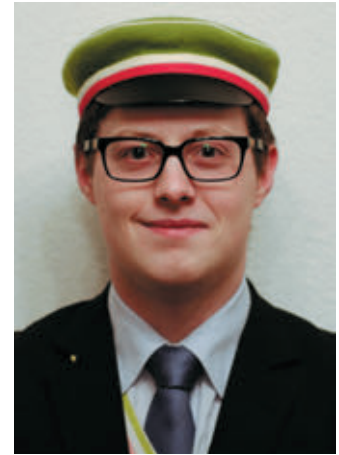
In der vorliegenden Festschrift werden die sieben CV-Verbindungen am Ort vorgestellt. Sie präsentieren in der „Aachener CV-Nacht“ ihre „sprudelnde Vielfalt“ mit abwechslungsreichem Programm auf ihren Häusern und freuen sich auf die Begegnung mit Freunden, Bekannten, Cartell- und Bundesbrüdern. Mein Dank gilt dem Vorort, den Mitgliedern des Organisationsteams und allen Cartellbrüdern, die mit dazu beitragen, dass die „C.V. 2014“ in Aachen allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird.

Ich wünsche Ihnen und Euch angenehme und erlebnisreiche Tage in Aachen.

„Vivat, crescat et floreat Cartellverband! Ad multos annos!“

Reinhold Morgenroth F! R! F!

Florian Rankenhohn (Mk), Vorortspräsident 2013/14 des CV-Studentenbundes



Liebe Farben-, Cartell- und Bundesbrüder!

Im Namen des Vororts Aachen begrüße ich Euch herzlich zur 128. Cartellversammlung. Die Zeit der Vorbereitung, die bis in meine Fuchsenzeit zurückreicht, ist nun vorbei. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass die anstehende Cartellversammlung eine ganze Generation Aktiver geprägt hat und wir uns freuen, nun endlich Eure Gastgeber zu sein.

Speziell für den Vorort Aachen, der sich aus fünf der sieben ACV-Verbindungen zusammensetzt, war das letzte Jahr eine intensive Zeit in Eurem Kreise. Mit der Cartellversammlung in unserer Musenstadt wird unsere Amtszeit ihren Höhepunkt finden.

Der Aachener Cartellverband wird sich als das präsentieren, was er schon seit Jahrzehnten ist: Einer der am besten zusammenarbeitenden Ortsverbände, die man im Cartellverband findet. Es verwundert daher nicht, dass sich das Ortskomitee entschieden hat, die Aachener CV-Nacht auf den Häusern unserer Verbindungen stattfinden zu lassen. Jede Verbindung wird an diesem Abend mit ihrem eigenen Programm Akzente setzen können. Ich kann Euch den Besuch jedes Hauses daher nur empfehlen.

Der Kommers am Samstag und die Teilnahme an der Eröffnungsmesse der Aachener Heiligtumsfahrt werden ebenfalls Höhepunkte unserer Cartellversammlung werden, die man so sicher nur in Aachen zu sehen bekommt. Die parallel stattfindende Dachverbandstagung des Europäischen Cartellverbands wird zudem auch aus couleurstudentischer Sicht für „internationales Flair“ in der Stadt am Dreiländereck sorgen.

Abschließend möchte ich Euch, liebe Cartellbrüder, vier wunderbare Tage in Aachen wünschen, die Euch hoffentlich lange in Erinnerung bleiben und Euch dazu verleiten, in Zukunft wieder einmal nach Aachen zu kommen. Uns allen wünsche ich ein

„Vivat – crescat – floreat Cartellverband ad multos annos.“

Florian Rankenhohn ! VOP

Zur Geschichte der Stadt Aachen

Von Karl-Josef Kremer (Ks)

Eine Besiedlung des Aachener Raums ist seit der Jungsteinzeit (3000-2500 v. Chr.) nachzuweisen. In dieser Zeit wurden u. a. auf dem Lousberg Feuerstein-Platten abgebaut. Aus diesen wurden Klingen für Steinbeile hergestellt, die weiträumig Verbreitung fanden. In der Bronze- und Eisenzeit siedelten Kelten im sumpfigen Talkessel Aachens, wie Hügelgräber im Aachener Wald belegen. Sie huldigten dem Wassergott Grannus, ein Gott des Lichts, des Feuers und der heißen Quellen. Die Kelten wurden im Jahr 54 v. Chr. von Julius Caesar unterworfen.

Um die Zeitenwende entstanden römische Ortschaften (vici) in Aachen sowie in den heute eingemeindeten Ortschaften Burtscheid und Korneimünster. in Burtscheid und Kornelimünster. Die Bewohner bauten im 1. Jahrhundert n. Chr. an den heißen Quellen Heilbäder.

Die älteste Urkunde der Stadt aus dem Jahr 765 erwähnt Aachen als Aquis villa und berichtet über den Aufenthalt des fränkischen König Pippin der Jüngere über den Jahreswechsel. Sein Sohn Karl, später Karl der Große genannt, erbte das fränkische Reich. Er ließ die Kaiserpfalz errichten – wo heute das Rathaus steht – und die Pfalzkapelle und das Oktogon bauen, aus denen der Aachener Dom erwachsen ist.

Im Jahr 813 wurde Karls Sohn, Ludwig der Fromme, in Anwesenheit des Vaters in der Pfalzkapelle zum Mitkaiser gekrönt. Kaiser Karl der Große wurde am 28. Januar 814 im Vorhof der Pfalzkapelle beigesetzt.

Im 9. Jahrhunderts krönte sich in der Aachener Pfalzkapelle Lothar I. – ein Enkel Karls – zum Kaiser.

936 wurde Otto I. in Aachen zum ostfränkischen König gekrönt. Die Stadt blieb für die nächsten 600 Jahre Krönungsort der deutschen Könige. Bis 1531 wurden 31 deutsche Könige im Dom zu Aachen gekrönt, zuletzt Ferdinand I..

Zum Weihnachtsfest im Jahre 1165 lässt Friedrich I. – genannt Barbarossa – Karl den Großen heilig sprechen. Am 8. Januar 1166 erhielt Aachen durch das sogenannte Karlsprivileg, einen Freiheitsbrief, die Stadtrechte sowie das Markt- und Münzrecht verliehen. Sie wurde eine freie Reichsstadt. Seine Einwohner wurden von der Lehenshörigkeit befreit. Aus dieser Zeit stammt der Adler im Stadtwappen. Am 29. Juli 1215 bestätigt Kaiser Friedrich II. der Stadt Aachen die erteilten Rechte.

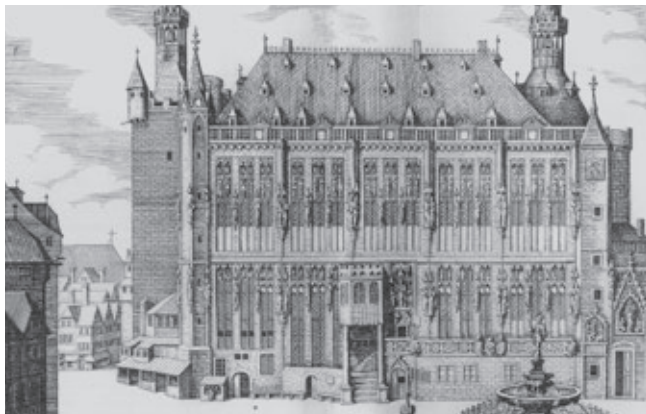
Der Bau der inneren Stadtmauer, mit deren Bau 1171 begonnen wurde, geht auf Kaiser Barbarossa zurück und wird bis heute „Barbarossa-Mauer“ genannt. Sie verläuft in etwa entlang dem heutigen „Grabenring“. 86 Jahre später wurde der äußere Mauerring angelegt, der von Richard von Cornwall anlässlich seiner Krönung im Jahre 1257 gefördert wurde und dessen Bauzeit etwa 100 Jahre dauerte. Diese verläuft entlang des „Alleenringes“ und wies 11 Stadttore und 22 Türme auf.

1248 wurde Aachen nach sechsmonatiger Belagerung von Wilhelm von Holland eingenommen. Die Belagerer hatten das Wasser der in den Talkessel fließenden Bäche unterhalb der Stadt gestaut und so die Stadt unter Wasser gesetzt. Danach ließ sich Wilhelm zum König krönen.

Der naturgegebene Reichtum des Landes zwischen Eifel und Maas an Holz, Kohle, Erz und Wasserkraft schuf schon

frühzeitig die Grundlagen für eine leistungsfähige Wirtschaft. 1134 wird in den Annalen des Klosters Rolduc im Wurmatal der Abbau von Steinkohle in den Stollen erwähnt, die in die Talhänge der Wurm getrieben wurden. Die Wurm hatte die Kohleflöze des Aachener Reviers angeschnitten und zugänglich gemacht. Der Aachener Steinkohlebergbau gilt somit als der älteste in Europa. Das weiche Wasser von Pau, Inde und Rur begünstigte die Verarbeitung von Schafwolle aus der Eifel.

1258 wurde erstmals der Tuchwalker erwähnt. Über Jahrhunderte bestimmte die Zunft der Tuchmacher mit ihren strengen Reglement die Geschicke der Stadt. Aufgrund der reichhaltigen Erzvorkommen in der Umgebung, wie z. B. die Förderung von Zinkerz (Galmei) am Altenberg und anderen Orten, war Aachen ein europäisches Zentrum der Messingindustrie und der Kupferverarbeitung – insbesondere im 16. Jahrhundert. Mit den Religionswirren der Reformationszeit und der Vertreibung der Protestanten verließen viele Kupferschläger, die diesem Glauben angehörten, die Stadt und siedelten sich im religiös liberaleren Umland wie Vaals und Stolberg an.



Das mittelalterliche Rathaus

Das heutige Aachener Rathaus wurde im Jahr 1349 auf Initiative der Aachener Bürgerschaft unter Leitung ihres Bürgermeisters Gerhard Chorus auf den Resten der baufälligen Königshalle der Kaiserpfalz errichtet. Zuvor hatte das Grashaus diesem Zweck gedient, wurde aber weiterhin bis ins 18. Jahrhundert für Rats- und Gerichtsversammlungen genutzt. Eine 1601 erstmals in Aachen durchgeführte Einwohnerzählung ergab 14.171 Einwohner, von denen jedoch nur 2.829 Bürger waren.

Am 2. Mai 1656 brach in der Backstube des Bäckers Peter Maw an der Jakobskirche ein Feuer aus, das fast das ganze gotische Aachen zerstörte. Sieben Menschen starben, 4.664 Häuser wurden zerstört.

In der Folgezeit baute der aus Lüttich stammende Badearzt François Blondel Aachen zu einem der modernsten Badeorte Europas aus. In Aachen kursiert seit dieser Zeit der Satz: Was das Feuer zerstört hat, baut das Wasser wieder auf. Der Kurbetrieb wurde durch Möglichkeiten zum Müßiggang und zur Zerstreuung (Casino, Ballsäle) erweitert. Aachen wurde



Gemälde zum großen Stadtbrand 1656



Die Stadt Aachen um 1647

zum Modebad und beherbergte die europäische Prominenz. Dazu zählten Herrscher wie Zar Peter der Große von Russland und der preußische König Friedrich der Große ebenso wie der Komponist Georg Friedrich Händel.

Im Zeitalter der Reformation erlebte die Stadt Aachen eine wechselvolle Geschichte, die in der Geschichtswissenschaft unter dem Namen „Aachener Religionsunruhen“ geführt wird.

Zunächst schlossen sich nur wenige Aachener Bürger der Reformation an, doch nahm die Zahl der Protestanten in den 1560er Jahren erheblich zu. Das lag nicht nur am Zu-

zug niederländischer Handwerker, die der Stadt zu einer wirtschaftlichen Blüte verhelfen, sondern auch an der Konversion Aachener Familien zum neuen Glauben. 1581 erlangte die protestantische Partei die Ratsmehrheit und erlaubte offiziell die schon seit vielen Jahren praktizierte Ausübung der Augsburger Religion, d. h. die Durchführung und den Besuch protestantischer Gottesdienste und Versammlungen.

Dem katholischen Kaiser missfiel diese Veränderung in „seiner“ Reichsstadt, die als Krönungsstadt der deutschen Könige besondere Nähe zur katholischen Kirche hatte. 1593 verhängte Rudolf II. über Aachen die Reichsacht. Nun stand ein

allein aus Katholiken bestehender Stadtrat einer mehrheitlich evangelischen Bürgerschaft gegenüber, die von jedem Mitspracherecht ausgeschlossen war, was in der Folge zu erheblichen Auseinandersetzungen führte.

Nachdem der Rat einige evangelische Bürger, die im Umland (Stolberg und Weiden) protestantische Gottesdienste besuchten, festnehmen ließ und diesen das Bürgerrecht entziehen wollte, stürmten am 5. Juli 1611 Protestanten das Rathaus und Jesuitenkolleg. Dabei wurden die zwei Bürgermeister sowie die Jesuitenpatres gefangen gesetzt. Der Kaiser forderte die Protestanten zum Gehorsam auf, verstarb jedoch wenige Monate später ohne die Angelegenheit geregelt zu haben. Nach seinem Tod traf der zuständige Reichsvikar eine Entscheidung zugunsten der Protestanten, die nun ihre Religion ausüben und an Ratswahlen teilnehmen durften.

Der neue Kaiser Matthias war mit dieser Entscheidung nicht einverstanden. Er schickte 1614 eine kaiserliche Gesandtschaft nach Aachen, die die Verhältnisse von 1598 wieder herstellen sollte. Unterstützung erhielt sie von der spanischen Armee unter dem Kommando des Marquis Ambrosius Spinola. Angesichts der 16.000 Soldaten vor den Stadtmauern ergab sich der Stadtrat kampflos. Zwei Jahre später wurden harte Urteile gegen die Protestanten gefällt. So wurden zwei Bürger zum Tode verurteilt und 77 Familien verbannt. Die römisch-katholische Konfession blieb bis zum Ende des Alten Reiches die allein vorherrschende. Über die Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten berichtet die von Peter von Beeck in lateinischer Sprache verfasste Chronik der Stadt von 1620. Sie ist eine wesentliche Quelle zu wichtigen Ereignissen der Stadtgeschichte seit der Zeit Karl des Großen.

Der Devolutionskrieg zwischen Spanien und Frankreich wurde 1668 mit dem Ersten Aachener Frieden beendet. 1748 fand in

Aachen ein Friedenskongress statt, der den Österreichischen Erbfolgekrieg mit dem Zweiten Aachener Frieden beendete.

Nach der Französischen Revolution besetzte 1794 die französische Armee Aachen. Die Stadt wurde Frankreich eingegliedert. 1798 wurde Aachen zum Verwaltungssitz des den Niederrhein umfassenden Département de la Roer. In dieser Zeit wurden zahlreiche Kulturgüter nach Paris verbracht.

Bischofssitz wurde Aachen erstmals 1802, der nach 23 Jahren aufgelöst wurde. 1930 wurde er wieder errichtet und dem Erzbistum Köln als Suffraganbistum unterstellt.

Nach dem Wiener Kongress 1815 wurde die Stadt in das Königreich Preußen eingegliedert und zunächst in der Provinz Niederrhein Sitz einer preußischen Bezirksregierung und eines Landkreises. Die Stadt Aachen selbst blieb kreisfrei. Ab 1822 gehören die Stadt und der Regierungsbezirk zur Rheinprovinz.

Dampfantrieb und fortschreitende Mechanisierung, vor allem in der Tuchindustrie, und die damit einhergehende Arbeitslosigkeit sowie Frauen- und Kinderarbeit bei Niedriglöhnen führten zu Unruhen. Diese wurden 1830 von bewaffneten Bürgern und Soldaten blutig niedergeschlagen.

Nach dem Ersten Weltkrieg fiel 1918 ein Teil des Aachener Hinterlandes mit dem Kreis Eupen und den damaligen Kreisen Monschau und Schleiden an Belgien. Aachen blieb elf Jahre lang von belgischen Truppen besetzt.

Die Zwischenkriegszeit führte zu einem wirtschaftlichen Niedergang. Der Ruhrkampf, die Verschiebung der Zollgrenze an den Rhein, zunehmender Schmuggel entlang der Grenzen zu Belgien und den Niederlanden und der Separatistenaufstand von 1923 trafen Aachen schwer. Hinzu waren erhebliche Re-



Zug deutscher Kriegsgefangener durch die Ruinen der Stadt im Oktober 1944.

parationsleistungen zu erbringen. Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 traf auch die Aachener Wirtschaft schwer.

1933 wurde die Versammlung der Stadtverordneten aufgelöst. Die leitenden städtischen und staatlichen Beamten wurden durch Mitglieder der NSDAP ersetzt. Auch in Aachen wurden die Juden verfolgt und ihre Synagoge zerstört. Die Heiligtumsfahrt 1937 mit 800.000 Teilnehmern wurde als stummer Protest gegen das NS-Regime wahrgenommen.

Im Zweiten Weltkrieg kamen durch Aachen Zehntausende belgischer und niederländischer Deportationsopfer, die von der Reichsbahn in die Konzentrationslager Deutschlands transportiert wurden.

Der erste von fünf Bombenangriffen erfolgte im Juli 1941. 1944 erfolgte die Zwangsevakuierung von Aachen, das am 21. Oktober 1944 nach sechswöchigem Kampf (Schlacht um Aachen) als erste deutsche Stadt von den Alliierten eingenommen wurde. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Stadt nur noch 11.139 Einwohner. 65 Prozent des Wohnraums zerstört. Es erscheint fast als ein Wunder: Gemessen am Umfeld war der Aachener Dom vergleichsweise wenig beschädigt.

Die US-Amerikaner setzten als neuen Bürgermeister Franz Oppenhoff – Mitglied der Aachener KV-Verbindung Carolingia – ein. Wenige Monate später wurde er von dem Mitglied einer Werwolf-Gruppe ermordet.

Aachen wurde zunächst von amerikanischen, dann von britischen und später von belgischen Truppen besetzt. Zwischen 1945 und 1953 starben beim Kaffeeschmuggel zwischen Belgien und Deutschland 40 Menschen. 1946 wohnten in Aachen wieder 100.000 Personen. Im gleichen Jahr wurde der Nordteil der bisherigen Rheinprovinz, zu dem auch Aachen gehörte, Teil des neugegründeten Landes Nordrhein-Westfalen.

1950 wurde erstmals der Internationale Karlspreis der Stadt Aachen für besondere Verdienste um Einigung und Frieden in Europa verliehen.

Bei der Gebietsreform von 1972 (erstes Aachen-Gesetz) wurde das Stadtgebiet Aachens durch die Eingemeindung von Brand, Eilendorf, Haaren, Kornelimünster, Laurensberg, Richterich und Walheim mehr als verdoppelt, die Einwohnerzahl stieg auf 237.108. Der Kreis Aachen erhielt seine heutige Ausdehnung.

Zum Ursprung des Stadtnamens

Der Name der Stadt Aachen leitet sich vermutlich vom alt-germanischen Ahha (ausgesprochen wie Acha) ab und be-

deutet Wasser. Aachen ist wegen seiner zahlreichen Quellen bekannt, die stark schwefelhaltiges, bis zu 74 °C heißes Wasser an die Oberfläche bringen. Die Quellen im Stadtteil Burtscheid gehören zu den heißesten Quellen Mitteleuropas.

Dem aus dem Boden sprudelnden heißen Wasser wird eine heilende Wirkung bei Rheuma und anderen Erkrankungen zugeschrieben. Die mittelalterliche lateinische Ortsbezeichnung

Aquisgranum bewahrt die Erinnerung an den römischen Badeort, der auf den keltisch-römischen Heilgott Grannus hinweist. Als Kurstadt darf sich die Stadt Bad Aachen nennen. Diese Bezeichnung wird kaum verwandt, da die Stadt dann in Listen und Verzeichnissen nicht mehr an erster Stelle genannt würde. Das offizielle Logo der Stadt verzichtet mit der Bezeichnung Stadt Aachen ebenfalls auf die Bezeichnung Bad Aachen. ■



**Die Götz-Gruppe - Gebäudemanagement ist unser Geschäft.
Wir freuen uns auf die 128. Cartellversammlung in Aachen.**

Inhaber: Dr. Karlheinz Götz (Rup) und Alexander Götz (Rup)



Gebäudemanagement

**Infrastrukturelles
Gebäudemanagement**

**Kaufmännisches
Gebäudemanagement**

**Technisches
Gebäudemanagement**

Unser traditionelles Kerngeschäft wird ergänzt durch
Personaldienstleistungen z. B. Zeitarbeit und **Organisationsentwicklung**.

Die Götz-Gruppe: Über 90 Niederlassungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Tschechien, Polen und Kanada.

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008 • DIN EN ISO 14001:2009 • BS OHSAS 18001:2007



Kupferstich von Henrick van Steenwijk
„AQUISGRANUM, vulgo AICH.“, 1582

Die Stadt Aachen im Mittelalter und ihr Weg in die Neuzeit

Von Philipp Hundgeburst (Ber)

Nach dem Zerfall des Karolingerreiches infolge der Verträge von Verdun 843 und Meerssen 870 ließ der ostfränkische (deutsche) König Otto I. mit seiner Krönung im Jahre 936 die Tradition Aachens als Krönungsort der deutschen Könige wiederaufleben. 30 Könige wurden bis 1531 (Ferdinand I.) im Aachener Marienmünster gekrönt und inthronisiert. Diesen Krönungen verdankt die Stadt zahlreiche Privilegien.



Thron Karls des Großen im Hochmünster

Kaiser Friedrich I. Barbarossa veranlaßte 1165 die Heiligsprechung Karls des Großen mit dem Plazet des Gegenpapstes Paschalis III., und begründete damit die überregionale Karlsverehrung, die sich 20 Jahre später in dem berühmten Karlsschrein widerspiegelte. Im folgenden Jahr bestätigte Barbarossa das allerdings gefälschte Karlsprivileg, das dem in Aachen ansässigen Klerus und den Bürgern alle Rechte

und Freiheiten zusicherte. Gleichzeitig gewährte er der Stadt Aachen zwei Jahrmärkte bei Zollfreiheit für die Kaufleute und das Recht zur Prägung eigener Münzen und nimmt die Stadt als „sedes et caput regni“ unter seinen Schutz. Dafür errichtet die nunmehr freie Reichsstadt eine Stadtmauer von 2,5 km Länge, die „Barbarossamauer“, deren Überreste noch gegenüber dem Hauptgebäude der RWTH am Templergraben zu sehen sind. In der Folge erlebten die Stadt und ihre Tuchmacher einen wirtschaftlichen Aufschwung. Aachener Tuche wurden europaweit verkauft und machten die Stadt bis in die Neuzeit zu einem der bekanntesten Standorte der Textilherstellung in Europa.



Die Aachener Stadtmauern

Im Jahre 1250 erhielt die Stadt das Selbstverwaltungsrecht. Von nun an regierten neben den königlichen Amtsträgern, wie Schultheiß, Vogt und Meier, der Bürgermeister und der Rat die Stadt, wobei sich der Rat seit 1450 auch für die Bevölkerungskreise öffnete, die bisher ausgeschlossen waren, wie z. B. die Zünfte. Bis in das Jahr 1260 stieg die Einwohnerzahl Aachens aufgrund der ihr verliehenen Rechte und Privilegien auf ca. 20.000. Zu dieser Zeit gehörte die Stadt zu den größten mittelalterlichen Städten in Deutschland.



Das „Grashaus“, 1267 erstes Aachener Rathaus am Fischmarkt

Zur wirtschaftlichen Blüte der Stadt trugen auch die seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts belegten Heiligtumsfahrten bei, die zeitweise mit einem vollkommenen Ablass verbunden waren. Seit dem Pestjahr 1349 werden alle sieben Jahre die vier Heiligtümer aus dem Reliquienschatz Karls des Großen den Pilgern aus ganz Europa gezeigt, nämlich die Windeln Jesu, das Lendentuch Christi, das Kleid der Maria und das Enthauptungstuch Johannes des Täufers. Die karolingischen Heiligtümer waren für den mittelalterlichen Pilger erfahrbare Zeichen des Göttlichen, und ihr Anschauen bedeutete Erlösung von den Sünden. Die Heiligtumsfahrt machte Aachen mit 150.000 Pilgern zum größten Wallfahrtsort Deutschlands und zu einer der wichtigsten Pilgerstätten Europas, gleichrangig mit Rom und Santiago de Compostela. Mit der Reformation aber lies das Interesse an der Heiligtumsfahrt sichtlich nach.

Nach der Glaubensspaltung kam es in Aachen zu einem deutlichen Anstieg der protestantischen Bevölkerung. Immer mehr niederländische Handwerker zog es nach Aachen mit der Folge, dass die Protestanten in den folgenden Jahren einen Großteil der Aachener Bevölkerung ausmachten. 1581 erhielten sie zum ersten Mal die Mehrheit im Rat und be-



Domturm mit Heiligtumsgalerie

stimmten die Geschicke der Stadt. Das wollte der Kaiser als Schutzherr der Stadt nicht tolerieren. Der protestantische Rat wurde 1598 abgesetzt und ein katholischer Rat eingesetzt. Den Protestanten wurde zudem die Ausübung ihrer Religion in der Stadt verboten.

In dieser Zeit hatte sich Aachen zu einem bedeutenden Standort der Messingindustrie und der Waffenfabrikation entwickelt. Die gegenreformatorische Politik des Stadtrats vertrieb viele protestantische Unternehmer der ansässigen Tuch- und Messingindustrie aus der Stadt, was zu einem Niedergang der städtischen Wirtschaft und zur wirtschaftlichen Belebung der Nachbarstädte wie Vaals und Stolberg führte.

Der große Stadtbrand im Jahre 1656 verschärfte die Situation. Dem Brand fiel innerhalb von 24 Stunden fast die gesamte Stadt zum Opfer – 4.425 Häuser und 20 Kirchen, Klöster und Hospitäler. Zwei der bekanntesten Bauwerke, die überlebt haben, sind die Gaststätte „Der Postwagen“ am Ostflügel des Rathauses und das „Grashaus“ westlich vom Domhof, das ursprüngliche Rathaus und Gefängnis, heute der älteste gotische Bau in Aachen.



Der "Postwagen" am Rathaus aus der Zeit vor 1656 (Wiederaufbau 1949 durch Cbr. Hans Königs (FcA))

Auf dem Weg in die Neuzeit

Die Brandkatastrophe zwang die Bürger der Stadt, nach neuen Wegen zur wirtschaftlichen Erholung zu suchen. „Was das Feuer zerstört hat, baut das Wasser wieder auf.“ Dr. François Blondel (1613-1703) aus Lüttich, ein bekannter Badearzt in Spa und Trier, knüpfte an die römischen und frühmittelalterlichen Badetraditionen an und entwickelte Aachen mit seinen Heilquellen durch seine wissenschaftlich fundierten Trinkkuren zu einem bedeutenden Kur- und Badeort. Neben den Badehäusern entstanden ein Casino und Ballsäle sowie prächtige Stadtpalais und Hotels nach französischem Vorbild. Im 18. Jahrhundert traf sich hier die europäische Prominenz, um in den warmen, schwefelhaltigen Quellen Erholung und Heilung von ihren Leiden zu finden. Dazu gehörten Zar Peter der Große, Friedrich der Große und Georg Friedrich Händel. Die langen Namenslisten auf den Marmortafeln im Kolonnadengang des Elisenbrunnens zeugen von einer glanzvollen Zeit, aus der uns das Alte Kurhaus mit seinem barocken Ballsaal in der Komphausbadstraße noch geblieben ist.

Im Jahr 1792 erreichten französische Revolutionstruppen zum ersten Mal Aachen; 1797 wurde die Stadt von Frank-



Elisenbrunnen: preußischer Klassizismus

reich annektiert. Aachen wurde zur Hauptstadt (Präfektur) des Roer-Departements. Nach dem Untergang des alten Erzbistums Kölns erhielt die Stadt 1802 erstmalig einen eigenen Bischofssitz. Im Jahr 1814 endete die französische Zeit in Aachen, die Stadt ging nach dem Wiener Kongress (1815) an Preußen. Das neugegründete Bistum Aachen wurde schon 1825 wieder aufgelöst und dem neu errichteten Erzbistum Köln zugeordnet. ■

Was ist dein Karriere trumpf?



Automobil, Energie, Luftfahrt und Telekommunikation
- in diesen Branchen haben wir erfolgreich Fuß gefasst.

„Ziehe deine Karte“

Unsere Tätigkeitsfelder:

Consulting Services, Engineering Solutions,
Management Support

Wir suchen:

- Berater (m/w)
- Ingenieure (m/w)
- Studenten (m/w)



Gallischer Hahn am Puppenbrunnen (B. Stinberg, 1975)

Aachen – im Zentrum des Alten Reiches wie des neuen Europas

Von Thomas A. Marquardt (Ho)

Aix-la-Chapelle, Bonne ville de l'Empire français

Der Vorstoß der französischen Revolutionstruppen zum Rhein im Jahre 1794 ebenso wie die Annexion der Rheinlande 1801 durch das napoleonische Kaiserreich folgten alten Vorstellungen, nach denen sich Frankreich als ein von natürlichen und damit unabänderlichen Grenzen umschlossener geographischer Raum definiert. Nach dieser Auffassung ist der Rhein die naturgegebene Ostgrenze Frankreichs.

Zwar beendete der Wiener Kongress diesen Zustand 20 Jahre später, aber die Übernahme des französischen Zentralsystems in der Verwaltung, im Justizwesens, im Wirtschaftslebens und im Umgang mit der Kirche hatte so umwälzende Folgen, dass man sagen kann, mit der Zugehörigkeit zu Frankreich begann für Aachen und das Rheinland der Abschied vom Mittelalter und der Eintritt in die Neuzeit. Sichtbarer Ausdruck dafür waren die Schleifung der alten Stadtmauern und die Beseitigung des mittelalterlichen Zunftzwangs. Die äußere Macht der Kirche wurde durch die Versteigerung ihres Grundbesitzes und die Auflösung der Klöster beschnitten.

Auf der anderen Seite wurde die ehemalige Reichsstadt Aachen durch ihren Status als Hauptstadt des Departements Roer mit den Arrondissements Aachen, Köln, Krefeld und Kleve, und mit der Errichtung eines Bischofs-

stuhls aufgewertet. Sie erhielt den napoleonischen Ehrentitel „Bonne ville de l'Empire français“.

Die Einführung des Code Civil schuf umfassende Rechtssicherheit und war ebenso wie die Vereinheitlichung der Währung, der Maße und Gewichte eine wichtige Voraussetzung für die Entfaltung der neu eingeführten Gewerbefreiheit. Der französische Vermessungsingenieur Tranchot erstellte zwischen 1802 und 1808 das erste moderne Kartenwerk, das eine vollständige Inventarisierung des Landschaftsraums lieferte und als Planungsgrundlage für das Steuerwesen und den Land- und Wasserstraßenbau diente.



Tranchot-Karte Aachen 1:20000 (1801/1814)

Die Einrichtung von Wirtschaftsräten, den Vorläufern unserer Industrie- und Handelskammern in unseren Städten, verlieh der Aachener Wirtschaft einen immensen Innovationschub. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts verband sich in Westeuropa die Industrialisierung mit dem Aufstieg eines selbstbewußten Bürgertums. Nun gelangte über das Beziehungsgeflecht der Fabrikantenfamilien neues technisches Wissen vom Maastal her nach Aachen. Eine der ersten Dampfmaschinen Deutschlands wurde 1796 in einem Berg-

werk bei Eschweiler installiert. Der Raum zwischen Jülich, Aachen, Eupen und Lüttich wuchs zu einem geschlossenen, vielseitigen Wirtschaftsraum zusammen, der durch Bergbau, Eisenverhüttung und Metallverarbeitung, durch Tuch- und Nadelherstellung, Papier- und Glasindustrie geprägt war. Der überregionale Absatzraum für Aachener Erzeugnisse erweiterte sich nach Westen und erlöste die Stadt aus ihrer wirtschaftlichen Randlage in einem zersplitterten Deutschland.

Aachen in der preußischen Zeit

1815 zog der Wiener Kongress die europäischen Grenzen neu und sprach die katholischen Rheinlande dem protestantischen Preußen zu, ein bedeutender Einschnitt für die Stadt. Denn der Aachener Wirtschaftsraum war auf Grund seiner Naturausstattung mit Kohle, Erz, Holz und Wasser sowie seiner gut ausgebildeten Arbeitskräfte in der Textilindustrie und Metallverarbeitung und seiner innovationsfreudigen Unternehmerfamilien die erste Industrieagglomeration Deutschlands geworden und fiel jetzt an einen noch weithin agrarisch bestimmten Staat weit im Osten. Doch das erstarkte rheinisch-katholische Bürgertum hielt an den Neu-



Preußischer Regierungssitz und Stadttheater

erungen aus der französischen Zeit fest und sorgte damit letztlich auch für eine wirtschaftliche Modernisierung des übrigen Preußenstaates.

Aachen wurde Sitz eines Regierungsbezirks, der auch die heutigen belgischen Städte Eupen, St. Vith und Malmedy umfaßte, und wurde mit den typischen Merkmalen eines Oberzentrums ausgestattet. Der Sitz der Bezirksregierung an der Theaterstraße und die Wandelhalle des Elisenbrunnens mit ihren heißen Quellen nach einem Entwurf Schinkels sind noch heute erhalten. Allerdings wurde 1825 das „französische“ Bistum Aachen wieder aufgelöst und der Erzdiözese Köln unterstellt.



Elisenbrunnen, 1827

Die Wirtschaft der Stadt und ihrer Region erlebte nach den Beschränkungen durch die napoleonischen Kriege eine wahre Blütezeit. 1818 wurde die erste Dampfmaschine in einer Aachener Textilfabrik in Betrieb genommen. Neuartige Dienstleistungen für die Industrie entstanden. Da die Kinderkrankheiten der Dampfmaschinen häufig zu unliebsamen Arbeitsunterbrechungen und Feuerschäden führten, begründete der Kaufmann David Hansemann 1825 die erste Feuerversicherungsgesellschaft Deutschlands, aus der die

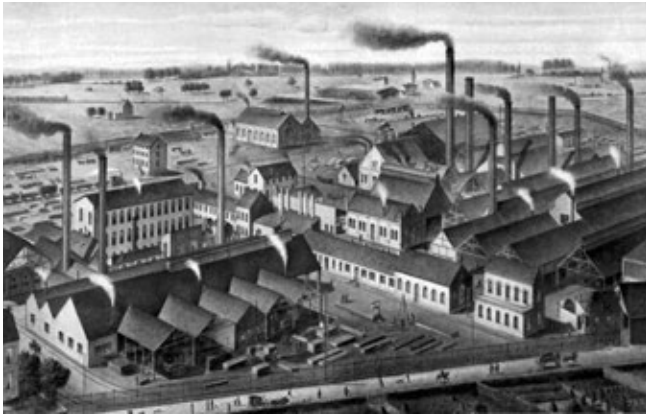
heutige AachenMünchener Versicherung hervorgegangen ist, deren Verwaltungsgebäude das Stadtbild Aachens prägen. 1838 erhielt Aachen eine zentrale Gasversorgung, die wesentlich zur kontinuierlichen Produktion und zu verbesserten Arbeitsbedingungen beitrug. Im gleichen Jahr machte die Firma Talbot ihren Betrieb mit dem Bau von rollendem Eisenbahnmaterial auf. Schließlich erreichte nach Intervention David Hansemanns 1843 die erste grenzüberschreitende Eisenbahn Europas in Aachen die Reichsgrenze.



Der Große Viaduct von Burtscheid, 1840

Beim Streckenbau mussten erhebliche Geländeschwierigkeiten überwunden werden. Der Burtscheider Viadukt ist die älteste noch genutzte Eisenbahnbrücke Deutschlands, am Ronheider Berg findet sich die steilste Rampe im Netz der Bundesbahn, die ohne Zahnradbetrieb auskommt. Der Bau der Eisenbahnlinie zog 1847 die Gründung des Aachener Hütten-Aktien-Verein Rothe Erde nach sich. Bis zur Schließung 1926 blieb das Hüttenwerk mit seinen zeitweise 5.000 Arbeitsplätzen der größte Arbeitgeber in Aachen.

Die Zeit der Industrialisierung war aber auch eine Zeit der politischen Unruhe. Die Auswirkungen der Julirevolution des



Das Hüttenwerk Rothe Erde, 1884

Bürgerturns 1830 in Paris, das sich gegen die restaurative Haltung des Königs richtete, führten in Aachen zu einem Aufstand der Unterprivilegierten. Fabriken und Wohnhäuser der Fabrikanten wurden verwüstet. Erneute Aufstände während der Märzrevolution 1848 konnten nur mit Hilfe des ungeliebten preußischen Militärs niedergehalten werden.

Mit der Einführung der preußischen Schulreformen entwickelte sich Aachen zu einem modernen Bildungszentrum. Neben dem humanistischen Gymnasium aus dem 17. Jahrhundert, nahm 1835 das Aachener Realgymnasium seinen Lehrbetrieb auf, das seinen Schülern eine gründliche naturwissenschaftliche Bildung und die Beherrschung der modernen Sprachen vermittelte und damit den wirtschaftlichen Interessen des Bürgerturns entgegen kam. Mit großer finanzieller Hilfe des Hanseemann'sche Feuerversicherungsvereins wurde 1886 ein naturwissenschaftliches Gymnasium gegründet. Daneben gab es eine Oberrealschule, drei höhere Mädchenschulen und drei höhere Fachschulen für Maschinenbau, Baugewerke und Textilindustrie. 1868 wurde von den Aachener Steinkohlegesellschaften eine Bergschule zur Ausbildung von Steigern eröffnet, die 1904 nach Aachen verlegt wurde.

An der Wiege der heutigen RWTH stand wiederum der Hanseemann'sche Feuerversicherungsverein mit einer Spende von 5.000 Talern. 1865 wurde der Grundstein zum Bau der „Königlich Rheinisch-Westphälischen Polytechnischen Schule zu Aachen“ gelegt, die 1880 als „Technische Hochschule“ eine Rektoratsverfassung erhielt. 1899 erhielt sie von Kaiser Wilhelm II. das Promotionsrecht (Dr.-Ing.) und wurde damit den klassischen Universitäten gleichgestellt. Für angehende Bergbauingenieure wurden an der RWTH die entsprechenden Institute angegliedert.

Dies alles geschah zu einer Zeit, als das Aachener Industrieviertel seine Bedeutung allmählich an das aufstrebende Ruhrviertel verlor. Schon damals besann man sich auf Wissenschaft und Forschung als Impulsgeber für das Wirtschaftswachstum.

Der Weg Aachens aus der Kaiserzeit in die NS-Diktatur

Das stürmische Wirtschaftswachstum in der Region wurde von einem starken Bevölkerungswachstum begleitet. Die Einwohnerzahl Aachens verdoppelte sich in den 50 Jahren zwischen 1802 und 1849 auf 50.000 und überschritt 40 Jahre später



Das Marschierfort, 1257

die 100.000 Grenze. In den folgenden 20 Jahren wuchs die Einwohnerzahl um mehr als 50.000 und erreichte 1913 mit 160.000 ein Niveau, das bis 1940 nahezu gleich blieb.

Diese Entwicklung sprengte den Ring der zweiten Stadtmauer und führte zur Entstehung neuer Stadtteile im Osten der Stadt. Als Beispiel für den Bauboom der Gründerzeit möge das Frankenberger Viertel dienen, dessen geschlossenes Fassadenbild den Krieg überdauerte.

Mit dem Ersten Weltkrieg und den Folgen des Versailler Vertrags begann der wirtschaftliche Absturz der Region. Aachen und der Niederrhein wurden bis 1929 vom belgischen Militär besetzt. Aachen verlor mit den Kreisen Eupen und Malmedy sein westliches Hinterland und wurde in die Randlage einer Grenzstadt gedrängt. Die Repression der belgischen Besatzungsmacht und die französische Besetzung des Ruhrgebiets riefen die sogenannten Separatisten auf den Plan, welche die Bildung einer unabhängigen Rheinischen Republik verfolgten. 1923 besetzten sie das Aachener Rathaus, den Sitz der Bezirksregierung, des Landrats sowie die Hauptpost und die Reichsbankfiliale und proklamierten ihre „Rheinische Republik“.

Das Gelände der Bahnlinie nach Luxemburg wurde auf dem Streckenabschnitt Raeren (B) – Kalterherberg (D) zu einer belgischen Exklave. Damit wurde die Rohstoffversorgung des Aachener Hüttenwerks unterbrochen, das Hüttenwerk mußte geschlossen werden. Militärische Repression, Inflation, Arbeitslosigkeit und Plünderungen beherrschten den Alltag. Allein im Jahr 1931 forderte bandenmäßiger Schmuggel 16 Tote und über hundert Verletzte. Die Aachener Nothilfe stand vor gewaltigen Herausforderungen.

Die NSDAP konnte sich erst ab 1929 im Aachener Industrie-
revier etablieren. Trotz der prekären Lage der überwiegend

katholischen Arbeiterschaft entfielen bei den letzten freien Reichstagswahlen im November 1932 auf die katholische Zentrumspartei 37,3 Prozent, auf die KPD 28,5 Prozent, auf die SPD 15,1 Prozent und auf die NSDAP 12,6 Prozent. Erst nach dem „Tag von Potsdam“, nach dem Reichstagsbrand und nach dem Erlass des Ermächtigungsgesetzes, dem „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ gaben viele Wähler, unter ihnen Beamte, Richter, Anwälte, Ärzte, Professoren, teils unter öffentlichem Druck, teils aus Opportunismus ihre Stimme der NSDAP. Trotz der fortschreitenden Entrechtlichung der Juden im Reich war der Antisemitismus in der Region wenig ausgeprägt. Die Gestapo äußerte sich besorgt über das fehlende Rassenbewußtsein der Aachener. Die Aachener Heiligtumsfahrt 1937 wurde zu einer Demonstration von 800.000 Pilgern gegen die Unterdrückung der Glaubensfreiheit.

Wirtschaftlich brachte der Nationalsozialismus durch Infrastrukturmaßnahmen einige Beschäftigung in das Grenzland. Die Errichtung zahlreicher Kleinsiedlungen und der Bau von Sportanlagen standen neben prestigeträchtigen Großprojekten wie dem Bau der Reichsautobahn Aachen-Köln, des Westwalls mit seinen Bunkern und Panzersperren, der „Ordensburg“ Vo-



Relikte der Westwall-Höckerlinie, Aachen-Horbach

gelsang und dem Ausbau von zwei Talsperren in der Eifel. Die heimische Textilindustrie wurde umorientiert auf die Herstellung von Uniformen; Messingwerke produzierten Munition, in einer Nadelfabrik wurden Segelflugzeuge gebaut.

Aachen mußte schließlich das Schicksal einer Grenzstadt ertragen. Über Aachen erfolgte 1940 der Einmarsch der Wehrmacht in die Niederlande und nach Belgien. Da Aachen in der Einflugschneise der alliierten Bomberverbände lag, die von England aus die Industrieanlagen und die Zivilbevölkerung angriffen, luden sie vor dem Rückflug ihre restliche Bombenlast über Aachen ab. Insgesamt wurden 739 Fliegerangriffe gezählt. Der größte Teil der Stadtbevölkerung wurde 1944 auf Befehl aus Berlin nach Ostdeutschland zwangsevakuiert. Bei den Bombardierungen zwischen 1941 und 1944 wurden fast 2.500 Zivilpersonen getötet, weit über die Hälfte des Wohnraums wurde vernichtet.



US-Fallschirmjäger in Aachen, Oktober 1944

Aachen in der Nachkriegszeit

Am 21. Oktober 1944 wurde Aachen nach drei Wochen Belagerung als erste deutsche Stadt von der US-Armee erobert. In dieser Schlacht um Aachen verloren 2.000 amerikanische

und 4.000 deutsche Soldaten ihr Leben. Die beiden US-Korps machten 12.000 Kriegsgefangene. Die Militärregierung setzte Rechtsanwalt Franz Oppenhoff als Oberbürgermeister ein. Doch noch im März 1945 wurde er von einem Sonderkommando Himmlers, das in die besetzte Stadt eingedrungen war, ermordet.

Am 24. Januar 1945 erschienen unter Kontrolle der Militärverwaltung als erste deutsche Zeitung die Aachener Nachrichten und ein Jahr später die Aachener Zeitung, die bis heute der Meinungsbildung dienen.

Der Druck auf die zerstörte Stadt war im folgenden Jahrzehnt mit der Rückkehr der 140.000 evakuierten Aachener, mit dem Zustrom von Flüchtlingen aus den Ostgebieten und den vertriebenen Deutschen aus Belgien und den Niederlanden extrem hoch.



Deutsch-niederländische Grenze in Herzogenrath, 1960

Armut und gravierende Versorgungsmängel lösten eine bis in die Fünfziger Jahre anhaltende einträchtige Schmuggeltätigkeit aus. Ein Kaffeeschmuggler konnte damals in einer Woche das Doppelte des Monatsgehalts eines Zöllners verdienen.

Mit dem Kaffeeschmuggel wurde sogar der Wiederaufbau einer Kirche im Hürtgenwald mitfinanziert. Der Kampf der Zöllner gegen Schulkinderkolonnen und große, gewalttätige Schmugglerbanden eskalierte und forderte neben hundert Verletzten das Leben von 31 Schmugglern und zwei Zöllnern. Erst mit der Senkung der Kaffeesteuer im Jahre 1953 nahm der Schmuggelkrieg ein Ende.

Der Wiederaufbau der Stadt wurde, anders als im übrigen Land, anhand des alten Straßenmusters vorgenommen. Von dem Planungsmodell einer modernen Autostadt wollte man in Aachen nichts wissen. Aus allen Stadtteilen wurden unversehrte Fassaden zur Verschönerung der Neubauten im Stadtkern zusammengetragen und somit der Eindruck einer intakten Altstadt erhalten. Lediglich punktuell wurden Neubauten und breitere Straßenzüge errichtet, um die hohe Wohndichte der früheren Altstadt zu vermeiden. Die ehemaligen Innenstadtbewohner bekamen neue Wohnungen in geräumig angelegten neuen Stadtteilen in der Randzone. Die Aachener Altstadt um den Dom und das Rathaus entwickelte sich schnell zu einem kompakten Einkaufszentrum, umgeben von fünfzehn Parkhäusern.

Aachen zwischen Wirtschaftswunder und Strukturwandel

Der wirtschaftliche Wandel, der schon in den Kriegzeiten begonnen hatte, setzte sich mit den Wirtschaftswunderjahren fort. Der Bergbau und die Energieerzeugung bildeten die Grundlage für ein kräftiges Wachstum. Mit dem Niedergang der Textilindustrie, den Zechenschließungen und der Ölkrise setzte ein Strukturwandel ein, der aus der alten Industriestadt ein Dienstleistungszentrum machte in den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Logistik, Versicherungen, medizinische Versorgung, Wissenschaft, Forschung, Kultur und Bildung. Anker dieser fundamentalen Umorientierung ist die ehrwürdige RWTH Aachen. Sie entwickelt sich zu einer

„entrepreneurial university“, einer unternehmerischen Universität nach amerikanischem Muster, wobei Forschung und innovative Industrie einen engen Verbund bilden. Dafür werden gegenwärtig neue „Stadtteile“ im Umfeld der Universität errichtet, die aus Institutskomplexen mit 250 High-Tech-Firmen bestehen. Im Endausbau wird der größte Technologie-Campus Europas 10.000 Arbeitsplätze bieten.



Karlspreismedaille (Replikat)

Europastadt Aachen

Seit 1950 wird der Aachener Karlspreis an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die europäische Idee verdient gemacht haben. Die Namen der Preisträger personifizieren die geschichtliche Entwicklung Europas: Adenauer, Schumann, Churchill, Kohl, Mitterand, Merkel, aber auch Papst Johannes Paul II, Frère Roger, König Juan von Spanien, Königin Beatrix, Kissinger und US-Präsident Clinton.

Noch bis in die Mitte der Siebziger Jahre markierten Drahtzäune und Zollhäuschen den Grenzverlauf zu den Nachbarländern. Der Vertrag von Maastricht 1992 und die Aufhebung der Grenzen eröffneten dem ehemaligen Grenzland neue Perspektiven im Gemeinsamen Markt. 1976 war die grenzüber-



Karte der Euregio Maas-Rhein

schreitende Initiative „Euregio Maas-Rhein“ gegründet worden mit dem Ziel der gemeinsamen Zusammenarbeit auf den Feldern Wirtschaft, Tourismus, Verkehr, Naturschutz, Sicherheit, Schule und Ausbildung, Jugendarbeit, Kunst und Sprachen.

Dieser Grenzraum mit seiner langen gemeinsamen Geschichte besteht aus fünf Regionen mit drei Sprachen und Kulturen. Er wurde daher zu einem gesellschaftlichen „Versuchslabor“, in dem die Möglichkeiten europäischer Zusammenarbeit erprobt werden konnten. Feuerwehren üben gemeinsam, um die unterschiedlichen technischen Systeme kennenzulernen, es gibt national gemischte Grenz- und Verkehrskontrollen; gemeinsame Polizeistreifen sind auf Großveranstaltungen zu sehen, Polizei und Krankenwagen können ungehindert über die Grenzen fahren.

Eine wichtige Funktion nehmen die Beratungsstellen für Grenzpendler ein. Die alten Animositäten zwischen Belgiern, Niederländern und Deutschen werden zwar noch bei Fußball-Länderspielen gepflegt, verschwinden aber langsam. Die Enttäuschung im benachbarten Vaals war groß, als die deutsche Nationalmannschaft, die in Vaals ihr Basislager hatte, bei der Europameisterschaft 2000 in Rotterdam gegen Portugal verlor und Vaals verlassen musste.

Es gab aber auch in der euregionalen Zusammenarbeit Komplikationen wie der Mißerfolg des vor zehn Jahren eingerichteten ersten transnationalen Gewerbeparks in Europa auf der Grenze zwischen Aachen und Heerlen (NL). Umweltschützer konnten die gewerbliche Nutzung der ehemaligen Ackerflächen erfolg-



Offene Grenze zu Belgien im Aachener Stadtwald

reich verhindern. Es gibt erbitterte Atomkraftgegner in Aachen, die gegen das Kernkraftwerk Tihange in nur 80 km Entfernung Sturm laufen. Erfolgreicher war der Zusammenschluss aller 15 Verkehrsgesellschaften in der Euregio Maas-Rhein zur Schaffung eines abgestimmten Euregio-Fahrplans auf allen Bahn- und Busstrecken zwischen Euskirchen im Osten und dem Maastal im Westen. Vor kurzem wurde der belgisch-deutsche Radwanderweg eröffnet, der über die alte Strecke der Vennbahn führt. Die Route führt durch das älteste deutsch-belgische Gemeinschaftswerk, den Naturpark Hohes Venn – Eifel aus dem Jahre 1970. Die vier Universitäten in der Euregio bilden ihr eigenes Netzwerk. Dazu gehören die Universitäten Hasselt/Diepenbeek in Belgisch-Limburg, Maastricht, Lüttich und die RWTH Aachen. Ebenso arbeiten die fünf Agglomerationen der Euregio zusammen. Alle drei Jahre findet sogar eine gemeinsame Ratssitzung der Städte Maastricht, Heerlen, Hasselt, Lüttich und Aachen statt.

Die gemeinsame Bewerbung der Städte Maastricht und Aachen als europäische Kulturhauptstadt 2018 scheiterte jedoch. Vielleicht war der Jury der Projektvorschlag „Erneuerung Europas mit den Mitteln der Kultur“ zu komplex in einer Region, die aus drei Ländern, drei Sprachen und fünf Kulturkreisen besteht. ■



RWTH Hauptgebäude (1868) und Service Zentrum „Super C“ (2008)

Aachen heute – vom Industrie- zum Hochschulstandort

Von Thomas A. Marquardt (Ho)

Aachen ist gemessen an der Zahl der Institute oder an der Höhe der Drittmittel einer der bedeutendsten Hochschulstandorte in Deutschland. An der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH Aachen), der Fachhochschule Aachen (FH Aachen), der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Aachen und der Hochschule für Musik Köln, Standort Aachen sind über 53.000 Studierende eingeschrieben, die viel Dynamik und Internationalität in die Stadt brin-

gen und ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor sind. Allein 14 700 Arbeitsplätze im Bereich Forschung und Entwicklung gibt es in der Stadtregion. Für Abiturienten in den deutschsprachigen Gebieten Belgiens und Luxemburgs ist Aachen als Hochschulstadt erste Wahl.

Die Region Aachen ist mit ihren 1,3 Millionen Einwohnern ein Teil der transnationalen Gebietskörperschaft Euregio Maas-Rhein mit vier Millionen Einwohnern. Die hier gebündelte Bildungs- und Forschungskapazitäten sind europaweit bedeutsam. In der Euregio Maas-Rhein gibt es neben der RWTH drei weitere Universitäten, nämlich Maastricht (NL) mit 15.000, Lüttich (B) mit 20.000 und Hasselt (B) mit 3.000 Studenten. Diese Universitäten sind über ihre Institute durch gemeinsame Forschungsprojekte partnerschaftlich verbunden.



Dazu kommen 19 Fachhochschulen und Forschungszentren, die ebenfalls vernetzt sind. Die universitären Großkliniken Maastricht und Aachen stimmen sich mit ihren Kapazitäten miteinander ab. Die Sprach- und verwaltungsrechtlichen Probleme bei der Zusammenarbeit sollen aber nicht verschwiegen werden. Denn jede Teilregion hat ihre eigene Kultur, eigene Wirtschaftsstruktur, ihr eigenes Rechtssystem und Raumentwicklungsperspektive.

Ohne Zweifel ist die RWTH Aachen das Schwergewicht am Technologiestandort: 500 Professoren, 4.000 Mitarbeiter, 3.000 Drittmittelpersonal dienen der Forschung und der Lehre für 42.000 Studierende in 130 Studiengängen. Die Fachhochschule Aachen und das Forschungszentrum Jülich stehen aber nicht im Schatten dieses Riesen, sondern haben

ihre eigenen Verdienste in Forschung und Lehre und arbeiten auf vielen Gebieten eng zusammen. Viele Professoren des Jülicher Forschungszentrums zum Beispiel gehen in Aachen einer Lehrtätigkeit nach.

RWTH Aachen University

Die Technische Hochschule Aachen hat im Laufe ihrer Geschichte mehrfach ihren Namen geändert. Gegründet wurde sie 1870 als „Königlich Rheinisch-Westphälische Polytechnische Schule zu Aachen“. 1880 erhielt sie eine neue Verfassung und einen neuen Namen: „Königliche Technische Hochschule“. In der Weimarer Republik bis nach dem 2. Weltkrieg war sie schlicht die „Technische Hochschule Aachen“ oder TH Aachen, in der Bundesrepublik die „Rheinisch-Westfälische Hochschule Aachen“ oder RWTH Aachen. Diesen Namen behielt sie auch bei, als sich in den Sechziger Jahren die Technischen Hochschulen in Technische Universitäten umbenannten. 2007 wurde die RWTH in den Kreis der zehn deutschen Exzellenzuniversitäten aufgenommen und nahm im Zeitalter des



RWTH Erweiterungsgelände Campus Melaten

internationalen Hochschulrankings den Namen „RWTH Aachen University“ an mit dem anspruchsvollen Motto „Thinking the Future“.

Die Zukunft für die Hochschule hatte aber schon länger begonnen. Zahlreiche sogenannte „spin-offs“, kleinere technikorientierte Unternehmen, sind aus dem Forschungsbetrieb einzelner Institute hervorgegangen. Ein jüngerer Beispiel ist die Antibodies-Online GmbH, 2006 von zwei Doktoranden der Betriebswirtschaft an der RWTH gegründet. Das Unternehmen sucht und findet unter den etwa 800.000 Antikörpern auf einem völlig intransparenten Markt von Herstellern und Angeboten genau diejenigen Antikörper, die die medizinische Forschung und die Pharmaindustrie benötigt, und liefert sie über den Internethandel. Mittlerweile bezeichnet sich die GmbH mit Büros und Versandzentralen in Atlanta und Shanghai als den größten Marktplatz weltweit für Forschungsantikörper.

Auf einer anderen Ebene vollzieht sich die Entwicklung der RWTH zu einer „entrepreneurial university“, einer unternehmerischen Universität. Sie hat die dazu notwendige räumliche Entwicklung der Hochschule im „Campus Melaten“ nahe des

Universitätsklinikums in Gang gesetzt. Hier entsteht auf 2,5 Quadratkilometern bei einer Investition von zwei Milliarden Euro ein Wissenschafts- und Forschungspark europäischen Ausmaßes. Endziel ist eine wahre Institutslandschaft mit 10.000 Arbeitsplätzen in 19 Forschungsclustern, die fachspezifisch, interdisziplinär und räumlich miteinander verbunden sind. Über 250 Forschungsabteilungen in- und ausländischer Unternehmen wird die Gelegenheit geboten, durch Anmietung von Büroflächen mit Instituten der RWTH zu kooperieren. 30 Lehrstühle und 120 Unternehmen haben bereits Abkommen in den sechs Cluster geschlossen, die bereits ihre Arbeit aufgenommen haben. Das sind die Forschungsfelder Logistik, Integrative Produktionstechnik, Optische Technologien, Bio-Medizintechnik, Schwerlastantriebstechnik und Umweltfreundliche, und nachhaltige Energietechnik. Das Cluster Optische Technologien, zum Beispiel, ist spezialisiert auf die Erforschung und Entwicklung von Verfahren zur Erzeugung, Formung und Nutzung von Licht und Laserstrahl, insbesondere als Werkzeug für die industrielle Produktion. Über 70 Prozent der Institutsfläche sind bereits an Partnerfirmen vermietet, im Sommer 2015 werden 120 Wissenschaftler ihre Tätigkeit dort aufnehmen.



Campus Boulevard im Forschungscluster Optische Technologien



Neubau Fachhochschule Aachen

FH Aachen – University of Applied Sciences

Die Fachhochschule Aachen mit ihren Standorten Aachen-Burtscheid und Jülich ist mit über 11.000 Immatrikulierten, 220 Professoren und 600 Mitarbeitern eine der größten Fachhochschulen Deutschlands. Sie entstand im Jahre 1971 aus dem Zusammenschluß von mehreren Fachschulen und gewerblichen Schulen, die eine hundertjährige Tradition in der beruflichen Bildung hatten. Dazu gehörte auch die bekannte Kunstgewerbeschule Aachen, heute der Fachbereich Gestaltung. Die neue Fachhochschule suchte von Anfang an die Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Jülich, Nachfolger der ehemaligen Kernforschungsanlage (KfA) in Jülich.

Die FH Aachen bietet gegenwärtig 48 Bachelor- und 22 Masterstudiengänge in zehn Fachbereichen der Ingenieurwissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften und des Design an. In Aachen sind dies Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Mechatronik, Elektrotechnik/Informationstechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Wirtschaftswissenschaften und Gestaltung, in Jülich Chemie und Biotechnologie, Medizintechnik/Technomathematik und Energietechnik.

Die Hochschule legt großen Wert auf eine praxisnahe Ausbildung, die den Erfordernissen der Gegenwart entgegenkommt. Schon früh werden die Studenten in die Forschungsprojekte einbezogen. In schöner Regelmäßigkeit präsentieren die Fachrichtungen auch studentische Projekte, die von ihren Professoren betreut werden, wie zum Beispiel das Formula Student Team, das den Rennwagen des Aixtreme Racing Teams auf die Räder setzte, oder die Fahrzeugelektroniker, die einen Smart zum Elektromobil umrüsteten, oder die Architekturstudenten, die ihre Entwürfe für die zukünftige Nutzung einer ehemaligen Pfarrkirche in der Altstadt Aachens präsentierten. Seit einigen Jahren sind auch kooperative Pro-



FH-Studenten wandeln einen Smart zum Elektromobil

motionen möglich, so zwischen dem Institut für Nano- und Biotechnologien der FH und dem Fachbereich Pharmazie der Universität Marburg.

Über 170 Partnerhochschulen und ein Anteil der ausländischen Kommilitonen von über 20 Prozent belegen das internationale Profil der Fachhochschule Aachen. In Aachen gibt es ein internationales ingenieurwissenschaftliches Programm mit fünf Bachelorstudiengängen, in denen ausländische und deutsche Studenten zusammen lernen. Drei Masterstudien-

gänge in Jülich werden ausschließlich in englischer Sprache gehalten. Fachbereiche der FH Aachen pflegen in den Bereichen Luft- und Raumfahrttechnik sowie Gestaltung zum Beispiel seit mehr als zehn Jahren eine intensive Partnerschaft mit dem Royal Melbourne Institute of Technology (RMIT), mit 70.000 Studierenden eine der größten Hochschulen Australiens.

Wie erfolgreich die FH ihr Studienangebot an der Marktnachfrage orientiert hat, zeigt die Tatsache, daß Absolventen aus den Fachbereichen Automobil und Luft- und Raumfahrt überdurchschnittlich erfolgreich sind beim Übergang in internationale Konzerne.



Das Forschungszentrum Jülich

Eine Besonderheit bildet das interdisziplinäre Forschungszentrum Jülich, Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. Es ging hervor aus der ehemaligen Kernforschungsanlage Jülich. Neun Forschungsinstitute mit 53 Institutsbereichen arbeiten auf den Gebieten der Energie- und Klimaforschung, Bio- und Geowissenschaften, Medizin und Neurowissenschaften, Informationstechnologie, Simulationwissenschaften und Nanotechnologie.

5.000 Wissenschaftler und Ingenieure betreiben Grundlagenforschung, entwickeln aber auch Lösungen für Fragen aus den Themenfeldern Gesundheit, Energie und Umwelt. Über 800 Doktoranden werden betreut. Außerdem ist das Forschungszentrum Projektträger für Förderprogramme von Bundes- und Landesministerien. Im Jahre 2007 erhielt Prof. Peter Grünberg



Das Studentische Service Zentrum Super C

vom Institut für Festkörperforschung den Nobelpreis für Physik. Weltweit bekannt ist das Forschungszentrum Jülich für seinen Supercomputer JUQUEEN von IBM für rechenintensive Großprojekte. Er basiert auf dem Linux-Betriebssystem und hat einen Arbeitsspeicher von 458.000 GB. Seine Rechenleistung beträgt 5,9 Petaflops, fast sechs Billionen Rechenoperationen pro Sekunde. Er ist gegenwärtig der schnellste Superrechner Europas. ■



Die Grünenthal GmbH – damals und heute

Die Chemie Grünenthal GmbH wurde 1946 von Herrmann Wirtz am Kupferhof in Stolberg gegründet. Nachdem zunächst pflanzliche Salben und Säfte aus eigens angebauten Heilkräutern hergestellt wurden, gelang es Grünenthal 1947 als erstem westdeutschem Unternehmen, Penicillin zu gewinnen und anzubieten. In den folgenden Jahren entwickelte sich das Unternehmen zu einem weltweit anerkannten Antibiotika-



Der historische Kupferhof in Stolberg

-Hersteller. Untrennbar verbunden ist der Name Grünenthal mit der Tragödie rund um das Schlafmittel Contergan®, das 1961 vom Markt genommen wurde, weil es Missbildungen bei Neugeborenen verursacht hatte.

Im Jahr 1977 wurde das Schmerzmittel Tramal® eingeführt, mit dem sich Grünenthal eine neue Position als Schmerzspezialist erarbeitete. 2001 folgte die Einführung von Transtec®, dem ersten europäischen Schmerz-Matrixpflaster. Von 2000 bis heute folgten die weltweit erfolgreichen Einführungen der Marken Zaldiar®, Versatis® und Palexia® retard.

Heute ist Grünenthal ein unabhängiges, international tätiges, forschendes Pharmaunternehmen im Familienbesitz. Die Konzernzentrale befindet sich in Aachen-Eilendorf, der

Geschäftsbereich Deutschland ist seit 2013 wieder im modernisierten Ostflügel des Kupferhofes in Stolberg ansässig. Im Haus Grünenthal des historischen Gebäudes leben auch heute noch Mitglieder der Familie Wirtz.

Aufbauend auf seiner einmaligen Kompetenz in der Schmerzbehandlung ist es das Ziel von Grünenthal, das patientenzentrierteste Unternehmen und damit führend in Therapie-Innovation zu werden. Als eines der letzten fünf forschenden



Die Firmenzentrale in Aachen-Eilendorf

Pharmaunternehmen mit Konzernzentrale in Deutschland investiert Grünenthal nachhaltig in die Forschung und Entwicklung. Im Jahr 2012 betrugen die Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen circa 26 Prozent des Umsatzes. Die Forschungs- und Entwicklungsstrategie Grünenthals konzentriert sich auf ausgesuchte Therapiegebiete und modernste Technologien. Den Schwerpunkt bildet die intensive Suche nach neuen Wegen, um Schmerzen besser, nachhaltiger und mit weniger Nebenwirkungen zu lindern.

Die Grünenthal Gruppe ist in 26 Ländern weltweit mit Gesellschaften vertreten. Grünenthal-Produkte sind in mehr als 155 Ländern erhältlich, und circa 4.400 Mitarbeiter arbeiten weltweit für die Grünenthal Gruppe. Der Umsatz 2012 betrug 973 Millionen Euro. ■ www.grunenthal.com



Die Bergmoser + Höller Stiftung – Zum Glauben ermutigen

Die Bergmoser + Höller Stiftung fördert die Verbreitung der biblischen Botschaft in der Gesellschaft. Innovative christliche – katholische und evangelische – Projekte und Initiativen aufspüren, die der Wirksamkeit der biblischen Botschaft in der Gesellschaft dienen: Das ist das Ziel der privaten, gemeinnützigen und unabhängigen Stiftung des Bergmoser + Höller Verlags in Aachen. Die Stiftung möchte christliche Glaubensfreude lebendig halten und erneuern. Deshalb ermutigt sie zu einem beherzten Zeugnis aus dem Geist des Evangeliums.

Was tut die Bergmoser + Höller Stiftung?

Die Bergmoser + Höller Stiftung prämiiert einmal jährlich mit dem Verkündigungspreis innovative Ideen und Leistungen von Einzelnen, Gruppen oder Gemeinden, die christliche Werte öffentlich bekennen, und berücksichtigt dabei alle christlichen Konfessionen. Die Stiftung berichtet allen deutschsprachigen Kirchengemeinden über diese vorbildlichen Initiativen, um Mut zu machen mit ungewöhnlichen Beispielen eines lebendigen Glaubens.

■ www.buh-stiftung.de

Bergmoser + Höller Agentur GmbH

Vertrauenswerbung · Marketing · Fundraising



Die Bergmoser + Höller Agentur – Vertrauen werben

Bergmoser + Höller Stiftung und Verlag

Schon vor über 40 Jahren widmeten sich die Unternehmer Josef Bergmoser und Karl R. Höller der Aufgabe, Kirchengemeinden bei ihrem Verkündigungsauftrag zu unterstützen. Mit diesem Ziel gründeten sie den Bergmoser + Höller Verlag. Der Verlag hat 2010 mit der Gründung der Bergmoser + Höller Stiftung einen weiteren Weg beschritten, Menschen zu einem kreativen christlichen Zeugnis zu ermutigen.

Bergmoser + Höller Agentur

Ein weiteres Unternehmen der beiden Christen, die ihre Glaubensüberzeugung leben, ist die Bergmoser + Höller Agentur. Als Spezialistin für Vertrauenswerbung und Fundraising unterstützt sie die Stiftung bei der Gewinnung von Spendern und Förderern.

Seit mehr als 30 Jahren macht die Bergmoser + Höller Agentur effektive und dialogorientierte Kommunikation

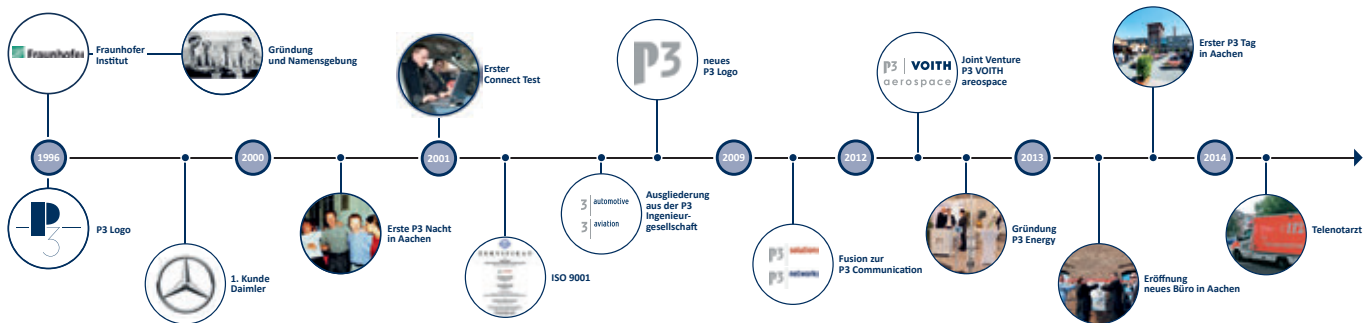
- ▶ für Kirche, Caritas und Diakonie
 - ▶ für Klöster und Konvente
 - ▶ für NGO und Non-Profit
 - ▶ für Sparkasse und Stadtwerke
 - ▶ für Mittelstand und mehr...
- ...und gerne ab sofort auch für Sie!

■ www.buh-agentur.de

P3 Group – Qualität im Handumdrehen

Im Jahr 1996 gründeten drei Ingenieure ein Unternehmen, das sich keine 20 Jahre später zu einer international etablierten Adresse in den Branchen Automobil, Energie, Luftfahrt und Telekommunikation entwickelt hat. Benannt nach ihrem Doktorvater Prof. Dr.-Ing. Tilo Pfeifer, erblickte die „Prof. Pfeifer und Partner GmbH“, kurz P3, das Licht der Welt.

„P3lern“ ist dabei die Mischung aus Beratung, Projektmanagement und technischem Know-How. Die Art und Weise, wie durch diese Kombination das Managen von Projekten geschieht und Ingenieurdienstleistungen erbracht werden, ist schon einzigartig. Eben „im Handumdrehen“. Um diese Stärken optimal ausschöpfen zu können, bekannte man sich bei



Die Meilensteine der P3 - Historie.

Als Spin-Off des Fraunhofer Instituts entstanden, ist die P3 Group von seinen drei Gründern Thomas Prefi, Christoph Theis und Thomas Weingarten zu einem heute weltweit 2.500 Mitarbeiter zählenden Unternehmen gewachsen. Mit Sitz in 11 Ländern und 35 Standorten, von Europa über Nordamerika und Asien, bis nach Australien.

Die P3 Group steht für internationale Unternehmensberatung und innovative Ingenieurdienstleistungen. Aus dem Bereich „Qualitätsmanagement“ entstanden, besteht von jeher ein wissenschaftliches Verständnis von Qualität, das auch stets im Fokus des Unternehmens steht. Zu den Kernkompetenzen des Unternehmens zählen neben klassischer Managementberatung, Projekt- und Konfigurationsmanagement mittlerweile auch Entwicklungsdienstleistungen. Das Besondere an

P3 bewusst frühzeitig dazu, sich nach dezentralen Strukturen aufzustellen. Hieraus ergeben sich wichtige Vorteile wie schnelle Entscheidungsmöglichkeiten, Gestaltungsfreiraum und ein hoher Wirkungsgrad vor Ort beim Kunden.

Daraus entstanden eine Vielzahl von branchenspezifischen Tochterfirmen; zum Beispiel die „P3 communications“, durch die P3 zu den bedeutendsten Engineering-Dienstleistern der deutschen Telekommunikationsbranche gehört.

Von der Kaiserstadt Aachen in die weite Welt. Die P3 Group steht für kontinuierliches Wachstum, dessen Internationalität sich auch in der Zusammensetzung seiner Mitarbeiter widerspiegelt: Mittlerweile gibt es genauso viele internationale „P3ler“ wie deutsche. ■ www.p3-group.com



Nächtlicher Elisenbrunnen

Aachen – Großstadt und Kurbad

Von Werner Schlösser (Z)

Aachen oder Bad Aachen – was ist denn nun richtig?

Diese Frage wird immer wieder gestellt, die Antwort kann allerdings nur lauten: „beides“. Natürlich heißt die Stadt „Aachen“, aber sie ist eben genauso auch „Bad“, und das schon seit fast 2.000 Jahren, verbrieft noch einmal seit 1974 durch die staatliche Heilbadanerkennung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Heilbad in der Großstadt?

Zugegebenermaßen ein seltener Ausnahmefall in Deutschland, aber der Ursprung der Stadt Aachen liegt nun einmal an den heißen Quellen, denen im Zentrum der Innenstadt

und denen im Stadtteil Burtscheid, dem heutigen Kurzentrum von (Bad) Aachen. Seit Urzeiten sprudelt oder quillt hier das auf seinem Weg aus großer Tiefe mit heilenden Mineralien angereicherte Wasser an die Oberfläche. Die im Erdinneren herrschenden Temperaturen lassen es Tag für Tag mit 45 bis 74 °C in nahezu unbegrenzter Menge austreten.

Das (Bad) Aachener Mineral-Thermalwasser – ein Naturschatz?

Und was für einer! Die Quellen gehören nicht nur zu den heißesten in Europa, sondern auch zu den mineralreichsten. So kann es auch niemanden verwundern, dass diese Quellen schon seit Jahrhunderten Ziel von Kurgästen aus

ganz Europa sind. Waren es früher die adeligen Selbstzahler, sind es heute einerseits die Gäste der Renten- und Krankenversicherungsträger, die in Burtscheid im heißen (Bad) Aachener Wasser ihre Genesung suchen und andererseits die Gäste der Carolus Thermen Bad Aachen, die das Wasser nicht nur zur Gesunderhaltung, sondern auch zur reinen Entspannung nutzen.

Stationäre Rehabilitation in Burtscheid

Drei Kurkliniken haben im (Bad) Aachener Stadtteil Burtscheid die verschiedenen Gesundheitsreformen der vergangenen Jahre überstanden. Sie haben sich rechtzeitig konzentriert und spezialisiert, vor allem auf die Rehabilitation im Bereich der Rheumatologie und Orthopädie. Insbesondere Anschlussheilbehandlungen, also Rehabilitationsmaßnahmen im direkten Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt, finden in diesen hochspezialisierten Kliniken unter Nutzung der heißen Quellen statt. Mehr als 6.000 Kurgäste pro Jahr sichern bis heute rund 400 Arbeitsplätze in den Kliniken und ihrem direkten Umfeld. Ein Wirtschaftsfaktor, der auch in einer Großstadt wie Aachen nicht zu vernachlässigen ist.

Baden im Kurgebiet Monheimsallee

Auch das traditionelle Badewesen kommt in (Bad) Aachen nicht zu kurz. Der „Naturschatz“ der Quellen muss einfach auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden – aber zeitgemäß soll es sein und möglichst wirtschaftlich noch dazu.

Deshalb wurden Anfang 2001 im historischen Kurpark Monheimsallee die Carolus Thermen Bad Aachen eröffnet. Ein Bade- und Wellness-Paradies der Extraklasse – orientiert an den Vorbildern der großen römischen Thermenanlagen.

Täglich rund 1.000 Gäste besuchen mittlerweile die Carolus Thermen, die zu den größten in Deutschland und Westeuro-

pa gehören. Zehn Innen- und Außenbecken, gefüllt mit dem schwefelhaltigen Mineral-Thermalwasser in unterschiedlichen Temperaturen, zwölf thematisch unterschiedliche Saunen und Dampfbäder, drei Restaurants, ein exklusiver Spa-Bereich und viele Nebeneinrichtungen laden dazu ein, „Wellness auf höchstem Niveau und zu jeder Jahreszeit“ zu genießen oder einfach in außergewöhnlicher Atmosphäre etwas für seine Gesundheit und Entspannung zu tun.



Der Marktbrunnen (Auslauftemperatur 63°C), Burtscheid

Kur- und Badestadt Aachen: die Voraussetzungen für eine dauerhafte Fortsetzung der fast 2.000-jährigen Tradition sind gegeben. (Bad) Aachen liegt mit seinem Angebot der heißen Quellen voll im Trend, denn persönliches Wohlbefinden, Gesundheit und Entspannung vom Alltag stehen bei den meisten Menschen auf der Hitliste ihrer Wünsche ganz weit oben. ■

Link zum Thema:

http://de.wikipedia.org/wiki/Aachener_Thermalquellen#Thermalwasserroute_Aachen



Der Kleriker am Puppenbrunnen (B. Stirnberg, 1975)

Katholisches Aachen

Von Thomas A. Marquardt (Ho)

Das Bistum Aachen und seine Geschichte

Obwohl der Hof Karls des Großen in Aachen das machtvolle Zentrum des Karolingerreiches war und Karl nach merowingischer Tradition Bischöfe und Äbte einsetzte, war Aachen nie Sitz eines Bischofs. Zwar ließ Karl mit dem Oktogon seiner Marienkirche den größten Kuppelbau nördlich der Alpen bauen, dieser bildete aber den religiösen Mittelpunkt eines rechtlich unabhängigen Kollegiatstifts, das zum Bistum Lüttich gehörte, das wiederum auf das 4. Jahrhundert zurückgeht. Die Kanoniker wählten ihren Propst aus ihrer Mitte. Papst Gregor V. stellte das Marienstift 997 unter seinen Schutz und bestimmte, dass der Kanonikergemeinschaft 14 Kardinäle angehörten. Durch Privilegien und Schenkungen wuchs der Grundbesitz des Stifts. Seine Immunität sorgte für Konflikte mit der Stadt, weil die Mühlen, die Bäckerei und Brauerei des Stifts keine Steuern zahlen mussten.

1801 wurde in einem Konkordat zwischen Napoleon und Papst Pius VII. bestimmt, daß Frankreich in zehn Erzbistümer aufgeteilt wird. Für das Departement Roer mit seiner Hauptstadt Aix-la-Chapelle (Aachen) wurde 1802 ein Bistum errichtet, das Suffragan des Erzbistums Mechelen wurde.

Der Staat hatte sich mit dem Konkordat die Hoheit über die Kirche gesichert, der Katholizismus war für Napoleon ein Mittel zur Identitätsfindung der Franzosen geworden. Der erste Bischof Aachens war Marc Antoine Berdolet, der einen Eid auf die Zivilverfassung des Klerus abgelegt hatte, nach der die Geistlichen vom Volk gewählt wurden und Staatsbeamte ihrer Pfarreien und Bistümer waren.

Das Marienstift wurde 1.000 Jahre nach seiner Gründung durch Karl den Großen aufgelöst und sein Besitz verkauft. An seine Stelle trat ein Domstift mit einem Domkapitel, das Marienmünster wurde zu einer Kathedrale. Bei seinem Tod 1809 hinterließ Berdolet ein geordnetes Bistum mit einer Million Katholiken und 4.000 Priestern in 80 Hauptpfarreien und 750 Sukkursalpfarreien.



Aachner Marienmünster vom Katschhof

Napoleon ernannte als Nachfolger J.D.F. Camus, den Generalvikar des Bistums Meaux. Camus wurde aber vom Papst nie bestätigt, kam aber als Generalvikar und Administrator des Bistums nach Aachen. Als er 1814 starb, wurde der Bischofsstuhl nicht wieder besetzt und es dauerte noch elf Jahre, bis das Bistum, jetzt unter Preußen, formell aufgehoben und dem Erzbistum Köln zugeordnet wurde.

Die Stadt Aachen entwickelte sich in der Folgezeit unter dem Einfluß der Kirche und der Laien zu einem wichtigen Zentrum des Katholizismus in Preußen. Dazu trugen die Verehrung Karls des Großen und das jährliche Karlsfest an seinem Todestag, die Heiligtumsfahrten nach Aachen und Kornelimünster, die Katholikentage 1862, 1879 und

1912 in Aachen sowie die Vielzahl katholischer Vereine bei. Das Bistum ist eine wahre Wallfahrtslandschaft. Neben Aachen, Kornelimünster und Mönchengladbach gibt es 40 weitere kleinere Wallfahrtsorte, Gnadenstätten und Gräber von Heiligen.

Der zwischen 1871 und 1878 aufgeflamte Kulturkampf schürte tiefsitzende Resentiments gegen Preußen. Alle Klöster wurden aufgehoben, die Männer- und Frauenorden mußten die Stadt verlassen, ihre Schulen wurden geschlossen, ihre Krankenpflege eingestellt. Sie wichen ins nahe Exil jenseits der Grenzen aus. Noch heute findet man dort an vielen Straßen, Feldwegen und an Bäumen zahlreiche Wegekreuze und Andachtsstätten.



Eines der vielen Wegekreuze in Südlmburg

Die Reliquienprozession zur Heiligtumsfahrt 1874 war zwar untersagt worden. Trotzdem waren an den 14 Tagen 500.000 Gläubige nach Aachen gekommen, in eine Stadt mit 74.000 Einwohnern.

Die gegenseitige Voreingenommenheit wird auch bei der Einweihung des Polytechnikums, der späteren RWTH, deut-



Kuppelmosaik Karl des Großen mit den Gesichtszügen Bismarcks

lich. Sein Direktor erklärte damals, die Hochschule sei gegründet worden, „um hier, wo es am dunkelsten in Deutschland ist, für Pflege der Wissenschaft zu sorgen, damit es heller werde.“ 25 Jahre später schreibt der katholische „Volksfreund“, daß die TH ein „Fremdkörper in der Stadt Aachen“ sei. Noch Jahre später ist die Beziehung zwischen Bürgerschaft und Hochschule sehr gespannt.

Nach dem Ende des Kulturkampfes fand der erste Katholikentag auf preußischen Boden 1879 in Aachen statt. Er bot für die katholische Zentrumsparlei Gelegenheit, zum ersten Mal in der Öffentlichkeit aufzutreten. Das Sprachrohr der Katholiken war die Zeitung „Echo der Gegenwart“, 1848 als „Aachener Anzeiger“ gegründet und die erste Zeitung in Deutschland, die die Sache des politischen Katholizismus vertrat. Der Kulturkampf hatte das Gegenteil von dem bewirkt, was Bismarck beabsichtigt hatte. An der Heiligtumsfahrt 1881 nahmen eine Million Pilger teil, bei der Reichstagswahl 1884 entfielen im Regierungsbezirk Aachen auf die Zentrumsparlei 66.400 Stimmen, auf die Liberalen 1.900 und auf die Sozialdemokraten 920 Stimmen.

Nachdem die Zahl der Katholiken im Erzbistum Köln Anfang des 20. Jahrhunderts auf 3,5 Millionen gestiegen war, gab es Pläne, das Erzbistum aufzuteilen. 1929 wurde in Berlin das preußische Konkordat geschlossen, unterzeichnet von Nuntius Eugenio Pacelli, dem späteren Papst Pius XII. Dies war die Voraussetzung für die Errichtung eines neuen Bistums. Zur Wahl standen Aachen und Mönchengladbach. Aus historischen, geografischen und praktischen Gründen fiel die Wahl auf Aachen. Mit der Publikation des „Dekretes des Apostolischen Nuntius in Deutschland betr. Domkapitel und Cirumscription der Diözese Aachen“ am 31. August 1930 war die Errichtung des Bistums vollzogen. Der Kölner Generalvikar Joseph Heinrich Vogt wurde 1931 zum ersten Bischof von Aachen geweiht. In seinem Bistum gab es 432 Pfarreien mit 1,16 Millionen Katholiken und 944 Priestern. Die Priesterausbildung fand zunächst in Köln statt, aber der große Andrang machte den Bau eines Aachener Priesterseminars in der Nachbarschaft der bischöflichen Residenz nötig.

Joseph Heinrich Vogt und seine Nachfolger Hermann Joseph Sträter und Johannes von der Velden mußten sich wiederholt

mit den Nationalsozialisten auseinandersetzen. In den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit waren die Bischöfe Ankerpunkte in ihrem Einsatz für die Aachener Bevölkerung und die Schaffung einer neuen Ordnung. Das langjährige Wirken der Bischöfe Pohlschneider und Hemmerle in den Sechziger und Siebziger Jahren ist den Aachener Katholiken und Nicht-katholiken in bester Erinnerung.

Heinrich Mussinghoff ist der 7. Bischof von Aachen und feiert in diesem Jahr den 20. Jahrestag seiner Bischofsweihe. In seine Amtszeit fallen die diffizile Neuorganisation der Pfarrgemeinden, die Reform des Finanzwesens und der Umgang mit dem Priestermangel. Heute leben in den 371 Pfarreien des Bistums 1,1 Millionen Katholiken, die 55 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen und von 542 Diözesan- und Ordenspriestern seelsorgerisch betreut werden.

Literatur

Löhr, Wolfgang, Dieter Wynands: Vom ersten zum zweiten Bistum Aachen. Straßburg 1997.

Widera, Joachim: Katholikentage in Aachen. Einhard Verlag, Aachen 1986.

Wynands, Dieter: Zur Geschichte des alten und des neuen Bistums Aachen. In: Schmalenberg, Hans-Günther (Hg.): Köpfe – Gestalten – Bistum Aachen – Schlaglichter. 2. Auflage, Aachen 1989, S. 95-101.

Wynands, Dieter (Hg.): Kleine Geschichte des Bistums Aachen. Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen Bd. 40., 3. Auflage. Einhard Verlag, Aachen 2012

Link zum Thema:

URL:<http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/orte/kirchgebiete/Seiten/AachenBistum.aspx> (28. Januar 2014)

Der erste Eindruck mag entscheidend sein...



Langfristig zählt jedoch nur der Wert.

Einen glänzenden Eindruck erwecken können viele. Letztlich zählt jedoch nur das, was beständigen Mehr-Wert schafft und nachhaltigen Erfolg bringt.

Erfolg ist kein Zufall, sondern das Ergebnis kreativer Ideen, präziser Planung und kompetenter Umsetzung. Durch das perfekte Zusammenspiel dieser Faktoren in Web, Print und Event steigern wir maßgeblich die Attraktivität und den Absatz von Unternehmen, Services und Marken.

Seit 1997 prägen wir – neben vielen erfolgreichen Engagements für mittelständische Unternehmen sowie für internationale Konzerne und Marken – auch das Outfit des CV und zahlreicher Verbindungen.

comm:act

Gesellschaft für
Kommunikations-
Management mbH

Ihr / Dein Ansprechpartner:
Dipl.-Ing. Tom Peters (B-Th, Cp)
Telefon (0172) 9318418
tom.peters@comm-act.com



Katholische Fachhochschule Aachen

Institut für Katholische Theologie der Philosophischen Fakultät der RWTH Aachen

Das Institut ist Teil der Philosophischen Fakultät und bildet Studierende in biblischer, historischer, systematischer und praktischer Theologie für das Lehramt aus. Dabei wird ein reger Austausch mit den übrigen Studienfächern der RWTH gepflegt. Der interdisziplinäre Charakter wurde durch die Berufung eines Theologen und Biologen auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie unterstrichen. Seit dem WS 2012/13 gibt es am Institut den deutschlandweit einzigen BA Gesellschaftswissenschaften, in dem gesellschaftliche Phänomene in der Gesamtschau von Theologie, Soziologie, Politikologie und Geschichte analysiert werden.

In ihren Anfängen nach dem Krieg diente die Theologie als Ergänzungsfach für Ingenieure im Sinne eines Studium Generale und später als Studiengang für Gewerbelehrer. Das Fach musste ständig um seine Da-

seinsberechtigung, die immer wieder von den Ingenieurwissenschaften angezweifelt wurde, kämpfen. Zwar wurde die Theologie 1965 in die neugegründete Philosophische Fakultät integriert und mit der Berufung ausgewiesener Theologen ausgebaut. Aber erst seit 1988 ist sie ein eigenständiges Fach in der Fakultät. Heute ist das Aachener Institut mit vier Lehrstühlen und 500 Studierenden zu einem anerkannten und attraktiven Studienort geworden, der im Schnittpunkt der beiden Wissenschaftskulturen an der RWTH liegt.

Die Hochschule geht aus der Sozialen Frauenschule hervor, die 1916 vom Katholischen Deutschen Frauenbund gegründet wurde. Seit 1971 ist sie eine Abteilung der Katholischen Hochschule NW und wird von den nordrhein-westfälischen Bistümern getragen. Weitere Abteilungen gibt es in Köln, Münster und Paderborn, jede mit ihren besonderen Schwerpunkten.

In Aachen befassen sich fast 900 Studierende des Fachbereichs Sozialwesen mit den Bachelor-Studiengängen Soziale Arbeit, Dualer Studiengang Pflege, Bildung und Erziehung im Kindesalter, weiterhin mit dem Masterstudiengängen Soziale Arbeit und Kooperationsmanagement in multiprofessionellen Gesundheits- und Sozialdiensten. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis, etwa mit Krankenhäusern, ist kennzeichnend für das Studium. Eine Besonderheit ist das Studienangebot Soziale Arbeit für Frauen, die sich in oder nach der Familienphase befinden. In Kooperation mit Universitäten sind auch Promotionen möglich. Die Professoren der Abteilung Aachen beteiligen sich an Projekten der Forschungsbereiche „NRW-Kompetenzplattform Sucht“ und „Gender und Transkulturalität“ sowie „Pflegewissenschaft“.

Zu den Forschungsschwerpunkten in Aachen gehören Themen wie „Alter und Demenz“, „Bindungsstörungen bei Kindern in stationärer Jugendhilfe“ oder „Schizophrenie und Elternschaft“.



In der Straßen der Stadt zwischen Hauptbahnhof und Marschiertor trifft man immer wieder auf Geistliche, seien es Priester oder Bischöfe, aus allen Winkeln der Erde. Dort wird Aachen mehr mit Misereor in Verbindung gebracht als mit Karl dem Großen. Denn hier ist Misereor zuhause, im ehemaligen Priesterseminar des Bistums Aachen.

Die Gründung des Hilfswerks geht auf das Zentralkomitee der deutschen Katholiken zurück, das 1958 die deutschen

Bischöfe bittet, die Katholiken zu einem Fastenopfer aufzurufen, das zur Bekämpfung des Hungers in der Welt verwendet werden soll. Der Kölner Kardinal Frings setzte sich für die Sache bei der Fuldaer Bischofskonferenz ein, die das „Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR e.V.“ als „Aktion gegen Hunger und Aussatz in der Welt“ gründet. Die erste Fastenkollekte 1959 erbringt über 34 Millionen DM.

Misereor ist heute eine der weltweit größten nicht-staatlichen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit. Seit seiner Gründung 1959 hat Misereor für weit über 100.000 Entwicklungsprojekte in Asien, Afrika und Lateinamerika über 6,2 Milliarden Euro bewilligt. Dabei spielt die Glaubenszugehörigkeit der Projektpartner keine Rolle. In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, die die örtlichen Verhältnisse bestens kennen, werden Kleinbauern und Kleingewerbe mit Mikrokrediten gefördert, Jugendliche ausgebildet und Pfarreien bei Baumaßnahmen unterstützt.

Auch auf Regierungsebene versucht Misereor Einfluß zu nehmen in Fragen der Menschenrechte, im Kampf gegen unfaire Handelsbedingungen am Weltmarkt und gegen ungerechte Gesellschaftsstrukturen wie z. B. Kinderarbeit in Indien. Misereor drängt auch auf geeignete Maßnahmen zur Eindämmung der Folgen des Klimawandels.

Missionswissenschaftliches Institut (MWI)

Das MWI in Aachen fördert das Hochschulstudium von jungen Christen in Afrika und Asien, die in ihren Promotionen das Wissen und die Fähigkeit für Führungsaufgaben in ihren Heimatländern erwerben wollen mit dem Ziel, die Kirche zu entwickeln und das Leben der Menschen zu verbessern. 2012 hat das MWI über eine Million Euro an Stipendien für wissenschaftliche Arbeiten bewilligt.



Die ungehemmte Industrialisierung vor allem der Textilindustrie hatte auch ihre Schattenseiten. Der Verlust von Arbeitsplätzen im traditionellen Hausgewerbe führte vor allem in der Tuchmacherei und in der Nadelherstellung zu vermehrter Frauen- und Kinderarbeit, verbunden mit Vernachlässigung der Schulpflicht. Dazu kamen in den Fabriken unhygienische Zustände, die zwischen 1830 und 1866 mehrere Choleraepidemien auslösten.

Nach dem Vorbild englischer Philanthropen bekämpfte David Hansemann die sozialen Mißstände in der Arbeiterschaft durch Gründung des gemeinnützigen „Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit“, der mit der Hälfte des Gewinns der Feuerversicherungsgesellschaft finanziert wurde. Da städtische Hilfe häufig unzureichend war, fanden sich karitativ tätige Familienangehörige wohlhabender Fabrikanten, wie zum Beispiel die späteren Ordensgründerinnen Franziska Schervier und Clara Fey.

1832 gründete der Arzt Dr. Heinrich Hahn aus Aachen die Franziskus-Xaverius-Bruderschaft mit dem Ziel, die katholischen Missionen im Gebet und mit Geldmitteln zu unterstützen. Am 3. Mai 1922 richtete Papst Pius XI. das Päpstliche Werk der Glaubensverbreitung ein, dessen Träger in Deutschland der Franziskus-Xaverius-Verein wurde. Die Missionsarbeit steht unter dem Gedanken der Menschenrechte, der Nächstenliebe, der Friedensarbeit und der Spiritualität.

Seit 1972 ist das Katholische Missionswerk Missio die Nachfolgeorganisation, die die Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika mit jährlich rund 50 Millionen Euro unterstützt unter dem Leitbild „Glauben teilen“. Das Geld kommt aus Kollekten in allen Pfarreien (Sonntag der Weltmission) und Spenden. Besondere Anliegen von Missio sind die Aktionen „Lebenszeichen“ für verfolgte Christen und „Schutzengel“ für Familien in Not weltweit.



1846 gründete die 15-jährige Auguste von Sartorius in Aachen den „Verein der Heiligen Kindheit“ nach dem Vorbild des Bischofs von Nancy, der ein Kindermissionswerk unter der Leitidee „Kinder helfen Kindern“ eingerichtet hatte. Denn sie hatte erfahren, daß in China neugeborene Mädchen ausgesetzt werden und zu Tode kommen. Zehn Jahre später tritt sie in den Orden der Sacre-Coeur-Schwestern ein und stirbt 1895 als Generaloberin.

1922 erhält das Missionswerk den Status eines Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung. Seit 1950 wird der Weltmissionstag der Kinder gehalten, seit 1959 wird die Sternsinger-Aktion durchgeführt. Heute gibt es weltweit 120 Kindermissionswerke.

Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV)

Als erste Verbindung an der RWTH Aachen konnte sich der Studentenverein Carolingia 1871 an der TH Aachen etablieren. Die Philister des KV begründeten 1877 den Aachener KV-Ortszirkel „Lakälchen“. 1904 folgte der Studentenverein Wiking. In den Jahren 1950 bis 1954 wurden vier KV-Vereine aus den ehemaligen Ostgebieten und Hannover in Aachen wiederbegründet: die Alania-Breslau (1905), die Pruthenia (1904) aus Danzig, die Grotenburg (1920) aus Hannover und die Saxo-Lusatia (1921) aus Dresden. Die beiden letztgenannten fusionierten 1979 zum KStV Grotenburg-Lusatia.

Die KV-Vereine und die Altherrenzirkel pflegen freundschaftliche Kontakte. In diesem Jahr stellen sowohl der KStV Wiking im KV als auch die Makaria im CV die Vorortspräsidenten ihrer Verbände. Aus diesem Anlaß wurde im Januar eine Standartenkreuzkneipe des CV und des KV auf dem Haus der Kaiserpfalz veranstaltet. Während der Kneipe wurden für die Sternsingeraktion 1.500 Euro gesammelt.

Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas (UV)

Die Unitas wurde als Theologenverein 1855 von Bonn und Tübingen aus begründet und ist der älteste katholische Studenten- und Akademikerverband Deutschlands. Der Stifter des Unitas-Verbands, der Theologe Hermann Ludger Potthoff (1830-1888), wurde auf dem Heißeberg-Friedhof in Aachen-Burtscheid beigesetzt. 1912 wurde der erste Unitas-Studentenverein in Aachen gegründet, die spätere Ripuaria Aachen, die aber 1924 im Zuge des Farbenstreits aus der Unitas austrat und mit anderen den späteren RKDB gründete. 1988 wurde sie als KDStV Ripuaria in den CV aufgenommen. Der zweite Unitas-Studentenverein in Aachen, die Unitas Assindia, wurde 1921 gegründet.

Nach dem Krieg erlebte die Unitas einen großen Zustrom von jungen katholischen Studenten auf der Suche nach einer festen Orientierung im Glauben. So wurde 1952 die Unitas Silesia gegründet, die aber Ende der Sechziger Jahre suspendiert werden mußte, und 1954 die Unitas Reichenstein. Dazu gesellte sich ein Unitas-Altherrenzirkel. ■



Ein reich bebildeter Band zum Aachener Dom!

Walter Maas

Der Aachener Dom

2012, 176 Seiten,
41 s/w Illustrationen, 237 farb. Illustrationen,
1 Lageplan der Dombauten
24 x 30 cm, Hardcover, fadengeheftet mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-7954-2445-9

Ladenpreis € 29,95



Neueste Forschungen zum Aachener Dom!

Harald Müller, Clemens M. M. Bayer, Max Kerner

Die Aachener Marienkirche

Aspekte ihrer Archäologie und frühen Geschichte

Juni 2014, ca. 320 Seiten, ca. 61 s/w und
ca. 64 farb. Illustrationen,
21 x 28 cm, Hardcover, fadengeheftet
ISBN 978-3-7954-2801-3

Ladenpreis ca. € 39,95



„Wenn ich nur sein Gewand berühre“, werde ich geheilt. Mt 9, 21

Von Thomas A. Marquardt (Ho)

700 Jahre Heiligtumsfahrt Aachen

Aachen hat als Wallfahrtsort eine dreifache Tradition. Die Pfalzkirche selbst ist die erste Kirche der katholischen Welt, die 805 der Jungfrau Maria geweiht wurde. Die Marienkirche

wird 814 zur Grablege des großen Kaisers, und seit 1239 werden die „Heiligtümer“ aus seinem Reliquienschatz zur Verehrung gezeigt.

Die Aachener Pfalzkapelle als Marienwallfahrtsort

„Die christliche Religion, mit der er seit seiner Kindheit vertraut war, hat er mit größter Ehrfurcht und Frömmigkeit verehrt. Darum erbaute er in Aachen ein Gotteshaus von höchster Schönheit und schmückte es aus mit Gold und Silber, mit Leuchtern und ehernen Gittern und Türen.“

So beschreibt Einhard in seiner Vita Karoli Magni (Kap. 26) die großzügige Ausstattung der karolingischen Pfalzkapelle, deren Bau er beaufsichtigte. Schließlich war sie nicht über dem Grab eines Heiligen erbaut worden.



Karl der Große baut Aachen. Jean Fouquet, um 1455

Ein verloren gegangenes romanisches Gnadenbild Sancta Maria Aquensis war das Ziel der ersten Pilger. Eine gotische Madonna, „Unsere liebe Frau von Aachen, Trösterin der Betrübten“, wurde über sieben Jahrhunderte verehrt,

bis ein Kerzenbrand 1786 sie zerstörte. Verschont blieben nur die Köpfe des Jesuskindes und Marias sowie ihre rechte Hand. Man verbarg die beiden Körper unter kostbaren Kleidern. Heute fällt die Gewandmadonna dem Besucher des Marienmünsters am marmornen Oktogonpfeiler rechts vom goldenen Altarantependium Ottos III. ins Auge. Für die Strahlenmadonna aus dem 16. Jahrhundert unter dem Gewölbe der Chorhalle bildet das bunte Glas der hohen gotischen Fensterreihen einen weitgefächerten Hintergrund. Rückseitig erblickt man ein schlichteres Bild der Gottesmutter mit dem Jesuskind, das eine Weintraube in der Hand hält.

Die Bedeutung der Jungfrau Maria für Aachen wird in einer gotischen Inschrift an einem alten Wachturm des Aachener Reichs beschrieben:

*Aue maria keiserin du bist tzo aichen eyn
werdeine dich besoict so menich vredt gast
udac mois he have d'aiche hast.*

*Ave Maria Kaiserin | Du bist zu Aachen eine
Wirtin | Dich besucht so manch fremder Gast |
Verwünscht soll sein, wer Aachen hasst.*

Karl der Große wurde noch am Tage seines Todes am 28. Januar 814 in seiner Hofkirche bestattet. 1165 sprach ihn der Kölner Erzbischof auf Bestreben Kaiser Friedrich Barbarossas heilig, allerdings ohne Zustimmung des Papstes. Gräber von Heiligen übten schon in frühester Zeit eine starke Anziehung auf die Gläubigen aus. So wurde auch die Aachener Marienkirche zum Ziel vieler Pilger, zumal ihre Reliquien in einem Armreliquiar (1165), im Karlsschrein (1165-1215) und in der Karlsbüste (nach 1349) verehrt werden konnten, trotz eines Verbots der Zurschaustellung von Reliquien.



Der Karlsschrein in der Chorhalle

Aus der Schatzkammer Karls des Großen

Karl machte nicht nur seiner Hofkirche wertvolle Geschenke, sondern auch dem Papst und den Bischöfen und Äbten seines Reiches zur Ausstattung ihrer Kirchen, nicht zuletzt um das Ansehen der Kirche aufzuwerten. Sein Enkel Karl der Kahle eiferte ihm nach, „weil uns bekannt ist, daß der Kaiser, nämlich mein Großvater Karl, in seiner Aachener Pfalz eine Kapelle zu Ehren der seligen Gottesgebärerin und Jungfrau Maria erbaut und diesen Ort mit einer möglichst großen Menge von Reliquien geheiligt hat.“

Karls Schatzkammer war reich an Gold, Edelsteinen und Reliquien, die ihm häufig durch die Gesandten des Patriarchen von Jerusalem, des Kaisers in Byzanz und des Kalifen von Bagdad überbracht wurden. So etwa eine Pilgertasche mit Erde aus Jerusalem, die mit dem Blut des Heiligen Stefan benetzt war. Die Stephansburse wurde im Karlsthron aufbewahrt. In seinem Testament gab er genaue Anweisungen, wie der Inhalt der Schatzkammer unter den Bistümern, unter seinen Nachkommen und den Armen zu verteilen sei.



Der Marienschrein

1239 wurden die bis dahin verborgenen Reliquien aus der Schatzkammer Karls des Großen in die Marienkirche übertragen. Das Stiftskapitel kam nun in den Besitz der Heiligtümer nämlich die Windeln und das Lendentuch Jesu, das Kleid Mariens und das Enthauptungstuchs des heiligen Johannes des Täufers, die in einem goldenen Marienschrein aufbewahrt werden. Die Spenden der frommen Pilger ermöglichten die Anfertigung dieser Kostbarkeit.

Damals durften Reliquien außerhalb von Altären nur in solchen sarkophagähnlichen Schreinen aufbewahrt werden. Nachdem in der Meßliturgie die Zeigung der Hostie und des Kelchs als „Augenkommunion“ üblich geworden war und Papst Urban IV. 1264, vor 750 Jahren, das Fronleichnamfest allgemein verbindlich gemacht hatte, konnten auch Reliquien an kirchlichen Hauptfesten öffentlich gezeigt werden.

Es entwickelten sich Monstranzen und Behälter aus Bergkristall, um den Pilgern den begehrten Blick auf sie zu gewähren. Die öffentliche Zeigung der Aachener Heiligtümer ist erst seit 1312 urkundlich belegt.



Ein Aachener Pilgerblatt, 15. Jahrhundert

Aachen, Rom und Santiago de Compostela

Die größte Wallfahrt des Mittelalters war wohl die Aachenfahrt 1349, man spricht von über 150.000 Menschen. Sie fiel mit der Krönung Karls IV. zusammen. Gleichzeitig hatte sich die Pest in das Rheinland ausgebreitet, so dass viele Pilger Trost und Hoffnung in den Bittprozessionen mit dem Marienschrein suchten und fanden. Seitdem gilt ein siebenjähriger Turnus der Zeigung. Die Zahl Sieben galt im Mittelalter als heilige Zahl, als Zahl der Vollkommenheit. So besaß die Marienkirche sieben biblische Heiligtümer. Diese Reliquien sind in farbige Seidentücher eingewickelt, die sieben Meter lang sind. Man ging sogar soweit, die Heiligtumsfahrten im Juli, im siebten Monat, stattfinden zu lassen, am Tag der Heiligen Sieben Brüder, an sieben Stationen im Marienmünster. Häufig besuchten die Pilger vor ihrer Ankunft in Aachen sechs andere Wallfahrtsorte im Rheinland, vergleichbar mit den sieben Pilgerzielen in Rom.

Der Andrang der Pilger, befördert durch die Gewährung eines vollkommenen Ablasses, machte bauliche Veränderungen an der Marienkirche nötig. Hinter dem Karlsthron im Hochmünster wurde zunächst eine Kapelle eingerichtet, später wurde

zur Zeigung der Heiligtümer die Wand zum heutigen Domhof für ein großes Fenster durchbrochen. Dann wurde eine Brücke vom Oktogon zum Turm gebaut und um den Turm Galerien zur Zeigung der Heiligtümer angebracht. Die heilbringende Weisung der Reliquien hatte sich aus der Marienkirche in die Öffentlichkeit verlagert. Dazu gab es einen lebhaften Jahrmarkt in den Straßen um das Münster.

1355 wurde der karolingische Vorgängerbau abgerissen und an seiner Stelle mit dem Bau der gotischen Chorhalle begonnen. Sie bekam mit ihren 25 Meter hohen Glasfenstern die Funktion eines gläsernen Reliquienschreins, getreu ihrem Vorbild, der Sainte-Chapelle in Paris. Die Einweihung der Chorhalle 1414 fand 600 Jahre nach dem Tode Karls des Großen statt und jährt sich heute (2014) zum 600. Mal. Aachen stand nun als europäisches Wallfahrtsziel gleichrangig neben Rom und Santiago de Compostela. Wenig später stiftete König Ludwig I. von Ungarn eine gotische Kapelle für die Pilger aus Ungarn, die 400 Jahre später, wieder mit finanzieller Hilfe aus Ungarn, durch einen barocken Nachfolgebau ersetzt wurde.

Volksfrömmigkeit und Sühnewallfahrt

Ein Pilger aus Metz beschreibt 1510 die Weisung der Heiligtümer in Aachen: „Die Prälaten nämlich nehmen besagtes Gewand, entfalten es und lassen es von der Galerie herab auf einen anderen Goldstoff hängen, so daß Jeder es sehen kann. In diesem Augenblick möchte man sagen, die ganze Erde erzittere von dem Getöse der Trompeten und dem Geschrei der Männer und Frauen, die „Erbarme dich!“ rufen, so daß Jedermann die Haare sich emporrichten und die Thränen in die Augen treten. [...] und während dieses Actes stiegen unablässig Weihrauchwolken auf, und lag man auf den Knien, und das Volk schrie, und die Hörner erklangen.“

Sehr beliebt unter den Pilgern waren auch kleine Spiegel, die hochgehalten wurden, um einen Blick auf die weitentfernten Reliquien zu werfen. Die von ihnen ausgehenden „Gnadenstrahlen“ sollten dem Pilger Heil und Segen bringen.

Pilger besaßen damals eine besondere Rechtstellung. Während

einer Wallfahrt durften ihnen keine Rechtsnachteile entstehen. Sie wurden in dieser Zeit selbst von Wehr- und Steuerpflichten befreit und ihre Schulden wurden zinslos gestundet. Häufig wurden Wallfahrten nach Aachen als Gerichtsstrafen auferlegt. So wird im 15. Jahrhundert aus der Freistadt Ödenburg/Sopron, Ungarn, berichtet: „Phaff Stefan, Bürger aus Gschiess Schützen am Gebirge, hat den Ödenburger Bürger Trescher Peter erschlagen. Das darüber erfolgte Urteil lautet also: Phaff verdiente zwar die Todesstrafe, aber statt derselben muß er an der Mordtatstelle ein eisernes Kreuz errichten, muß in den Ödenburger Kirchen Buße tun, mit 33 Männern das Grab des Ermordeten besuchen, dann nach Rom und Aachen wallfahren, dies alles in einem Jahre.“

Eine Pilgerreise damals war kein Vergnügen, sondern ein Bittgang, der festen Glauben, Opfergesinnung und gute Kons-



Die Weisung der Heiligtümer, nach einem Ölgemälde aus dem 17. Jahrhundert

titution verlangte. So schrieb schon 1517 der Hildesheimer Dechant Johann Oldecop: „Und es ist eine sonderliche und große Demut für einen Christen, der sich vom Seinigen eine Zeitlang enthält und in ein fremdes Land zieht, Hunger leidet, Kummer, Hitze und Kälte, der übel empfangen wird in der Herberge, viel schlechter noch mit Speise, Trank und Nachtlager bedient ist.“ So ist es kein Wunder, daß vermögende und adlige Bittgänger sich „Mietpilger“ leisteten, die diese Strapazen auf sich nahmen. Denn die Unsitte, reiche Pilger zu entführen und für sie ein Lösegeld zu fordern, hatte so stark um sich gegriffen, daß die Stadt Hamburg 1454 Wallfahrten nach Aachen untersagte.

Die Heiligtumsfahrt in Zeiten von Reformation und Aufklärung

Die Wende für Aachen begann nach der Loslösung der Niederlande vom Deutschen Reich. Die Stadt geriet in eine Randlage, was zur Folge hatte, dass nach 600 Jahren der Ort der Krönung 1564 von Aachen nach Frankfurt verlegt wurde, zumal seit 1147 die meisten deutschen Könige ohnehin dort gewählt worden waren.

Die Folgen der Reformation und ihr Kampf gegen den Ablasshandel sorgten für einen dramatischen Rückgang der Pilgerscharen. Die Heiligtumsfahrt 1594 findet statt, obwohl Aachen jetzt von einem protestantischen Rat regiert wird. Mit der Gegenreformation übernahm wieder ein katholischer Rat die Stadt. Zusammen mit dem Domkapitel kümmert er sich um die Versorgung und Unterbringung der Pilger, zumal gleichzeitig zur Heiligtumsfahrt ein großer Jahrmarkt vermehrt Pilger in die Stadt zog.

Das Pilgerwesen geriet aber erneut in Bedrängnis, bedingt durch die Aufklärungsbewegung im 18. Jahrhundert und die französische Annexion der Rheinlande 1798. Die kirchliche

Autorität wurde zunehmend in Frage gestellt. 1776 untersagte der Reform-Kaiser Joseph II. für alle Bürger Österreich-Ungarns die Wallfahrt nach Aachen.

Der Domschatz wurde vor dem Anmarsch der französischen Revolutionstruppen nach Paderborn in Sicherheit gebracht, während der Dom selbst eines Teils seiner Ausstattung beraubt wurde. Der französische Bischof des neu errichteten Bistums Aachen schenkte der Kaiserin Josephine Teile des Reliquienschatzes, darunter das Armreliquiar Karls des Großen, seinen Talisman und Teile der Tuchreliquien. Danach aber konnte die Heiligtumsfahrt, die bis dahin untersagt war, wieder durchgeführt werden. Napoleon, der seine Legitimation auf Kaiser Karl zurückführte, ordnete sogar an, dass bei der Prozession die seit Jahrhunderten übliche riesige Gliederpuppe Karls mitgeführt wurde, wie es heute in Lüttich-Outremeuse am 15. August wieder Brauch ist.



Charlemagne beim Umzug am 15. August in Lüttich-Outremeuse

Katholisches Rheinland, protestantisches Preußen, kirchenfeindliche NSDAP

Der siebenjährige Turnus wurde mit der Heiligtumsfahrt 1818 wieder aufgenommen. An einem einzigen Tag wurden über 50.000 Pilger gezählt. Nachdem 1843 die Eisenbahnstrecke Köln – Brüssel eingeweiht worden war, ergaben sich neue Möglichkeiten, an der Heiligtumsfahrt teilzunehmen. An den Sonntagen der Heiligtumsfahrt des Jahres 1860 stieg die Zahl der Pilger auf 110.000, im Jahre 1881 auf 160.000, für die Stadt wie seit jeher ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Zur Heiligtumsfahrt 1874 während des preußischen Kulturkampfes wurden aus Frankreich und der Schweiz allein 63 Tonnen Rosenkränze und Heiligenbildchen eingeführt, um die Nachfrage in Aachen zu decken. Das Domkapitel beteiligte sich nicht am Verkauf von Druckschriften und Devotionalien. Mit den Überschüssen aus Sammlungen, Spenden und Eintrittsgeldern wurden nicht nur der Einsatz der Kanoniker, sondern auch der Polizeikräfte vergütet. Obwohl während dieser Heiligtumsfahrt über 500.000 Menschen anreisten, gab es keine Demonstration gegen die ungeliebte preußische Regierung, obwohl der preußische Polizeidirektor anderer Ansicht war: „Schon die Heiligtumsfahrt allein, die mit ihrem Nimbus und ihrer absichtlichen Seltenheit eine der Macht der Kirche so tief verfallene, fanatisierende Stadt zum Centralpunkt von hunderttausenden fanatisierten Gläubigen aus allen Himmelsgegenden macht, erfordert die vierfache Anzahl erprobter Polizei-Organen.“ Das vorsorglich herangezogene Militär brauchte aber nicht einzugreifen. 1881 kamen über eine Million Pilger nach Aachen, die meisten in Sonderzügen – eine gewaltige Aufgabe für eine Stadt mit 85.000 Einwohnern. Danach sanken die Pilgerzahlen und die Heiligtumsfahrten in den Kriegs- und Besatzungsjahren fielen sie aus. Aber selbst 1930 kamen noch 400.000 Pilger.

Trotz antikirchlicher Einstellung der Nationalsozialisten und vielen Behinderungen konnte die Heiligtumsfahrt 1937 als „rheinisches Brauchtum“ stattfinden. Sie wurde als „stummer Protest“ von 800.000 Pilgern gegen die Herrschaft der NSDAP gedeutet.

In den Jahrzehnten nach dem Kriege erlebten die Heiligtumsfahrten mit der

zunehmenden Säkularisierung und dem Schwund der praktizierenden Katholiken einen ständigen Rückgang im öffentlichen Bewußtsein. Auch die Reformen des Zweiten Vatikanums trugen dazu bei. Kamen 1951 und 1958 noch 375.000 bzw. 350.000 Wallfahrer nach Aachen, so waren es 2000 und 2007 jeweils nur noch 90.000 Pilger.

Die Aachener Heiligtumsfahrt hat 700 Jahre jeden geschichtlichen Wandel überstanden. Sie wird auch weiterhin ein Zeugnis christlichen Bekenntnisses bleiben. ■



Heiligtumsfahrt 2007



Die Aachener Heiligtumsfahrt 1937

Von Clemens Gläßer (UV)

Seit karolingischer Zeit werden in Aachen neben anderen Reliquien vier große textile Reliquien gezeigt, die verehrt werden als das Kleid Mariens, als die sogenannten „Windeln des Heilandes“, als das Enthauptungstuch Johannes des Täufers und als das Lendentuch Christi. Aufbewahrt werden sie in dem zwischen 1220 und 1239 eigens dafür geschaffenen Marienschrein, der zu den bedeutendsten Goldschmiedearbeiten des 13. Jahrhunderts gehört. Seit 1349 werden sie regelmäßig alle sieben Jahre dem Schrein entnommen und den Pilgern zur Verehrung gezeigt, über Jahrhunderte von den Galerien des Domturms aus. Die Öffnung des Schreins und dann auch dessen Verschließung nach Beendigung der zweimal sieben Tage währenden Zeit der öffentlichen Zeigungen, werden entsprechend einem „Konkustodienrecht“ gemeinsam durch Domkapitel und Vertreter der Stadt Aachen vorge-

nommen. Die „Aachener Heiligtumsfahrt“ war durch mehrere Jahrhunderte das größte religiöse Volksfest in Mitteleuropa.

Eine der denkwürdigsten Heiligtumsfahrten war die des Jahres 1937, die am Sonntag, dem 25. Juli 1937, mit der wohl größten Prozession beendet worden war, die es je bei den Heiligtumsfahrten gegeben hat.

Nach den Wahlen des Jahres 1933 entwickelte sich ein eher versteckter zu einem offenen Kirchenkampf. Die Veröffentlichung der Enzyklika von Papst Pius XI. „Mit brennender Sorge“ hatte das NS-Regime völlig überraschend getroffen. Der Text war am 12. März 1937 heimlich an die Päpstliche Nuntiatur in Berlin gebracht worden und wurde unter absoluter Geheimhaltung an die Pfarrämter verteilt. Am 21. März, dem Palmsonntag 1937, wurde er von allen Kanzeln der Katholischen Kirche in Deutschland verlesen. Danach verschärfte sich das Klima zwischen Kirche und dem NS-Regime weiter – mit erheblichen Konsequenzen für die Kirche und mit neuen Schikanen gegen sie.

Darum wurde auch innerhalb der Kirche überlegt, ob die turnusmäßige Wallfahrt überhaupt stattfinden solle. Der Kölner Erzbischof Karl-Josef Schulte riet dazu, sie zu verschieben. Aber der Aachener Bischof Joseph Vogt, dessen Bistum erst 1930 in Folge des Konkordates gegründet worden war, entschied sich für die Heiligtumsfahrt.

Die Nationalsozialisten beschränkten sich zunächst auf eine Hetzkampagne: in ihren Presseerzeugnissen sprach man von einer „heiligen Knochensammlung“. Die Wallfahrt wurde als „Katholischer Schwindel“ oder als „Zauberglauben“ diskreditiert, „der Knochenkult“ sei „Fetischismus“. Darüber hinaus wurde der äußere Ablauf der Wallfahrt behindert: notwendige Genehmigungen nur mit erheblichen Verzögerungen erteilt.



Der Trierer Bischof Franz Bornewasser bei der Weisung der Heiligtümer 1937

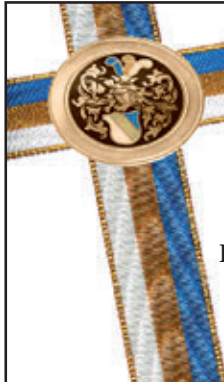
Trotz erheblicher Schwierigkeiten wurde die Heiligtumsfahrt zu einer machtvollen Demonstration für die Kirche und den Glauben. In den zehn Tagen kamen 800.000 bis eine Million Pilger nach Aachen. In Sonderzügen und Hunderten von Omnibussen reisten Menschen aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland nach Aachen. Zu den Abendpredigten des Trierer Bischofs Franz Bornewasser oder des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen kamen so viele Menschen, dass die Predigten nach draußen übertragen werden mussten.

Zu einer besonderen Demonstration kam es am Schluss-tag. Die Heiligtümer waren wieder in den Marienschrein verschlossen worden. Wie schon bei der Öffnung des Schreins zehn Tage vorher, fehlte wieder der Vertreter der Stadt. Er hatte zuvor mitgeteilt, dass er von dem im Konkustodienrecht vorgesehenen Mitwirken der Stadt keinen Gebrauch machen werde. 1937 war die einzige Ausnahme, an der die Vertreter der Stadt fehlten. Im Anschluss an die Zeremonie fand die traditionelle Reliquienprozession statt. 20.000 bis 25.000 Männer nahmen an der Prozession teil und 120.000 Men-

schen säumten die Straßen. Der Kölner Erzbischof, Kardinal Karl-Josef Schulte, der trotz seiner ursprünglichen Zurückhaltung zum letzten Wallfahrtstag gekommen war, schrieb an den Aachener Bischof Joseph Vogt und gratulierte ihm zu dieser Schlussfeier: „Das Erlebnis des gestrigen Tages gehört zu den allergrößten und religiös ergreifendsten meines ganzen Lebens ...“ Die Prozession war in der Tat zu einer Demonstration für den Glauben geworden. ■



Aachener Pilgerzeichen, 13. Jahrhundert



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 · 45416 Mülheim an der Ruhr
Telefon (0208) 31252

Internet: www.couleur.de
E-Mail: info@couleur.de

Die Aachener CV-Verbindungen

Von Thomas A. Marquardt (Ho)

Studentenverbindungen gibt es ebenso lange, wie es Universitäten gibt. Wenige Monate nach der Eröffnung des Lehrbetriebs an der TH Aachen im Jahre 1870 gründete sich als erste Aachener Studentenverbindung der Katholische Studentenverein Carolingia (KV), kurz danach das Corps Marko-Guestphalia und das Corps Delta.

Die Mitglieder der schlagenden Verbindungen kamen aus dem preußischen Kernland und stießen mit ihrem preußisch-nationalen Verhalten bei der katholischen Bevölkerung nicht gerade auf Gegenliebe. Es muss in Erinnerung gerufen werden, dass zu dieser Zeit der Bismarcksche Kulturkampf tobte, der Katholiken im öffentlichen Leben Preußens gravierend benachteiligte – ein Umstand, der im katholischen Aachen für Empörung sorgte. Im Archiv der RWTH Aachen finden sich Berichte, dass 1874 während der Heiligtumsfahrt einige Studenten der Minerva-Statue auf dem Dach des Polytechnikums die Augen verbanden, damit die Göttin der Weisheit nicht den durch die Wallfahrt begangenen „Frevel an dem Menschengeste“ erblicken müsse. Gleichzeitig wird die Hoffnung ausgesprochen, dass „endlich auch die finsternen Nebel Aachens der Wahrheit strahlend Licht zertheilt“.

1877 wurde der KV-Ortszirkel „Lakälchen“ als erster Philisterzirkel gegründet, dem 1883 der Aachener CV-Zirkel folgte. Aus dem Zirkel kam der Wunsch, eine Verbindung in Aachen zu etablieren, der 1899 mit der Publikation der KDStV Franconia in Erfüllung ging. Die Zahl ihrer Mitglieder wuchs nach den Jahren des Ersten Weltkriegs so stark an, dass 1920 eine Tochterverbindung gegründet wurde, die KDStV Kaiser-

pfalz. 1925 kommt aus Freiberg in Sachsen die junge KDStV Bergland, bestehend nur aus einem Aktiven und ohne Altherrenschafft, nach Aachen, weil der Zuzug katholischer Bergbaustudenten aufgehört hatte.

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg kamen vier CV-Verbindungen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach Aachen: die Baltia aus Danzig, die KDStV Marchia aus Breslau, die Saxo-Thuringia aus Dresden und die Makaria aus Berlin. Doch die anfänglichen Schwierigkeiten, etwa durch fehlende Altherrenschaften am Ort, konnten schließlich überwunden werden. Denn die Zahl der an der RWTH Immatrikulierten stieg Ende 1960 auf 10.000 und der Zustrom zu den Verbindungen war groß. Mit dem Umzug 1967 der Saxo-Thuringia an die junge Ruhruniversität Bochum war die Nachkriegszeit im Aachener Cartell abgeschlossen. 1988 trat die RKDB-Verbindung Ripuaria Aachen dem CV bei. Den 14 katholischen Verbindungen (sieben CV-, fünf KV- und zwei UV-Verbindungen) stehen 15 schlagende gegenüber. Insgesamt gibt es heute 42 Verbindungen in Aachen.

Link zum Thema:

http://www.archiv.rwth-aachen.de/web/rea/Seite/studentisches_stud_koop.htm
<http://www.rheno-borussia.rwth-aachen.de/links/verbindungen/>
http://www.aachen.lu/avlhistory/quellen/der_aachener_student/



KDStV Franconia

Seit über 100 Jahren schmückt sich die KDStV Franconia Aachen mit diesem Wappen. Es zeigt im Zentrum einen dreieckigen Wappenschild mit Speerruhe, der die Symbole der Verbindung abbildet. Im ersten Feld rechts oben, heraldisch gesehen, sind die Treuehände vor gekreuzten Fackeln auf grünem Grund dargestellt, Amicitia und Scientia symbolisierend. Links daneben erhebt sich der Reichsadler auf Gold, stellvertretend für den Grundsatz Patria. Rechts unten liegt ein goldenes Kreuz auf schwarzem Grund, das Zeichen für Religio. Schließlich enthält das letzte Feld unsere Verbindungsfarben in Rechtsschrägung, Schwarz-Grün-Gold. Das Herzschild trägt den Zirkel der Franconia.

Auf dem Spangenhelm sitzt eine mehrblättrige Krone, die von drei Straußenfedern sowie einer Helmdecke links und rechts in den Verbindungsfarben geziert wird.

Farbenstrophe Franconiae

*Wo aus schwarzem Schoß der Erde
heiß die Quelle ewig springt,
wo im grünen Kranz der Wälder
sich der Berge Boden schwingt,
schuf einst Karl der Frankenkaiser
seine gold'ne Pfalz im West,
standen Franken treu zusammen,
steh'n auch heut „In Treue fest“.*



Ludwigsallee 101



KDSStV Baltia Danzig zu Aachen

Baltia wurde 1904 an der Technischen Universität Danzig gegründet und hat sich bei ihrer Wiederbegründung 1951 in Aachen ein

neues Wappen gegeben. Es hat die Form eines breiten einfachen Schildes bar jeglicher Verzierung mit einer asymmetrischen vierfeldrigen Aufteilung. Das heraldisch gesehen obere rechte Feld zeigt eine vereinfachte Version des Danziger Stadtwappens mit zwei silbernen Kreuzen unter einer goldenen Krone als Hinweis auf die umfangreichen Privilegien, mit denen der polnische König Kasimir 1457 die Stadt ausstattete. Oben links, in einem etwas kleineren Feld, ist das Kreuz des deutschen Ritterordens in schwarz auf weißem Grund abgebildet. Im unteren Feld links unsere Verbindungsfarben rot-schwarz-silber mit dem Balten-Zirkel. Die Verbindungsfarben verstehen sich als eine Symbiose der Farben der Hanse (rot-weiß) und Preußens (schwarz-weiß). Im Feld unten rechts die Silhouette des Aachener Doms für die neue Heimat der Baltia in Aachen. Die Farbwahl spiegelt die Stadtfarben Aachens.

Farbenstrophe Baltiae

*Wie der Sonne rotes Glühen
früh durchbricht die schwarze Nacht,
soll die Freundschaft silbern blühen,
die zu Brüdern uns gemacht.
Wo am Rhein die Reben stehen,
Möwen zieh'n am Ostseestrand.
Da soll Baltias Banner wehen
|: „Schlicht und Recht!“ fürs Vaterland :|*



Rütscherstraße 110



KDStV Makaria-Berlin

Der Begriff „Makaria“ stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet frei übersetzt „Glückseligkeit“. Diesen Namen trug in der griechischen Mythologie eine Tochter des Herakles.

Das Makarenwappen trägt als Federbusch von links nach rechts die Farben moosgrün-weiß-rosa. Im vierfeldrigen Wappen mit Herzfeld finden sich heraldisch oben rechts Farben und Zirkel Makariae. Oben links die Palme als Symbol für Unbeugsamkeit des Glaubens und den Sieg des Christentums über die Heiden und der Anker als Zeichen der Hoffnung. Unten rechts die Eule als Symbol der Scientia und das Gründungsdatum, der 24. Februar 1896. Unten links in Anlehnung an das Wappen der Mutterverbindung Saxo-Silesia zu

Hannover, umschlungen von unseren Farben, sieben Pfeile als Symbol für die sieben Gründungsburschen unserer Verbindung und darüber hinaus als Symbol für die Amicitia. Im Herzschild des Wappens der Berliner Bär als Zeichen der Zugehörigkeit zu Berlin als Gründungsort.

Farbenstrophe Makariae

*Moosgrün, weiß und rosa schmücket
des Makaren Burschenbrust.
Ewig grünet seine Jugend,
seines Wahlspruchs sich bewusst,
schwört' im weiß der Wahrheit Spiegel
er der Lüge Tod und Hass,
gibt sein rotes Blut zum Siegel
für „In fide firmitas!“.*



Kruppstraße 12



KDStV Marchia (Breslau)

„mens agitat molem“

Das Wappen der KDStV Marchia ist viergeteilt und trägt in einen Herzschild die Farben und den Zirkel Marchiae.

Die vier Felder stehen für die vier Prinzipien der Marchia: heraldisch rechts oben das Prinzip religio mit einem weißen Kreuz auf karmesinrotem Grund und in dessen Mitte das Chi-Rho des Christusmonogramms; links oben der Brandenburger Adler auf weißem Grund für das Prinzip patria; rechts unten eine rote fünfblättrige Rose auf weißem Grund das Prinzip amicitia; links unten auf karmesinrotem Grund ein Zahnrad, auf dem gekreuzt Hammer und Zange liegen, für das Prinzip scientia.

Farbenstrophe Marchiae

*Mit dem Herzblut treuster Liebe
schwör ich Dir mein dunkles Rot,
treu dem Glauben, treu der Sitte,
treu Dir, Marchia, bis zum Tod!
Silberweiß sei Burschenehre,
rosig unser Freundschaftsschein.
Heil Dir, Marchia, einzig hehre!
[: Ewig bleibt der Märker Dein! :]*



Nizzaallee 4



KDStV Kaiserpfalz

Die Mitglieder der katholischen deutschen Studentenverbindung Kaiserpfalz, füllen das Studium getreu ihrer Prinzipien mit Leben. Dies verbindet die Studenten der Kaiserpfalz fachübergreifend ein Leben lang.

Die Basis dieses Freundeskreises bildet die Übereinstimmung in ihren Prinzipien religio, scientia, amicitia und patria sowie die Pflege des studentischen Brauchtums.

Farbenstrophe Kaiserpfalz

*Grüner Eichwald soll uns mahnen,
uns'rer Heimat treu zu sein.
Silbern wie das Schwert der Ahnen
blitz' des Geistes heller Schein!
Violette Veilchen schenket
uns im Frühling zart und schön,
Er, der Welt und Sterne lenket
und uns führt in lichte Höh'n.*



Haus Dreizehnlinden, Hexenberg 10



KDStV Bergland Freiberg zu Aachen

Treudeutsch

Die vier Felder des Wappenschildes werden durch ein schwebendes silberfarbenes Schwalbenschwanzkreuz gebildet und zeigen im Feld 1 die Verbindungsfarben weiß, grün, orange mit

dem Zirkel und dem Datum der Aufnahme in den Cartellverband (17.7.1922). Grün und weiß weisen auf die sächsischen Landesfarben hin. Im Feld 2 das Wappen der Bergakademie Freiberg in Sachsen, im Feld 3 Schlägel und Eisen als Symbol für die Bergleute und in Feld 4 Speiß, Glöthaken und Gabel als Symbol für die Hüttenleute.

Farbenstrophe Bergland

*Silberweiß erglänzt der Rheinstrom,
Grün der Berge Rebenkranz.
Und darüber liegt die Sonne
Tief orange im Abendglanz.
Dies sind Berglands hehre Farben,
sollen uns ein Zeichen sein:
Berglands freie Burschen stehen
stets treudeutsch am deutschen Rhein.*



Kruppstraße 8-10



KDStV Ripuarica zu Aachen

Die KDStV Ripuarica zu Aachen im CV führt in ihrem Wappen einen silbernen Helm mit blau-weiß-orangefarbiger Decke und drei Federn in den Verbindungsfarben blau-weiß-orange.

Der Schild ist im oberen Drittel geteilt, oben zweifach und unten einfach gespalten. Die Felder tragen die Farben blau, weiß und orange über gold und weiß. Blau steht für die Treue zur Verbindung und zum Verband, weiß für religio und orange/gold vertritt die Wissenschaft. Im oberen weißen Mittelfeld findet sich der Korporationszirkel, ein einfacher Vivat-Crescat-Floreat-Zirkel mit einem um das „F“ geschlungenen „R“.

Heraldisch unten rechts der rotbewehrte schwarze Adler der (Reichs-) Stadt Aachen. Im Feld unten links ein schwarzes Kreuz als Zeichen für das Prinzip religio. ■

Farbenstrophe Ripuaricae

*Uns umschlingt für alle Zeiten
treuer Freundschaft Farbenband,
Wenn in heil'gem Kampf wir streiten
für Gott, Freiheit, Vaterland.
Und solange an Welschlands Grenzen
die alte Kaiserstadt noch steht,
auch bei uns, den Ripuaren,
Blau-Weiß-Orange das Banner weht!*



Der Pfaffenturm, Junkerstraße 68

130 Jahre Philister-/ CV-Zirkel Aachen

Von Thomas A. Marquardt (Ho), Erhard Edler von Pollak (F-Rt)

1883: Die Anfänge des Aachener CV-Zirkels lagen in turbulenten Zeiten. Der Bismarcksche Kulturkampf dauerte nun schon über zehn Jahre. Ende Juni setzte ein Großfeuer in der Altstadt das Rathausdach in Flammen, deren Gluthitze die Glocken zum Schmelzen und beide Rathautürme zum Einsturz brachte. Als Vorbote der globalen Umweltproblematik kann der Ausbruch des Krakatau-Vulkans in Niederländisch-Indien im August gelten, dessen Folgen selbst in Europa spürbar waren. Gleichwohl signalisierte die Eröffnung des Aachener Suermondt-Museums, ermöglicht durch Stiftungen wohlhabender Familien, den selbstbewußten Bürgersinn in der ältesten Industriestadt Deutschlands. Wenig später wurde 1886 in Aachen Ludwig Mies van der Rohe geboren, dessen genial moderne Bauideen die Welt der Architektur grundlegend verändern sollten.

Der Gründung des Aachener Zirkels lag ein heute wieder moderner Gedanke zugrunde. Als Folge des Kulturkampfes wurden katholische farbentragende Verbindungen in der Öffentlichkeit angefeindet und zurückgesetzt, selbst bei den Vorbereitungen des Katholikentages 1883 in Düsseldorf. Da entschlossen sich am 10. Oktober 1883 die Aachener CV-Philister, ein katholisches akademisches CV-Netzwerk im damaligen Regierungsbezirk Aachen zu schaffen, zumal der KV mit der Carolingia bereits 1871 die erste katholische Verbindung an der TH Aachen gegründet hatte. Die Gründungsidee eines CV-Philisterzirkels war so erfolgreich, daß sich bis zur Jahrhundertwende in Düren, Eschweiler und Jülich eigene Zirkel bildeten. Die Eupener CVer wollten zwar dem



CV-Zirkel Stammtischgästebuch, 1956

Aachener Zirkel beitreten, aber nur, wenn der Jahresbeitrag von horrenden 6,- auf 3,- Reichsmark gesenkt würde, was auch geschah. Die Mitgliedschaft im Zirkel war freiwillig. Man traf sich, wie auch bei anderen Vereinen üblich, wöchentlich, zeitweise auch täglich, nach Dienstscluß zu einem Dämmer-schoppen bis 19 Uhr, so dass man auf abendliche Verpflichtungen nicht verzichten mußte.

Das Zirkelleben ähnelte stark dem einer Verbindung. So fand im Restaurant „Altbayern“ im Oktober 1892 ein fulminanter Ferienkommers statt. Während der Besuch der Stammtische freiwillig war, herrschte bei den übrigen Veranstaltungen, die zweimal im Monat stattfanden, Anwesenheitspflicht. Das waren die Kneipen, Konvente und Kommerse, letztere mit den unvermeidlichen Lobreden auf Kaiser und Papst. Damen waren gern gesehen auf den Ausflügen, etwa mit dem Pferdewagen nach Ronheide, Lontzen oder Astenet, bei den Stiftungsfesten des Zirkels und beim Martinsgansessen. Die farbigen Berichte in der „Academia“ über die Ausflüge spiegeln die rheinische Lebensfreude wider, die dem Philisterzirkel auch heute noch eigen ist. Es wurde getafelt, gesungen und getanzt, Gedichte und Lieder wurden von den Damen vorgetragen, Klavierstücke zu Gehör gebracht und für photographische Aufnahmen posierte die Corona vor der Plattenkamera. Das Menü zum Martinsgansessen von 1902 umfaßte fünf Gänge: „Ragout fin, Mockturtlesuppe, Filetbraten, Gans gebraten mit Kastanien und Kompott, Fürst-Pückler-Eis“, ohne Getränke für 2,50 Reichsmark in einem der besten Weinlokale Aachens.

Von den Mitgliedern des Zirkels wurde ein hohes Maß an CV-Begeisterung abverlangt, d.h. große Opfer an Zeit und Geld, denn neben dem immer noch hohen Beitrag von drei Reichsmark wurden auch noch die Kosten für alle Veranstaltungen umgelegt. Gleichwohl waren die Mitgliederzahlen des Aachener Zirkels im Vergleich zu anderen Städten hoch. Während

die vier Zirkel in Düren, Jülich, Eschweiler und Euskirchen 1907 durchschnittlich zehn bis zwölf Cartellbrüder vereinten, gab es im Aachener Zirkel über 30 Cartellbrüder.

In die Zeit der frühen Jahre fällt auch der Streit um die Aufnahme von Ingenieurstudenten in die bestehenden CV-Verbindungen. Dass der Aachener Zirkel ihre Aufnahme befürwortete, entsprach seinem Selbstverständnis. Auf sein hartnäckiges Betreiben hin erfolgte im Wintersemester 1898/99 auch die Gründung der KDStV Franconia, der ältesten CV-Verbindung in Aachen und der ersten Technikerverbindung im CV.

Erneut zeigte sich das mutige Engagement des Philisterzirkels im CV, als er die 48. Cartellversammlung plante und während des Katholikentages 1912 in Aachen erfolgreich durchführte. Der Erste Weltkrieg bedeutete das Ende dieser Blütezeit, doch war ein solides Fundament gelegt worden, das den Zirkel durch die Fährnisse zweier Kriege tragen sollte.

Der Philisterzirkel Aachen 1933 bis 1945

Unter den Nationalsozialisten begann für alle Verbindungen und Philisterzirkel eine schwere Zeit. Bereits 1933 wurde im Zuge der Gleichschaltung im CV das Führerprinzip eingeführt, im Jahr darauf gab die Verbandsführung das Katholizitätsprinzip auf. Um der Eingliederung in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund zu entgehen, lösten sich 1935 die aktiven Verbindungen auf. Die Philisterzirkel standen vor dem Aus. Einige Philister, die an dem Lebensbundprinzip festhielten, trafen sich ohne Band „undercover“ und gründeten 1936 einen Kegelclub. Dieser fand regen Zuspruch, weil man unter sich war und Nachrichten und Meinungen frei austauschen konnte. Der Philisterzirkel selbst konnte 1937 noch eine Busfahrt in das Ahrtal organisieren. Der Kegelclub dagegen weitete sein Programm aus mit Damenkegeln, Preiskegeln, Nikolaus- und Weihnachtskegeln und sogar Kegelausflügen. Das Ende kam



dann auch für den Kegelclub, als Anfang 1944 die letzte Kegelbahn in Aachen in einem Luftangriff zerstört und im September 1944 für die Stadt Aachen die Evakuierung angeordnet wurde. 6.000 Menschen, unter ihnen auch Diözesanbischof van der Velden, versteckten sich jedoch in den Trümmern, bis die Amerikaner die zerstörte Stadt am 18. Oktober 1944 einnahmen.

Die Nachkriegszeit

Bereits im Januar 1946 konnte kurz nach der Wiederaufnahme des Lehrbetriebs an der TH Aachen der erste Stammtisch der Franconia stattfinden, als sich 15 Franken trotz bitterer Kälte zusammenfanden. Beim Novemberstammtisch wurde angeregt, den Aachener Philisterzirkel wiederzubegründen; schließlich hatte der Zirkel an der Wiege der Franconia gestanden. Schon einen Monat später, am 6. Dezember 1946, folgten 50 Cartellbrüder der Einladung zur Wiederbegründung des CV-Philisterzirkels. Im folgenden Jahr gründete sich auch der Kegelclub wieder. Im ersten Jahrzehnt der Nachkriegszeit sah sich der Aachener Philisterzirkel großen Aufgaben gegenüber, denn die aus dem Osten vertriebenen Verbindungen suchten eine neue Heimat im Westen. Zahlreiche Zirkelmitglieder halfen unter großem Einsatz ihrer Kräfte bei der Wiederbegründung der Baltia Danzig (1948), der Marchia Breslau (1950), der Saxo-Thuringia Dresden (1951) und der Makaria Berlin (1953).

Alle Möglichkeiten, den Verbindungen bei der Wiederherstellung oder Beschaffung ihrer Häuser zur Seite zu stehen, wurden genutzt. Es war selbstverständlich, dass Fronleichnamsprozessionen, Gedenkgottesdienste, aber auch Sommer- und Stiftungsfeste gemeinsam im Aachener CV begangen wurden.

1983 bis heute

Mit der Übernahme des Zirkelvorsitzes durch Cbr Albert im Jahre 1981 war es schon zu einer Art Generationswechsel im Zirkel gekommen. Dessen Vorgänger war 20 Jahre älter und gehörte somit noch der Vorkriegsgeneration des CV an. Die weitere Entwicklung des Zirkels war durchaus von Unterschiedlichkeit gekennzeichnet. Die ersten Jahre bis zum Jubiläum 1983 zeigen eine solide Entwicklung sowohl des Zirkels selbst, als auch der mittlerweile sieben Aachener CV-Verbindungen, wobei das Netzwerk zwischen Zirkel und aktiven Korporationen schon seit Jahren fester und selbstverständlicher wurde. Veranstaltungen des Zirkels, wie etwa der jährliche Gedächtnisgottesdienst für die verstorbenen Cartellbrüder, wurden Bestandteil der Semesterprogramme der Verbindungen, andererseits wurde die Teilnahme aktiver Cartellbrüder an typischen Zirkelveranstaltungen zur Regel. Der Festkommers des Jahres 1983 im Krönungssaal des Aachener Rathauses, geschlagen vom damaligen Vorsitzen-

den Fritz Albert, symbolisierte dieses Netzwerk in augenfälliger Weise. Bald nach diesem 100. Stiftungsfest des Zirkels ging der an einer bösartigen Krankheit leidende Vorsitzende in den ewigen Frieden Gottes ein und sein Nachfolger, Cbr Reinhold Morgenroth, der heute noch den Vorsitz führt, brachte frischen Wind in das Haus eines sich deutlich verjüngenden Zirkels. Er unterstützte mit Nachdruck die Aufnahme der RKDB Ripuar 1988 in den CV.

Leider ist es nicht mehr gelungen, den RUCK-Ball im Eurogress der RKDB-, Unitas-, CV- und KV-Verbindungen aus den siebziger und achtziger Jahren wiederzubeleben. Der Kostenanstieg stand in keinem Verhältnis mehr zu den sinkenden Teilnehmerzahlen. Das heutige Zirkelleben zeichnet sich durch abwechslungsreiche Vorträge, Besichtigungen und Kurzreisen zwischen Maas und Rhein aus, schließlich auch durch gemeinsame Gottesdienste, die auch in sehenswerten Pfarr- und Klosterkirchen jenseits der Grenzen gefeiert werden. Höhepunkt des Veranstaltungskalenders ist das jährliche Zirkeldinner mit Damen, Aktivenvertretern und Freunden des ACV. Um den Europagedanken in die Tat umzusetzen, pflegte der Zirkel jahrelang Kontakte zum AH-Zirkel Brüssel und engagierte sich 1996 aktiv bei der Wiederbegründung der K.A.V. Lovania zu Löwen. Die Cartellversammlung in Aachen im Jahre 2000 war, was sogar in der „Academia“ festgestellt wurde, eine festliche Großveranstaltung, die würdig verlief

und in der Stadt ein positives Echo fand. 2008 verzichtete der CV auf die traditionelle, selbstironische Bezeichnung „Philisterzirkel“. Jetzt heißt es sachlich schlicht CV-Zirkel Aachen.

Das letzte Jahrzehnt hat dem Aachener Zirkel einiges Kopfzerbrechen gemacht. Zirkelausflüge nach Düsseldorf, Zons, Stijl bei Venlo und Moersnet-Chapelle waren zwar gut besucht, aber die Mitgliederentwicklung steht dazu im Gegensatz. Hatte der Zirkel in seinen besten Zeiten über 220 Mitglieder, ist die Zahl heute auf die Hälfte gesunken. Das Problem der Überalterung konnte trotz aller Bemühungen nicht bewältigt werden. Drei Viertel der Mitglieder sind über 75 Jahre alt, die Zahl der Neueintritte dagegen hält sich sehr in Grenzen. Alle Analysen kommen zu den gleichen Ergebnissen: wer eine Lebensstellung errungen hat, ist beruflich stark engagiert und teilt seine knappe Zeit lieber mit der Familie als mit den Stammtischbrüdern, die häufig älter als der Vater sind. Die eigene Altersgruppe ist kaum vertreten. Dazu kommen das attraktive Kulturangebot einer Universitätsstadt und die Mitgliedschaft in anderen Vereinen. Kein Wunder, daß der alte Zirkelvorstand immer wieder neu gewählt wird. Trotz alledem treffen sich an den monatlichen Stammtischterminen und besonders bei den Vorträgen immer noch zwischen 20 und 30 Zirkelmitglieder. Sie genießen die gegenseitige Vertrautheit und pflegen den Kontakt zu den alten und kranken Cartellbrüdern, eine soziale Rolle, die für den Zirkel immer wichtiger wird. ■

STUDIENERLEBNISREISEN 2014

Biblische Reisen bietet seit über 50 Jahren Studienreisen in Länder der Bibel, zu Stätten der Christenheit und in die Welt der Religionen als **Individual- und „maßgeschneiderte“ Gruppenreisen** an. Erfahrene Reiseleiter, Experten vor Ort und Begegnungen mit einheimischen Christen machen die Reisen für Ihre Gemeinde, Ihre Studenten oder den Freundeskreis zu einem nachhaltigen Erlebnis.



Biblische Reisen – der Reisedienst der Deutschen Bibelgesellschaft und des Katholischen Bibelwerks

Biblische Reisen GmbH · Silberburgstr. 121 · 70176 Stuttgart · Tel. 07 11/6 19 25-0
Fax 07 11/6 19 25-811 · E-Mail: info@biblische-reisen.de · www.biblische-reisen.de



Persönliche Beratung und kostenlose Informationen erhalten Sie unter: **Tel. 0800/6192510**



Titelblatt des Festbuchs zur
C.V. 1928

Vier Aachener Cartellversammlungen – eine Zeitreise

Von Reinhold Morgenroth (Ber)

Die diesjährige Cartellversammlung des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen ist die fünfte, die in der alten Kaiserstadt Aachen stattfindet. Betrachtet man die vorhergegangenen Cartellversammlungen von 1912, 1928, 1980 und 2000, so blickt man auf einige Facetten der politischen und gesellschaftlichen Geschichte Deutschlands.

Bis zum Ersten Weltkrieg pflegte man Cartellversammlungen im Rahmen des Deutschen Katholikentages abzuhalten. So versammelte sich 1912 in Aachen das katholische Deutschland, darunter die Verbindungen im CV, KV und UV. Das Präsidium des Katholikentags war auf allen drei Festkommerssen vertreten.

Die 48. Cartellversammlung vom 10. bis 14. August 1912 in Aachen und die des folgenden Jahres in Metz waren die letzten im Deutschen Kaiserreich. Liest man die Berichte, so spürt man den Stolz auf das Vaterland, das unter Bismarck die führende Macht Kontinentaleuropas geworden war. Aus dem Kulturkampf war ein selbstbewusster Katholizismus hervorgegangen, der die sozialen Fragen der Zeit als Herausforderung annahm. Auch die katholischen Korporationen hatten endlich die Anerkennung gefunden, die ihnen so lange verwehrt war.

Die Eröffnung der Aachener C.V. begann am Sonntag mit einem Begrüßungsabend im Hotel Kaiserhof. Dem Ortskomitee war es trotz des Katholikentags gelungen, das renommierte Hotel an der Theaterstraße komplett zu reservieren. Fahnen, Girlanden und ein großes CV-Wappen an der Fassade machten den Tagungsort der Cartellversammlung und das Quartier der Cartellbrüder nach außen hin kenntlich. Am Montagmorgen bewegte sich die Prozession der „buntbemützten Scharen“ vom Kaiserhof durch die Aachener Straßen zum Dom. Welchen Eindruck der Zug der Chargierten auf die Bevölkerung machte, zeigt dieses Zeitungs zitat:

„Ein glänzender Zug! Herolde in Wappengewändern, dann die vollständige Regimentsmusik unserer Lützower in Uniform. Es folgten Spitzenreiter, prächtige junge Gestalten, die das Entzücken der Zuschauer erregten. Dann kamen sie alle in ihrer bunten Couleur, in Vollwicks. [...] Der Vorortspräsident fuhr in einem sechsspännigen Wagen vor. Es war Herr cand. phil. Wimmers, ein Sohn unserer Stadt.“

Mit Hilfe der Stadt konnte die leerstehende Glashalle im ehemaligen Zoologischen Garten im Westpark in kurzer Zeit zu einem „schmucken Festsaal“ für den Kommers hergerichtet werden. Sie erhielt eine elektrische Beleuchtung und eigens für den Kommers beiderseitig errichtete Tribünen, auf deren einer Seite die Damen und ihnen gegenüber die Chargierten Platz nahmen. Der Vorortspräsident konnte eine stattliche Zahl von Ehrengästen begrüßen, unter ihnen prominente Vertreter der Kirche und des Adels sowie das Präsidium des Katholikentags. Für den CV war Justizrat Cbr Dr. Porsch, Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses, nach Aachen gereist. Auffallend war die Abwesenheit des Oberbürgermeisters und des Hochschulrektors und seiner Professoren.

Nach der Kaiserhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ hielt Rechtsanwalt Cbr Dr. Esch die Festrede, in der er insbesondere auf die Werte und die Existenzberechtigung des Verbandes abhob. Er forderte die Cartellbrüder auf, zu den Prinzipien zu stehen, denn Freundschaft auf dem Boden gemeinsamer Lebens- und Weltanschauung sei unvergänglich. Er schloß seine Rede mit einem flammenden Appell:

„Hohe Corona, katholische, deutsche Studenten! [...] Nur wenn in der Zukunft frisches, kräftiges Leben in den Adern des CV pulsiert, wenn wir nicht rasten, jeden Fortschritt auf geistigem und kulturellem Gebiete nach sorgsamer Prüfung seines Wertes uns zu eigen machen, nur dann wird unser Verband seinen Siegeslauf weiter nehmen. So wollen wir sein und bleiben katholische, deutsche Studenten. Das ist unser Gelöbnis, das wir hier an historischer Stätte niederlegen, am Fuße des sedes regia auf dem Hochmünster, ein Gelöbnis aus flammendem Burschenherzen, gesichert und geläutert in deutscher Burschenehre. Möge man uns anfeinden, möge man uns die Existenzberechtigung absprechen so viel man

will, wir sind uns unseres Wertes bewusst. Wir bleiben dir ewig treu, Cartellverband!“

Diese Cartellversammlung in Aachen hat mit ihrem selbstbewussten Auftritt wesentlich zur Aufwertung des Cartellverbandes in der Öffentlichkeit beigetragen und zwar in einer Weise, die dem damaligen Verständnis von Selbstverpflichtung und Treue gegenüber Kirche und Kaiser entgegenkam.

58. Cartellversammlung 2. bis 6. August 1928

Der Philisterzirkel hatte dem Wunsch der gerade sieben Jahre alten Kaiserpfalz, den Vorort zu stellen, seine volle Unterstützung zugesagt. Allerdings wurde zur Auflage gemacht, dass die C.V. auch in Aachen stattfindet. Für den Festakt und die Sitzungen stand nun das Konzerthaus zur Verfügung. Allerdings reichte das Platzangebot nicht für den Festkommers. Daher wurde auf dem Bendplatz, einer bis heute für Ausstellungen, Jahrmärkte und Zirkusveranstaltungen gerne genutzte Freifläche, ein Zelt aufgestellt. Die Aachener Bevölkerung hatte durch Fahنشmuck an den Häusern ihren Willkommensgruß bekundet.

Nach den verlustreichen Materialschlachten des Ersten Weltkriegs war an die Stelle einer Huldigung an den Kaiser eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof am Bismarckturm getreten. Der Traueransprache folgte die Weise vom guten Kameraden und eine Kranzniederlegung. Im Anschluss an das Totengedenken zogen die Teilnehmer zu dem neuangelegten Waldstadion, um in einer Abendveranstaltung die CV-Meisterschaft in der Leichtathletik auszutragen. Leibesübungen und Leichtathletik im Sinne der Jugendbewegung waren damals populärer als Fußball heute und hatten, wie z. B. bei der Katholischen Deutschen Jugendkraft (DJK), eine wichtige erzieherische und gesellschaftspolitische Funktion.

Beim Festakt im Konzerthaus begrüßte der Zirkelvorsitzende Dr. Huyskens die Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands und Österreichs sowie aus der Schweiz und der Tschechoslowakei. Er verwies auf die deutsche Treue der Rheinländer und spielte auf die belgische Besetzung an, als er beklagte, dass Friede und Freiheit immer noch nicht verwirklicht seien. Nach dem Festakt bewegte sich die versammelte „CV-Formation“ mit dem gesamten Fuxenstall in Kneipjacken hoch zu Ross voraus durch die Aachener Innenstadt zum Rathaus. Vor der Pfalz Karls des Großen nahmen die Chargenabordnungen mit ihren Fahnen Aufstellung. Es begann eine Kundgebung, in der der Genius Karls des Großen beschworen wurde, der Aachen zum Mittelpunkt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gemacht habe. Zum Abschluss erklangen die drei Strophen des Deutschlandlieds, erst seit 1922 Nationalhymne der Deutschen, zwei Jahre nach der Unterzeichnung des als Demütigung empfundenen Vertrags von Versailles. So wies der Festredner beim Kommers im Festzelt, der Vorsitzende des Wiener CV Prof. Krasser, darauf hin, dass der CVer überall da zu finden sei, wo es deutsche Ehre, deutsches Recht und deutsche Freiheit zu wahren gelte. Der CV könne seinen hohen Aufgaben nur gerecht werden, wenn er das Gemeinschaftsgefühl in sich lebendig halte.

In der Academia 5/1928 hieß es: „Der Cartellverband ist um eine schöne C.V. reicher geworden, und die Stadt Aachen konnte sich davon überzeugen, wie dem Verband, seit sie ihn 1912 das letzte Mal in ihren Mauern beherbergte, die Flügel gewachsen sind“.

94. Cartellversammlung 29.5. bis 1.6.1980

Die Siebziger Jahre waren Jahre grundlegender Veränderungen. Die Studentenunruhen 1968/69 hatten für einen Schub nach links gesorgt. Die jetzt regierende SPD trieb mit zahl-

reichen Universitätsgründungen die Bildungsexpansion voran, die Mordaktionen der RAF verursachten ein Gefühl der staatlichen Ohnmacht, die Euphorie über die europäische Einigung war einer weitverbreiteten Europa-Skepsis gewichen. „Aufeinander zugehen, miteinander sprechen“ lautete das Motto des Aachener Vororts – eine verständnisvolle Reaktion der katholischen Verbindungen, hatten doch viele von ihnen erhebliche Schwierigkeiten, geeigneten Nachwuchs zu finden. Die Festrede beim Kommers hielt der Bundesobmann der österreichischen Volkspartei Cbr Dr. Alois Mock mit dem Thema: „Indiz für die Stärke des CV“. Im Hinblick auf das Motto des Vororts Aachen machte er deutlich „dass es die Konsequenz des Brüderlichkeitsprinzips des CV seit einem Jahrhundert sei und den Anspruch erhebe, in der ganzen Welt und für die ganze Welt verpflichtend zu sein. Dieses Motto sei daher ernst zu nehmen, es stelle eine Aufgabe, die der Geschichte, Tradition und vor allem der Zukunft des CV würdig sei.“ Bei seinem Blick auf die europäische Einigung wies er mit Recht darauf hin, dass die mutige Idee von einem einigen Europa immer wieder von christlichen Demokraten wie Adenauer, Schuman und de Gasperi getragen wurde. (Doergé 1983, S. 152)

Der geplante Umzug nach der Festmesse durch die Innenstadt zum Rathaus fiel sprichwörtlich ins Wasser, so dass ein jeder versuchte, so schnell wie möglich in den Krönungssaal zu gelangen, wohin der CV zum Festakt geladen hatte. In dieser Feierstunde vollzog sich auch der Wechsel in der Verbandsspitze. Cbr Dr. Hans Stercken, Vorsitzender im CV-Rat und des Altherrenbundvorstandes, übergab nach acht Jahren sein Ämter an Cbr Dietl. Cbr. Stercken hob in seiner Festrede „Über die Freundschaft“ insbesondere auf seine tiefe Freundschaft zu Cbr Alfons Fleischmann ab, über den er sagte, daß „Du immer dieses offene Buch und dieses offene Herz warst, mit dem ich mich nicht über Grundsatzfragen ver-

ständigen mußte, damit wir zum Handeln befähigt waren.“ Cbr Stercken schloss seine Rede mit dem Appell an die Cartellbrüder, Farbe zu bekennen, Anderen unsere Vorstellungen zu öffnen, über Liebe und Freundschaft nachzudenken. „Gehen wir also aufeinander zu und sprechen wir miteinander.“ Nach Jahrzehnten der Selbstbehauptung war nun die Zeit für den konstruktiven Dialog gekommen.

114. Cartellversammlung 22. bis 25. Juni 2000

Aachen ist ohne seinen Kaiser Karl undenkbar. Die Stadt feierte in diesem Jahr gleich zwei Jubiläen, nämlich die Wiederkehr „1200 Jahre Krönung Karls des Großen“ und „1200 Jahre Aachener Dom“. Nach dem Eröffnungsgottesdienst stellte der Aachener Mediävist Cbr Prof. Dr. Max Kerner in einer historisch-musikalischen Betrachtung den geschichtlichen Hintergrund und die Bedeutung dieses Weltkulturerbes dar.

Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft war in vollem Gange. So stand die Cartellversammlung unter dem Motto des Vororts „Herausforderung annehmen, Verantwortung tragen.“ Für die Cartellbrüder war es ein Novum, eine Wissenschaftlerin und Politikerin als Festrednerin zu engagieren. Frau Prof. Dr. Dagmar Schipanski, Wissenschaftsministerin des Landes Thüringen, befasste sich auf dem Festkommers mit dem Thema „Wissensgesellschaft – Verantwortungsgesellschaft, unsere Herausforderungen im 21. Jahrhundert.“ In ihrer Einführung bezeichnete die Ministerin Aachen als symbolträchtigen Ort, „der geistige Freiheit verkörpere und einen Humor besäße, den sie in Deutschland sonst vermisst“. Für sie ist die Bildungsgesellschaft eine bedeutende Herausforderung des 21. Jahrhunderts und erfordere Mut, Flexibilität und Bereitschaft zum Risiko. Die Podiumsdiskussion der Cartellversammlung griff diese Thematik wieder auf: „Chancen, Grenzen und Gefahren der Informationsgesellschaft im 21. Jahrhundert“.

Anstelle eines Festballs am Samstagabend lud das Organisationskomitee zu einem Festkonzert zu dem Thema „Klingendes Europa – Musik aus der Schatztruhe Europas“ ein. Das Limburgs Symphonie Orkest aus Maastricht bot mit Kompositionen von Bizet, Dvorák, Smetana, und Berlioz eine musikalische Reise durch Europa. Selbstverständlich gehörte auch die Akademische Festouvertüre von Brahms dazu. Die erste Zugabe, der Marsch aus „Pomp and Circumstance“ von Edward Elgar traf den Nerv des Publikums. Als die zweite Zugabe erklang, hielt es keinen Akademiker auf seinem Platz, und ein vielstimmiger Chor fiel ein in das „Gaudeamus igitur“ von Johannes Brahms.

Das Pontifikalamt am Sonntagmorgen wurde zelebriert von Bischof Heinrich Mussinghoff gemeinsam mit den Cartellbrüdern Prälat Dr. Hans Mülleijans und CV-Seelsorger Prof. Friedrich Diedrich. Bischof Mussinghoff thematisierte in seiner Predigt die religiösen Bedeutung der Domarchitektur und zog Verbindungslinien zu den Prinzipien des Cartellverbandes.

Ein Blechensemble unter der Regie des Ortsverbandspräsidiums der K.D.St.V. Makaria führte den Zug der Chargierten zum Rathaus. Der auf dem Marktplatz eingeplante Frühschoppen fiel, wie schon bei der Cartellversammlung 1980, dem typischen Aachener Regen zum Opfer. Der Wettergott meinte es nicht gut mit den Farben der Freundschaft, die der Öffentlichkeit rund um das Rathaus präsentiert werden sollten. Aachen war seinem Ruf als Regenloch treu geblieben. ■

Literaturangabe:

R. Doergé: 100 Jahre Aachener CV-Philisterzirkel 1883-1983. Aachen, 1983

Bemerkenswertes Aachen: die Ältesten, die Ersten, die Größten und die Besten im Westen

Die Burtscheider Thermalquellen sind mit 74,3°C die heißesten natürlichen Quellen Europas.

- 2500 v. Chr. Auf dem Aachener Lousberg findet sich das älteste technische Bodendenkmal Deutschlands: ein systematisch betriebener Feuersteinabbau.
- 800 n. Chr. Karl der Große wird der erste Kaiser des Heiligen Römischen Reichs. Konzil von Aachen: Karl führt das Credo in den Gottesdienst der Pfalzkapelle ein, lange vor der Einführung in die römische Liturgie.
- 805 Der Legende nach konsekriert Papst Leo III die Pfalzkapelle. Sie ist die erste Kirche der Christenheit, die der Jungfrau Maria geweiht wurde, und gilt als das älteste und für lange Zeit größte kuppelüberwölbte Bauwerk nördlich der Alpen.
- 1113 Der Steinkohlebergbau im Aachener Wurmatal wird zum ersten Mal urkundlich erwähnt und gilt daher als der älteste in Europa.
- 1198 Die Gilde der Aachener Karlsschützen geht wahrscheinlich auf das Jahr 799 zurück und ist damit der älteste Verein Deutschlands.
- 1414 Einweihung der Chorhalle des Doms mit den höchsten gotischen Glasfenstern Europas (25,5 m).
- 1530 Gründung des ältesten noch bestehenden Industriebetriebs Deutschlands: die William Prym GmbH in Stolberg bei Aachen.
- 1688 Ein Backhaus am Markt wird Keimzelle der Henry Lambertz GmbH, heute eines der ältesten Familienunternehmen der Süßwarenindustrie.
- 1802 Unter der französischen Regierung wird in Aachen die erste Handelskammer Deutschlands errichtet.
- 1806 Mit den von Napoleon veranlassten Anpflanzungen auf dem bis dahin kahlen Lousberg entsteht der erste Stadtpark Europas
- 1816 Die erste Dampfmaschine im deutschen Kohlebergbau wird im Wurmrevier bei Aachen installiert.
- 1820 Gründung der Firma Plum's Kaffee, der ältesten Kaffeerösterei Deutschlands.
- 1825 David Hansemann gründet die „Aachener Feuerversicherung“, damals die erste, heute die zweitgrößte Versicherungsgesellschaft Deutschlands.
- 1825 Die erste Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven nach der Wiener Uraufführung findet zur Eröffnung des Stadttheaters Aachen statt.
- 1838 Gründung des Eschweiler Bergwerk-Vereins in Eschweiler bei Aachen, der ersten preußischen Bergbau-Aktiengesellschaft.
- 1843 Mit Eröffnung der Linie Köln – Antwerpen liegt Aachen an der ersten internationalen Eisenbahnverbindung und wird zum ersten Grenz- und Zollbahnhof der Welt
- 1843 Der Ronheider Buschtunnel nach Belgien ist der älteste Eisenbahntunnel, der Burtscheider Viadukt die älteste, noch genutzte Eisenbahnbrücke in Deutschland.

- 1850 Mit 45 Brieftauben begründet Paul-Julius von Reuter den ersten kommerziellen Nachrichtendienst der Welt in der Aachener Pontstraße (heute Restaurant Reuters House).
- 1853 Die Aachener Rückversicherungsgesellschaft AG, durch die damalige Muttergesellschaft Aachener Feuer-versicherung gegründet, ist die älteste Rückversicherungsgesellschaft der Welt.
- 1882 Das Unternehmen „Foto Preim“ wird gegründet, das älteste Fotofachgeschäft Deutschlands.
- 1912 Das erste Gesamtmetallflugzeug der Welt wird von Professor Reissner am Aerodynamischen Institut der TH Aachen entwickelt und gebaut.
- 1925 Das erste Hochhaus Deutschlands in Stahlskelett-Bauweise wird am Aachener Hauptbahnhof errichtet.
- 1944 Aachen wird als erste deutsche Stadt von den Amerikanern erobert. Vom Balkon des Suermondt-Ludwig-Museums weht die erste US-Fahne in Nazi-Deutschland.
- 1945 Die „Aachener Nachrichten“ erscheinen als erste deutsche Zeitung nach dem Krieg.
- 1947 Das Pharmaunternehmen „Grünenthal“ bringt als erstes Unternehmen den Wirkstoff Pennicillin auf den deutschen Markt.
- 1957 Mit 10.000 Schirmen täglich ist die Aachener Schirmfabrik Brauer die größte Europas.
- 1959 Die erste Discothek Deutschlands mit Discjockey wird im Aachener „Scotch Club“ eröffnet.
- 1966 In unmittelbarer Nähe zur RWTH wird die erste Moschee in Deutschland errichtet.
- 1972 Baubeginn des Aachener Klinikums, nach dem Olympiastadion in München die größte Baustelle Deutschlands. Als es 1985 eröffnet wird, ist es der größte Krankenhausbau Europas.
- 1978 Der Aachener Dom wird als erstes deutsches Kulturdenkmal unter der Nr. 3 in die Liste des UNESCO-Weltkultur-erbes aufgenommen (nach den Galapagos Inseln und der Altstadt von Quito).
- 1986 Das erste Hospiz Deutschlands wird in Aachen-Hörn eröffnet.
- 1991 Die Zeitschrift Capital nennt Aachen die unternehmerfreundlichste Stadt Deutschlands.
- 2000 Die erste Green Card in Deutschland erhält Aachener Student Harianto Wijaya aus Indonesien.
- 2008 Die Waggonfabrik Talbot, älteste Herstellerin von Schienenfahrzeugen, heute Talbot Services GmbH, feiert ihr 175-jähriges Bestehen.
- 2008 Der Aachener Virtuose David Garrett gewinnt den Guinness World Record als schnellster Violinist, nachdem er Rimski-Korsakows „Hummelflug“ in 66 Sekunden fehlerfrei gespielt hatte – 13 Noten pro Sekunde.
- 2010 Mit dem ersten Spatenstich zum Campus Melaten beginnt die Erweiterung der RWTH zum größten Forschungs-zentrum Europas mit 10.000 wissenschaftlichen Mitarbeitern.
- 2011 Aachen ist die erste deutsche Stadt, die ihre Politessen mit 130 iPhones zur mobilen Verkehrsüberwachung ausstattet.
- 2012 JUQUEEN (IBM/Linux) im Forschungszentrum Jülich ist mit 5.900 TeraFLOPS der schnellste Supercomputer Deutschlands und die Nr. 5 weltweit.
- 2012 Die RWTH erreicht mit 321 Millionen Euro die höchste Drittmiteleinwerbung aller deutschen Universitäten.
- 2013 Die RWTH ist mit 40.375 Studierenden die größte technische Hochschule Deutschlands und mit 8.000 Beschäftigten der größte Arbeitgeber der Region. (mq) ■

Bemerkenswerte Aachener – echte und zeitweilige



Ludwig Mies van der Rohe

Ludwig Mies van der Rohe, *1886 in Aachen, †1969 in Chicago, einer der bedeutendsten Architekten und Designer der Moderne. War von 1930 bis 1932 Leiter des Bauhauses in Dessau. Sein Seagram Building New York gehört zu den „Ten buildings that changed America“. Er hat nie Architektur studiert.

Ewald Mataré, Bildhauer und Maler, *1887 in Aachen-Burtscheid, †1965. Studium an der RWTH Aachen, seine Arbeiten werden von den Nationalsozialisten als „Entartete Kunst“ diffamiert. Bis 1957 Professor an der Kunstakademie Düsseldorf, unter seinen Schülern Joseph Beuys und Elmar Hillebrand. Von ihm stammen die Kölner Domtüren, Glasfenster im Aachener Dom und im Rathaus sowie die Portale des Aachener Rathauses.

Jacques Königstein, *1897 in Aachen-Burtscheid, †1971 in Aachen. Hauptgeschäftsführer des Aachener Verkehrsvereins, Begründer des Ordens wider den tierischen Ernst. 1930

bis 1968 Präsident des Aachener Karnevalsvereins (AKV). Ehrengondoliere der Gondolieri Laguna von Venedig.

Wilhelm Pitz, *1897 in Breinig bei Stolberg, Chordirektor des Aachener Stadttheaters, von 1951 bis zu seinem Tod 1973 Chorleiter der Bayreuther Festspiele unter Herbert von Karajan.

Edith Holländer, *1900 in Aachen, Mutter von Anne Frank, zog 1933 für einige Monate mit ihren Töchtern Margot und Anne zu ihrer Mutter Rosa Holländer-Stern nach Aachen, bevor sie nach Amsterdam auswanderte. Januar 1945 in Auschwitz ermordet.

Peter Kreuder, Komponist, Pianist, *1905 in Aachen, †1981; schrieb die Arrangements zu dem Film der „Blaue Engel“. Komponierte Musicals, u. a. „Bel ami“ für Johannes Heesters, und Schlager wie „Wenn die Sonne hinter den Dächern versinkt“ oder „Sag beim Abschied leise Servus“. Die Melodie seines Schlagers „Ich brauche keine Millionen“ diente später als Titelsong für die Muppet Show.

Monsignore Ernst W. Nusselein, 1908 bis 1992. Priesterweihe 1933 in Aachen, Oberpfarrer von St. Paul in Aachen und Fernsehpfarrer, hielt lange Jahre im WDR die Morgenandachten und das Wort zum Sonntag. Urmitglied der Arminia Freiburg, Bandinhaber der Franconia und Bergland (Freiberg) Aachen.

K. O. Götz, *1914 in Aachen-Burtscheid, Maler und Dichter, wichtigster Vertreter des deutschen art informel. Besuchte die Kunstgewerbeschule Aachen, erhält wegen seiner abstrakten Arbeiten Berufsverbot. 1959 bis 1979 Professor an der Kunstakademie Düsseldorf. Unter seinen Schülern Sigmar Polke, HA Schult und Gerhard Richter. Fast erblindet, feierte er am 22. Februar 2014 seinen 100. Geburtstag.



Karl Otto Götz: „Vive Aix-la-Chapelle“, 2005, Mischtechnik auf Leinwand, 220 x 330 cm

Hans Stercken, *1923 in Aachen, †1999. Studium und Promotion in Philologie, Journalist und Außenpolitiker, Leiter der Bundeszentrale für Politische Bildung, 1976 bis 1994 MdB, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses. Mitglied der KdStV Novesia.

Peter Ludwig, 1925 bis 1996. Aachener Unternehmer (Trumpf Schokolade) und bedeutender Kunstsammler und Mäzen. Machte zusammen mit seiner Frau Irene durch Schenkungen u. a. das Ludwig Forum für Internationale Kunst



Jonathan Borofsky: Ballerina Clown. Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen

in Aachen zum Zentrum der Modernen Kunst in Europa. 14 Museen weltweit sind mit dem Namen Ludwig verbunden.

Egidius Braun, *1925 in Stolberg-Breinig, Präsident des Deutschen Fußballbundes DFB 1991 bis 2001, erhielt 1998 den Goldenen Ehrenring der Stadt Aachen und – wie Bill Gates 2007 – den mexikanischen Orden des Aztekischen Adlers im Jahre 2013.

Otto Graf Lambsdorff, *1926 in Aachen. †2009. Bundeswirtschaftsminister 1977 bis 1984 und FDP-Parteivorsitzender 1988 bis 1993.

Monsignore Prälat Hans Mülleians, *1929 bis †2009. Studium der Theologie in München, Priesterweihe 1953 in Aachen, 1977 bis 2004 Aachener Dompropst und damit Hausherr des Doms. Bezeichnete sich als „begnadeter Bettler, nachdem er 30 Millionen DM für die Restaurierung seines Domes eingesammelt hatte. Unter seiner Aegide wurde der Dom 1978 das erste Unesco-Weltkulturerbe Deutschlands. 1949 Urmitglied der KDStV Rheno-Franconia München und Bandphilister der KDStV Bergland, der KDStV Kaiserpfalz und der KStV Carolingia Aachen im KV.

Monsignore Prälat Erwin Gatz, *1933 in Aachen-Burtscheid, Priesterweihe 1960 in Aachen, Professor für Kirchengeschichte in Bonn, 1975 bis 2010 Rektor am Campo Santo Teutonico in Rom, nach seinem Tod 2011 beigesetzt im Campo Santo.

Christoph Eschenbach, *1940 in Breslau, nach der Flucht in Aachen aufgewachsen, gewann mit zehn Jahren den Hamburger Steinway-Wettbewerb. Abitur 1959 in Aachen. Nach dem Studium in Köln und Hamburg internationale Karriere als Pianist und Dirigent. Seit 2012 künstlerischer Leiter des National Symphony Orchestra Washington D.C.

Ulla Schmidt, *1949 in Aachen, MdB SPD, 2001 bis 2009 Bundesgesundheitsministerin in drei Kabinetten, Erfinderin der Praxisgebühr.

Hermann Tilke, *1954, Studium Bauingenieur FH, Rennfahrer, entwirft Formel 1-Rennstrecken in Asien und USA, zuletzt in Sotschi.

Leo Apotheker, *1953 in Aachen, war Vorstandssprecher der SAP AG, danach zeitweilig CEO von Hewlett-Packard in Palo Alto. Ritter der Ehrenlegion.

Richard Weiskorn, *1955 in Aachen, Studium der Geschichte, seit 1991 CV-Sekretär, Urmitglied der KDStV Aenania.

Gert Scobel, *1959 in Aachen, Studium der Philosophie, Theologie und Wissenschaftstheorie, Journalist, Autor und Fernsehmoderator bei 3sat, 2005 Adolf-Grimme-Preis und „Kulturjournalist des Jahres“.

Armin Laschet, *1961 in Aachen-Burtscheid, Jurastudium in München und Bonn, journalistische Ausbildung, Chefredakteur, Verlagsleiter, 1994 bis 1998 MdB, 2005 bis 2010 Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration in NRW, seit 2012 Vorsitzender der CDU in NRW. Vorsitz im Kuratorium der Europäischen Stiftung Aachener Dom. Urmitglied der KDStV Aenania.

Ildikó von Kürthy, *1968 in Aachen, Schriftstellerin. Ihre acht meist humoristischen Bücher über junge Frauen erreichen eine Gesamtauflage von sechs Millionen.

David Garrett, *1980 in Aachen, Violonist und Komponist, erster Plattenvertrag mit zwölf Jahren.



David Garrett

Professoren, die an die RWTH berufen wurden:

Hugo Junkers, 1859 bis 1935. Ingenieur, Unternehmer, Pionier des Flugzeugbaus. Schloss sein Studium an der RWTH 1883 mit dem Diplom in Maschinenbau ab. Mitglied im Corps Delta Aachen. 1897 bis 1912 ordentlicher Professor für Maschinenbau und Thermodynamik. 1921 fusioniert die Junkers Luftverkehr AG zur Deutschen Luft Hansa AG.



Theodor von Kármán, 1881 bis 1963. Ungarischer Physiker, Pionier der Luftfahrt- und Raketenforschung. 1913 Lehrstuhl für Mechanik und flugtechnische Aerodynamik. 1934 wurde ihm von den Nationalsozialisten die Lehrerlaubnis entzogen. Emigration in die USA, begründet 1938 das Jet Propulsion Laboratory, heute das führende Zentrum für

Raumsonden und Weltraumforschung. Von Kármán starb 1963 während eines Kuraufenthalts in Aachen.

Arnold Gehlen, 1904 bis 1976, Philosoph und Soziologe, Hauptvertreter der Philosophischen Anthropologie, von 1962 bis zur Emeritierung 1969 Professor für Soziologie.

Klaus Mehnert, 1906 bis 1984. Journalist, Korrespondent in Moskau, Politikwissenschaftler, Berater für Ost- und Asienpolitik, Publizist, wurde 1961 auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Politische Wissenschaften berufen. Sein bekanntestes Buch „Der Sowjetmensch“.

Fritz Herkenrath, 1954 bis 1958 Torwart der National-elf, wurde 1962 Professor an der Sportfakultät der Technischen Hochschule Aachen.

Das Stadttheater Aachen war das Sprungbrett für einige bekannte Dirigenten, Regisseure und Schauspieler:

Die Dirigenten **Herbert von Karajan** GMD 1935 bis 1942 und **Wolfgang Sawallisch** GMD 1953 bis 1958.

Die Regisseure **Max Ophüls** und **Hans Schalla**.

Die Schauspieler **Willy Birgel**, **Hansjörg Felmy** und **Jürgen Prochnow**. (mq) ■



Heute schon erfrischt?



ERFRISCHEND ANDERS. FRISCHES **VELTINS**



Charlemagne, der „französische“
Kaiser. L.-F. Amiel, 1839

El Gran Carlemany – Andorra und Karl der Große

*El gran Carlemany, mon Pare, dels àrabs me deslliurà,
I del cel vida em donà de Meritxell la gran Mare.
Princesa nasquí i Pubilla entre dos nacions neutral;
Sols resto l'única filla de l'imperi Carlemany.
Creient i lliure onze segles, creient i lliure vull ser.
¡Siguin els furs mos tutors i mos Prínceps defensors!
I mos Prínceps defensors!*

*Der große Karl der Große, mein Vater,
befreite mich von den Sarazenen,
Und vom Himmel gab er mir das Leben von Meritxel,
der großen Mutter.
Ich wurde als Prinzessin geboren, als Jungfrau,
zwischen zwei Nationen neutral.
Ich bin die einzig verbliebene Tochter
des karolingischen Reiches.
Glaubend und frei elf Jahrhunderte,
glaubend und frei werde ich bleiben.
Die Gesetze des Landes seien meine Lehrer,
und meine Prinzen Verteidiger!
Und meine Prinzen Verteidiger!*

So lautet seit 1914 die Nationalhymne des Pyrenäenstaates Andorra, deren Text der Erzbischof von Burgos, Joan Benlloch i Vivó, Co-Prinz von Andorra, in katalanischer Sprache verfaßte. Der Legende nach hatte Karl der Große 788 Andorra gegründet als Dank für die Hilfe der Andorraner bei seinem Kampf gegen die Mauren. Dabei soll er ihnen auch die Unabhängigkeit gewährt haben. In der Tat war Andorra Teil der Spanischen Mark. 785 war die Streitmacht Karl des Großen über die Pyrenäen gezogen und hatte die Stadt Girona eingenommen. Nach der Eroberung Barcelonas 801 schuf Karl der Große als Bollwerk gegen die Mauren in Andalusien die „Spanische Mark“, die weite Teile Kataloniens umfaßte. Die Karolinger setzten Franken als Grafen ein. Der letzte Graf war Wilfried I. von Barcelona, der Begründer Kataloniens.

In Andorra wird das Andenken in der Öffentlichkeit an Karl den Großen wachgehalten. Eine der beiden Haupteinkaufsstraßen in Andorra la Vella ist die kilometerlange Avinguda Carlemany. An ihr liegt nicht nur die Farmàcia Carlemany, sondern auch das Centro Comercial Illa Carlemany, ein modernes Einkaufszentrum von 50.000 qm mit einer grünen Kupferfassade, komplett mit 60



Geschäften, elf Restaurants und Cafes, Ausstellungsflächen und einem Kinokomplex sowie 15 Büros und 80 Wohneinheiten. Natürlich gibt es ein Hotel, das den Namen des Frankenherrschers trägt, das „Hotel i Termes Carlemany“ mit dem stolzen Slogan „el Petit Balneari d' Andorra“ – das kleine Kurbad Andorras!

Auf einer katalanischen Webseite wird Karl der Große dafür angeführt, dass Katalonien zu Europa gehört. Der letzte Satz dort heißt: „Im Jahr 814 starb Karl der Große, genau 1.200 Jahre vor dem Wiederaufstehen Kataloniens.“ (mq) ■

Link zum Thema:

http://de.wikipedia.org/wiki/El_Gran_Carlemany
Nikolas Jaspert, Karolingische Legitimation und Karlsverehrung in Katalonien. in: Klaus Herbers (Hrsg.) Jakobus und Karl der Grosse: von Einhards Karlsvita zum Pseudo-Turpin. Francke, Tübingen, 2003.
<http://www.carlemany.eu/?q=de/content/warum-carlemany-karl-der-grosse>

Wer, was, wann – und bei welcher Verbindung...

CARTELLVERBAND
der katholischen
deutschen
Studentenverbindungen



Die zentrale Keilungs-Homepage des CV bietet Abiturienten, Studierenden sowie allen Farben- und Cartellbrüdern direkten Kontakt zu jeder der über 120 CV-Verbindungen:

Jetzt aus bis zu 2.000 Verbindungs- und Verbandsveranstaltungen auswählen und dabei sein! Den Überblick gibt's unter:

www.Studieren-im-CV.de



Der Knauf des Bronzeportals



Das Karlsmonogramm

Zum Titelbild

Von Thomas A. Marquardt (Ho)

Das Kirchenportal der Santa Maria della Pietà auf dem Campo Santo Teutonico bei St. Peter in Rom

Wandert man durch die Straßen der Aachener Altstadt, trifft man immer wieder auf kleine Messingplatten, die in das Straßenpflaster eingelassen sind und auf Sehenswürdigkeiten hinweisen. Sie tragen das berühmte Monogramm Karls des Großen, der nach dem Zeugnis seines Biographen Einhard Mühe mit dem Schreiben hatte. Der Urkundenschreiber zeichnete das Monogramm des Herrschers vor, Karl selbst bestätigte die Echtheit mit einem Vollziehungsstrich in der Mitte. Auch der Denar Karls des Großen, bis ins Mittelalter die wichtigste Münze im Reich, trägt sein Monogramm.

Rom und der Vatikan hatten für die Karolinger sehr große Bedeutung. Pippin und Karl machten den Päpsten großzügige Geschenke und begründeten den Kirchenstaat. Karl war als römischer Herrscher der natürliche Protektor Roms. So finden sich manche Spuren des Karolingers in Rom. In der Vorhalle des

Petersdoms steht ein Reiterstandbild Karls des Großen. In den Stanzen des Raffael im Apostolischen Palast ist ein Fresko zu sehen, das die Krönung Karls zum römischen Imperator zeigt. Auch die Nachbildung des Karlsmonogramms findet sich im Vatikan, und zwar am Kirchenportal von Santa Maria della Pietà im Campo Santo Teutonico im Schatten von St. Peter. „Carolus Magnus me fundavit“ steht an der Mauer des Hauptgebäudes. 787 soll Karl der Große während seines ersten Rombesuchs an dieser Stelle eine „schola francorum“ mit Kirche, Hospiz und Friedhof gegründet haben zur Aufnahme, Pflege und Begräbnis der „Langzeitpilger“ aus dem Frankenreich, nach dem Vorbild solcher „scholae“, die es bereits für Pilger aus der Lombardei, aus England und Friesland gab, die in Rom geblieben und gestorben waren. Nur die „schola francorum“ hat sich in dieser prominenten Lage erhalten. Denn im antiken Rom befand sich hier der Circus des Kaisers Nero. Die christlichen Märtyrer, die dort ihren Tod fanden – unter ihnen Apostel Petrus – wurden hier begraben. Somit ist der Campo Santo die älteste deutsche Nationalstiftung am heiligsten Ort in Rom.

Im Spätmittelalter verlor die Schola Francorum an Bedeutung und verfiel zusehends, bis sich 1454 eine Bruderschaft deut-

scher Römer gründete, die ihren Wiederaufbau betrieb. 1501 wurde ihre Kirche S. Maria della Pietà eingeweiht. Nach dem Sacco di Roma 1527 wurden dort die gefallenen Schweizer Gardisten in der Seitenkapelle bestattet, in der seitdem die Gottesdienste der Schweizergarde gehalten werden.

Der Komplex des deutschen Friedhofs wird von der heutigen „Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes beim Friedhof der Deutschen und Flamen“ als rechtliches Eigentum geführt, nachdem der Heilige Stuhl ihr die Fürsorge für den Friedhof im 16. Jahrhundert übertragen hatte. 1876 wurde ein Kolleg für Priester aus den deutschsprachigen Ländern errichtet, das Collegio Teutonico di Santa Maria in Campo Santo. Der Burtscheider Prälat Dr. Erwin Gatz war 35 Jahre lang Rektor des Priesterkollegs, Rektor der deutschen Nationalkirche S. Maria della Pietà und geschäftsführender Direktor der Erzbruderschaft. Nach seinem plötzlichen Tod 2011 wurde er auf dem Campo Santo beigesetzt.



Im 19. Jahrhundert wurden der Friedhof und die Kirche in eine Nationalstiftung für Katholiken aus dem deutschen Sprachraum eingebracht. Die Rechtsvertretung liegt beim Verwaltungsrat, dessen Vorsitz der Rektor inne

Carolus me fundavit, Mosaik an der Mauer des Campo Santo Teutonico



Blick von der Peterskuppel auf den Campo Santo

hat. Ratsmitglieder sind der deutsche und der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, die Rektoren des Belgischen und Niederländischen Kollegs in Rom und Mitglieder der Erzbruderschaft. Kirchlicher Protektor ist ein Kardinal, weltlicher Schirmherr der Stiftung ist der Bundespräsident Österreichs in der Nachfolge des Römisch-deutschen Kaisers und des Hauses Habsburg. Seit den Lateranverträgen 1929 ist der Campo Santo eine deutschsprachige Exklave des Vatikans auf italienischem Staatsgebiet mit Zugang über den Vatikanstaat. Man könnte sagen, dies sind die letzten Quadratmeter des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Das bronzene Portal der Nationalkirche Santa Maria della Pietà wurde 1959 von Bundespräsident Theodor Heuß gestiftet. Die künstlerische Arbeit führte der Kölner Bildhauer Elmar Hillebrand aus, der ein Schüler des Burtscheider Bildhauers Ewald Mataré war. 1964 erhielt Hillebrand den Ruf an die RWTH Aachen als Professor für Bildhauerei am Lehrstuhl für Architektur und lehrte dort bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1987.

Das Bronzeportal wurde von Hillebrand in Köln entworfen und auch dort gegossen. Am 18. Juni 1959 wurde es dem



Das Bronzeportal der Kirche S. Maria della Pietà

Rektor des Campo Santo Teutonico übergeben. Das Portal sollte kein trennendes Element sein, sondern spiegelte in seiner Ornamentik die geriffelten Säulen der Friedhofsarkaden wider. Die Bildtafel auf dem linken Flügel zeigt Maria als „sedes sapientiae“. Darunter sind die Wappen des Papstes, der Bundesrepublik und der Erzbruderschaft angebracht. Die Bildtafel des rechten Flügels zeigt den auferstandenen Christus, darunter die Frauen am leeren Grabe. Das Karlsmonogramm des Portalknaufs spielt auf den Karolinger an, der den deutschen Friedhof gestiftet hat.

Darunter steht der lateinische Widmungstext:

„Honor et laudi Theodori Heuss Foederatae Rei Germanorum Publicae Summi moderatoris qui in Aedibus Vaticani a Pio XII. Pont[ifice] Max[imo] splendissimis honoribus coram exceptus aeream portam sacrae huic aedi scholae Francorum destinata munificentissime dono dedit A[nno] D[omini] MCMLVII“



Reiterstatue Karl des Großen in der Vorhalle des Petersdom

(„Zur Ehre und Lob des Theodor Heuss, des Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, der, im Vatikan von Papst Pius XII. mit glänzendsten Ehren persönlich ausgezeichnet, diese eiserne Pforte, dem heiligen Hause der Schule der Franken gewidmet, freigebigst zum Geschenk gegeben hat im Jahre des Herrn 1957“)

Die Rede des Kardinalprotektors des Campo Santo Teutonico bei der Einweihung schloß mit den Worten: „Möge dieses Portal ein Symbol des christlichen Daseins werden für alle, die es künftig durchschreiten; eine Verbindung aus dem Bereich der Gräber, des Todes und der Vergänglichkeit hinein in die Kirche, in das Haus Gottes und damit in das Reich der ewigen Wahrheit und des ewigen Lebens. Denn nur wer die rechte Tür – die Tür, die Christus geöffnet hat – durchschreitet, wird Gottes Reich finden.“ ■

Programm zur 128. Cartellversammlung

Donnerstag, 19. Juni 2014

19:00 Uhr	Eröffnungsgottesdienst in Heilig Kreuz, Pontstraße 148, Celebrantes: Domkapitular Cbr Msgr. Ulrich Bonin (G-S), Cbr Msgr. Prälat Dr. Herbert Hammans (Ber)
20:30 Uhr	Begrüßungsabend bei den Aachener CV-Verbindungen

Freitag, 20. Juni 2014

9:00 Uhr	Studententag Eurogress, Monheimsallee, Saal B2
10:00 Uhr	Altherrentag Eurogress, Saal B3
13:00 Uhr	1. Sitzung der Cartellversammlung Eurogress, Europa-Saal
19:00 Uhr	Erhebung der Heiligtümer im Aachener Dom Video-Übertragung auf den Katschhof
anschließend	Aachener CV-Nacht auf den Verbindungshäusern

Samstag, 21. Juni 2014

9:00 Uhr	2. Sitzung der Cartellversammlung Eurogress, Europa-Saal
14:30 Uhr	Akademisches Forum , RWTH Aachen, AudiMax, Wüllnerstraße 9, Roter Hörsaal (Ro) Podiumsdiskussion: „Der Letzte macht das Licht aus! – Was bedeutet der Ausstieg aus der Kernenergie für Deutschland?“
anschließend	Verleihung des Wissenschaftspreises der CV- Akademie
20:00 Uhr	Studentischer Festkommers , Eurogress, Europa-Saal Festredner: Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL): „Jugend heute – Elite morgen“

Sonntag, 22. Juni 2014

11:00 Uhr	Pilgergottesdienst zugleich CV-Festgottesdienst zur Cartellversammlung auf den Katschhof, Haupt-Celebrant: Erzbischof Nikola Eterović, Apostolische Nuntius
12:30 Uhr	Ausklang derr Cartellversammlung am Elisenbrunnen , Friedrich-Wilhelm-Platz

Impressum

Herausgeber: 128. Cartellversammlung 2014 in Aachen e.V.

Redaktion und Gesamtverantwortung (V.i.S.d.P.): K. J. Kremer

Beiträge: Cl. Gläßer (UV), Ph. Hundgeburdt (Ber), T. A. Marquardt (Ho), R. Morgenroth (Ber), W. Schlösser (Z), Erhard Edler von Pollak (F-Rt), K. J. Kremer (Ks)

Grafik + Design: Tom Peters (B-Th, Cp), comm:act GmbH

Anzeigen: Tom Peters (B-Th, Cp), comm:act GmbH

Titelfoto: T. A. Marquardt (Ho)

Druckmanagement: comm:act GmbH, Essen, www.comm-act.com

Kontakt: CV-Zirkel Aachen, Monnetweg 6, 52066 Aachen

Internet: www.cv-zirkel-aachen.de, www.cv2014.de

Auflage: 2.000 Stück

Bildquellen Festschrift C.V. 2014

Alle Fotos T.A. Marquardt (mq) außer:

Seite 17: LVR Landesverband Rheinland http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/orte/ab1815/Kreisfreie_Staedte/Seiten/Aachen.aspx

Seite 11: Stadtbrand Aachen 1656: http://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbrand_von_Aachen_

Seite 22: Grand Viaduct Burtscheid près d'Aix-la-Chapelle aus: L. Bleuler, Le Rhin. Laufen ca. 1830. http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Burtscheider_Viadukt?uselang=de

Seite 23: Die Werksanlagen Rothe Erde, 1884. aus: H. Becker, Aachener Hütten-Aktien-Verein Rothe Erde. Aachen 1907. (Stadtarchiv Aachen) LVR Landesverband Rheinland http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/orte/ab1815/Kreisfreie_Staedte/Seiten/Aachen.aspx

Seite 25: Das 504th Parachute Infantry Regiment in Aachen 1945. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Aachen>

Seite 25: Deutsch-niederländische Grenze in Herzogenrath 1960 <http://www.eurode.eu/eurode-auf-dem-weg-zu-einem-geeinten-europa.html>

Seite 29: © RWTH. Foto: reicher hasse assoziierte GmbH. Quelle:

https://www.rwth-aachen.de/cms/root/Wirtschaft/Campusprojekt/~elg/Campus_Melaten/

Seite 30: © KPF Architects. <https://www.rwth-aachen.de/go/id/ebbk>

Seite 31: © FH Aachen. in: http://www.oekonews.at/index.php?mdoc_id=1084400

Seite 32: © FZ Jülich

Seite 43: © misereor

Seite 44: © missio

Seite 44: © kmw

Seite 46: Jean Fouquet: Karl der Große baut Aachen, c.1455

http://en.wikipedia.org/wiki/File:Construction_d_Aix-la-Chapelle.jpg

Seite 49: aus H. Schiffers: Kulturgeschichte der Aachener Heiligtumsfahrt. Köln 1930. <http://de.wikipedia.org/wiki/Aachen>

Seite 50: Foto:Vberger, Quelle: <http://fr.wikipedia.org/wiki/Tchantchès>.

Seite 48: B07-7, B08-1, B08-2 © Domkapitel Aachen

Seite 62: © CV-Zirkel Aachen

Seite 72: Britannica: <http://www.tagseoblog.de/crown-hall-doodle-fur-ludwig-mies-van-der-rohe>

Seite 73: <http://www.mies-van-der-rohe-haus-aachen.de/typo3temp/pics/930ce92cc1.jpg>

Seite 75: Deutsche Grammophon

Seite 76: © RMN-Grand-Palais/G. Blot. http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde//rhein/geschichte/mittelalter/expo/karl_und_schweiz/repraesentation.htm

Seite 77: © Hotel Carlemany, Andorra



Sparkasse. Gut für die StädteRegion.



 Sparkasse
Aachen

Dom, Rathaus, Rursee, historische Altstädte, Naherholungsgebiete, bildende Kunst, Musik oder Brauchtum – die StädteRegion Aachen hat Ihnen viel zu bieten. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, engagiert sich die Sparkasse Aachen seit vielen Jahren für die Entwicklung der Region und die Menschen, die hier leben und arbeiten.
Sparkasse. Gut für die StädteRegion.

Die **Bergmoser + Höller Stiftung**
sucht **Unruhe-Stifter**

Christlicher Glaube muss weiterleben.

Wir suchen, fördern und prämiieren exemplarische Glaubenszeugnisse.

Bitte helfen Sie uns dabei!

Konto 1019 403 013, Pax-Bank eG Köln, BLZ 370 601 93.

Eine Spendenquittung erhalten Sie unaufgefordert.

Mehr Information: www.buh-stiftung.de



Gefällt uns!

www.facebook.com/buh.agentur

Bergmoser + Höller Agentur GmbH
Vertrauenswerbung · Marketing · Fundraising



www.buh-agentur.de